Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent | Chicago, Dienstag, den 9. August 1898 — 5 Uhr-Ausgabe. | 10. Jahrgang. — No. 137

Ein siegreiches Treffen.

Die Spanier bei Malate mit schwerem Verlust zurückgeschlagen.

9 Todte und 47 Verwundete auf unserer Seite.

Spaniens Antwort wird heute dem Präsidenten überreicht.

Man befürchtet, daß in derselben eine Reihe von Fragen aufgeworfen sind, welche den Friedensschluß in die Länge ziehen dürften.

Allerlei Nachrichten vom Kriegsschauplatz.

Washington, D. C., 9. Aug. General Merritt hat den Feind bei Malate mit schwerem Verlust zurückgeschlagen.

Washington, 9. August. Kriegsminister Alger erklärte heute Mittag, daß Telegramme eingelaufen seien, wonach General Merritt einen allgemeinen Angriff auf Manila unternommen habe. Man erwartet, daß die Stadt sich heute noch ergeben wird, wenn dieses nicht bereits geschehen ist.

Washington, 9. Aug. Dem Kriegs-Departement ist von General Merritt folgendes Telegramm zugegangen:

Hongkong, 8. Aug. McArthurs Truppen kamen am 31. Juli an. Keine epidemischen Krankheitsfälle vorgekommen. Fünf Todte, darunter der Pionier-Lieutenant Kerr. Starker Wellengang verzögerte die Landung. Die Spanier griffen unsere Vorpostenkette an, und ein scharfes Gefecht folgte, doch brauchte die ganze Brigarde nicht in's Feuer geführt zu werden, da die Vorhut ihre Stellungen behauptete. Der Verlust auf spanischer Seite soll ziemlich bedeutend sein. Unsere Todte sind: 10. Pennsylvania Freiwilligen-Regiment, John Brady, Walter E. Drown; Reguläre Infanterie, Wm. Printon, Jakob Hull, Jesse Neß, Wm. Stillwagen; 1. Californier Freiwilligen-Regiment, Maurice Just; 3. Artillerie-Regiment, Eli Dawson; 1. Colorado Freiwilligen-Regiment, Fred. Springstead. Schwer verwundet sind: 10. Pennsylvania Freiwilligen-Regiment: Sergeant Alva Walter und die Gemeine Lee Snyder, Victor Holmes, C. S. Carter und Arthur Johnson. 1. Cal. Freiwilligen-Regiment, Kapt. Richter und der Gemeine C. J. Edwards. 3. Artillerie-Regiment, die Gemeinen Chas. Winfield und J. A. McJlreath. Außerdem haben wir 38 Leichtverwundete."

San Francisco, 9. Aug. Eine Spezialdepesche aus Manila, vom 31. Juli datirt, meldet via Hongkong folgendes:

Zwischen den amerikanischen und spanischen Streitkräften kann es heute Abend bei Malate zu einem heftigen Gefecht, das über eine Stunde andauerte. Die Spanier versuchten den rechten Flügel der Amerikaner zurückzuwerfen, wurde aber mit heftigen Verlusten in die Flucht geschlagen. Auf amerikanischer Seite war das 1. Californische und das 10. Pennsylvanische Freiwilligen-Regiment sowie das 1. Bataillon des 3. Bundes-Artillerieregiments im Gefecht. Ihr Verlust beläuft sich auf 9 Todte und 44 Verwundete, während die Spanier 200 Tode und 300 Verwundete zu verzeichnen haben. Die Amerikaner vertheidigten sich heldenmüthig gegen eine Uebermacht von 3000 Spaniern."

Hongkong, 9. Aug. Der deutsche Dampfer „Petrarca", der Manila am 6. August erließ, ist heute hier eingetroffen. Sein Kapitän meldet unter anderem, daß die Spanier in einer Stärke von 3000 Mann das amerikanische Lager am Abend des 31. Juli angegriffen hätten, indessen in die Flucht geschlagen worden seien. Die Rebellen hätten sich während des Gefechtes völlig neutral gehalten.

Washington, 9. Aug. Das Treffen bei Malate war der erste Kampf zwischen dem amerikanischen und spanischen Landheer auf den Philippinen-Inseln. General Greene scheint einen entscheidenden Sieg davongetragen zu haben. Man erwartete von Anfang an, daß nicht alle amerikanische Streitkräfte landen würden, ohne auf Widerstand zu stoßen, doch glaubt das Kriegsdepartement nicht, daß es jetzt schon zu einer größeren Schlacht kommen wird, es sei denn, ein allgemeiner Angriff auf Manila sei geplant, was aber nicht wahrscheinlich ist.

Malate ist ein kleines Vorstädtchen von Manila, halbwegs zwischen der Hauptstadt und Cavite gelegen. Hier war es, wo vor zwei Monaten die Familienangehörigen General Augustins von den Rebellen gefangen genommen wurden. Die Rebellen haben den Ort stark befestigt und er wurde später von unseren Truppen besetzt.

London, 9. August. Ein Telegramm aus Hong Kong besagt, daß nach dem Gefechte bei Manila zwei Nächte hinter einander ein heftiges Geschützfeuer unterhalten worden sei, wobei drei Amerikaner getödtet und ein Dutzend verwundet worden seien.

Spaniens Antwort.

Washington, D. C., 9. Augu. Um 1 Uhr heute Nachmittag hieß es, daß der französische Gesandte Cambon jeden Augenblick mit der Antwort Spaniens im Weißen Hause erwartet werde. Er hat sich bereits beim Präsidenten anmelden lassen.

Washington, D. C., 9. Aug. Staats-Sekretär Day bemerkte heute Vormittag, ehe er sich zur Kabinets-Sitzung begab, daß der französische Gesandte Cambon noch keine Vorkehrungen getroffen habe, um Spaniens Antwort auf die Friedensvorschläge der Ver. Staaten dem Präsidenten einzuhändigen. Dennoch herrscht allgemein die Ansicht vor, daß die Anwort heute noch dem Präsidenten zugehen wird.

Washington, D. C., 9. Aug. Die Antwort der spanischen Regierung auf die von den Ver. Staaten gestellten Friedensbedingungen traf gestern Nachmittag kurz vor 3 Uhr beim französischen Botschafter Cambon ein. Weder im Weißen Hause noch im Staatsdepartement hatte man amtliche Kenntniß vom Eintreffen der Antwort in Washington, und die üblichen Bureaustunden kamen zum Abschluß, ohne daß der Zeitpunkt für eine Konferenz bestimmt worden wäre.

Aus der Länge der Antwort glaubt man folgern zu müssen, daß die spanische Regierung sich nicht begnügt hatte, eine einfache und direkte Zustimmung zu den amerikanischen Bedingungen zu geben, und es war klar, daß, wenn die Antwort eine zustimmende sei, dieselbe erst nach längerer Erörterung und wahrscheinlich unter gewissen Bedingungen erfolgen würde.

Man glaubt, daß die Hauptbedingungen zugestanden worden sind — die Abtretung Cubas, Portoricos und einer Ladronen-Insel und die Einsetzung einer Kommission, welche die Philippinen-Frage lösen soll. In der Ausführung dieses Programms erwartete man, daß Spanien ein Uebereinkommen bezüglich vieler einschlägiger Punkte zu erreichen suchen würde, von denen manche von bedeutender Wichtigkeit sind. So z. B. zweifelte man daran, ob die Annahme der Friedensbedingungen durch die spanische Regierung Gültigkeit habe, bis dieselbe durch die spanischen Cortes bestätigt sei, und man befand sich unter dem Eindrucke, daß die Antwort auf diese Thatsache aufmerksam machen dürfte. Es wurde darauf hingewiesen, daß dieselben Verhältnisse in Bezug auf die Ver. Staaten obwalten, denn ein Friedensvertrag bedarf der Bestätigung des Senats, ehe er rechtskräftig wird.

Falls die Antwort Spaniens diese Punkte bespricht, dürfte sich für Erörterungen ein weites Feld öffnen, es sei denn, daß der Präsident und sein Kabinet es ablehnten, sich in eine Diskussion einzulassen. Zu später Stunde erfuhr auch der Präsident auf indirekte Weise die Kunde, daß die spanische Antwort in der französischen Botschaft eingetroffen sei. Ein Mitglied des Kabinets, welches sich zur Zeit beim Präsidenten befand, sagte bei seinem Weggange: „Die Kunde aus Madrid über die Entschließung des spanischen Kabinets deutet an, daß die Spanier unsere Bedingungen im Allgemeinen angenommen haben; doch lassen sie noch einige Fragen in der Schwebe, die wir nicht in die unterbreiteten Bedingungen einschlossen. Die Bedingungen waren sehr präzise angegeben und bezeichneten die Punkte genau, welche der Gegenstand weiterer Unterhandlungen bilden würden. Wir werden auf diesen Bedingungen bestehen."

Mit General Miles auf Portorico.

Ponce, Portorico, 9. Aug. General Brooke's Truppen stehen noch in Guayama. Eine aus 4000 regulären spanischen Soldaten bestehende Abtheilung befindet sich 8 Meilen davon entfernt. Sobald sich General Henry mit General Schwan bei Arecibo vereinigt hat, soll von vier Seiten aus auf die Hauptstadt San Juan losmarschirt werden. Der Gesundheitszustand der Truppen ist ein recht guter, und an Lebensmitteln fehlt es nicht.

Der Ver. Staaten Kreuzer „Montgomery" und das Hospitalschiff „Relief" sind im Hafen von Ponce angekommen.

Hobson besucht Cervera.

Annapolis, 9. August. Lieut. Hobson stattete gestern in der Marine-Akademie dem gefangenen spanischen Admiral Cervera einen Besuch ab. Beide schüttelten sich bei ihrer ersten Begegnung herzlich die Hand, worauf Lieut. Hobson dem Admiral seinen und seiner Gefährten Dank für die gute Behandlung abstattete, die ihnen als Kriegsgefangenen nach der „Merrimac"-Affäre in Santjago zu Theil geworden. Bei einem Glase spanischen Wein unterhielt man sich dann noch eingehend über die Seeschlacht vom 3. Juli, die bekanntlich mit der Zerstörung der Cervera'schen Geschwaders endete. Als man schließlich Abschied von einander nahm, lud Admiral Cervera den jungen Seehelden ein, ihm später in seinem Heim, nahe Cadiz ein Besuch abzustatten, er werde ihm jederzeit herzlich willkommen sein.

Uebrigens schiebt Cervera die ganze Schuld seines Unglücks auf General Blanco. Er habe einfach dessen Befehle ausführen müssen, trotzdem er, Cervera, im Voraus gewußt, daß das gleichbedeutend mit seiner Vernichtung sein werde. Blanco habe ihn in den Hafen von Santjago hineinbeordert, und Blanco habe ihn auch an jenem verhängnißvollen 3. Juli seinem Verderben zugeführt. So heißt es wenigstens in dem offiziellen Bericht, den Cervera durch den französischen Gesandten seiner Regierung zugestellt hat.

Kommando-Wechsel.

Washington, D. C., 9. Aug. Kapt. Charles D. Sigsbee, der frühere Befehlshaber des Schlachtschiffes „Maine", das im Hafen vor Havana in die Luft flog, und der seit Beginn des Krieges den Hilfskreuzer „St. Paul" befehligte, ist an Stelle von Kapt. John W. Philip zum Kommandeur des Schlachtschiffes „Texas" ernannt worden, welches jetzt in New York ausgebessert wird. Es heißt, daß Kapt. Philip zum Dienst an der Küste abkommandirt werden und wahrscheinlich den Befehl über den Schiffsbauhof auf Mare Island bei San Francisco erhalten wird.

Der Yankeegeist regt sich.

Washington, D. C., 9. Aug. Die Vorboten der Yankee-Kapitalisten haben sich bereits auf den Weg nach Ponce gemacht, um dort sogleich eine Bank und sonstige Geschäfts-Institute zu gründen; Andere werden die Richtung nach San Juan einschlagen, sobald das Sternenbanner vom dortigen Morro-Kastell weht. Zwanzig hervorragende Geschäftsleute New Yorks haben ein Syndikat gegründet, um Eisenbahnen, elektrische Bahnen und Beleuchtungs-Anstalten, Docks, Schiffswerften u. s. w. zu bauen; jeder der Zwanzig hat vorläufig $50,000 hergegeben. Eine New Jerseyer Korporation, an welcher verschiedene intime Freunde des Vize-Präsidenten Hobart und Generalanwalt Griggs interessirt sind, beabsichtigt mit einem (Anfangs-)Kapital von $500,000 eine Dampferlinie zwischen New York und San Juan einzurichten. Die neugebildete „Pan-American Expreß Co." wird unverzüglich den Transport von Nahrungsmitteln, Kleidung u. s. w. nach Santjago, wie auch portoricanischen Häfen übernehmen. Die „North American Trust Co.," zu deren Direktoren Ex-Sekretär G. Carlisle und Adlai Stevenson gehören, beabsichtigt, in Santjago und San Juan Bankfilialen zu errichten. Auch soll mit dem Bau eines großen Hotels bei San Juan, auf Portorico, sofort begonnen werden. Die Möbel, Bett- und Tischzeug für dasselbe sind schon gekauft. Man rechnet auf starken Besuch in den Wintermonaten und hofft erfolgreich mit Florida konkurriren zu können.

Kriegs-Allerlei.

Washington, D. C., 9. Aug. General Shafters Gesundheitsbericht für den 7. August lautet wie folgt:

Gesammtzahl der Kranken 3445; Gesammtzahl der Fieberfälle 2498; neue Fieberfälle 412; Zahl der zum Dienst zurückgekehrten 406. Todesfälle am 7. August: Gemeiner Ranger Mellie, Comp. J., 9. Massachusetts, Typhus; Gemeiner Charles Wren, Comp. C., 8. Infanterie; Gemeiner Daniel Gruber, Comp. C., 8. Infanterie; Gemeiner Hans Larsen, Comp. H., 3. Infanterie, Typhus; Gemeiner Fatlick Stevens, Comp. F., 1. Kavallerie, Typhus; Gemeiner Frank J. Muck, Comp. D., 34. Michigan, Typhus und gastrisches Fieber; Korporal Geo. L. Hopper, Comp. H., 8. Ohio, gelbes Fieber; Ira A. Royer, Comp. K., 8. Ohio, gelbes Fieber; Korporal Dudley Wilson, Comp. G., 8. Ohio, gelbes Fieber; Gemeiner Charles Diggs, Comp. D., 24. Infanterie, gelbes Fieber; Gemeiner Frank Dibler, Comp. F., 8. Ohio, gelbes Fieber.

Washington, D. C., 9. August. Im Kriegs-Departement ist folgende Depesche von General Shafter angekommen: Santjago, 8. Aug., 3 Uhr Nachmittags. Die Schiffe „Miami," „Mattawan" und „Vigilance" fuhren heute ab. Sie hatten das 1. Freiwilligen-Kavallerie-Regiment, das 1. Bundes-Kavallerieregiment, Batterie H vom 4. Artillerie-Regiment und das 6. und 13. Infanterie-Regiment an Bord."

New York, 9. Aug. Den heimkehrenden Kriegern soll in Montauk Point eine würdige Empfangsfeier bereitet werden. Ein Veteranen-Ausschuß, aus den Generälen Sickles, Butterfield und Collins bestehend, wird sich mit dem Präsidenten, Gouverneur und Mayor wegen der Einzelheiten in's Einvernehmen setzen.

Playa del Este, 9. Aug. Der Vergebdampfer „Potomac" ist auf dem Schauplatz der Seeschlacht vom 3. Juli angekommen. Nach Besichtigung des „Cristobal Colon" ist man zu der Ueberzeugung gekommen, daß es unmöglich sein wird, ihn zu erhalten. Die „Maria Theresa" wird dagegen bald flott sein.

Santjago, 9. August. Das spanische Hospitalschiff „Alicante" ist heute mit 800 spanischen Gefangenen, meistens Verwundeten und Kranken von General Toral's Armee, nach Spanien abgefahren.

Verheerende Feuersbrunst.

Das Geschäftsviertel von Bismarck, N. D., völlig eingeäschert.

Bismarck, N. D., 9. Aug. Hier hat gestern Abend eine verheerende Feuersbrunst gewüthet. Das Geschäftsviertel der Stadt ist fast völlig eingeäschert worden und man schätzt den Brandschaden auf mindestens 1 Million Dollars. Das Postamt, das „Tribune"- und „Review"-Gebäude, die Erste National Bank und zahlreiche Geschäftslokale sind ein Raub der Flammen geworden, während das „Sheridan House" mit knapper Noth gerettet werden konnte. Hunderte von Leuten haben heute kein Obdach mehr, da auch eine ganze Anzahl von Privatwohnungen von dem Feuerdämon zerstört wurden. Der Brand erstreckte sich von den Geleisen der Northern Pacific-Bahn bis nach Thayer Straße, und östlich und westlich von der 4. bis zur 3. Straße hin. Er kam in dem Northern Pacific-Bahnhofe auf bisher noch nicht ermittelte Weise zum Ausbruch.

Zur großen Armee abberufen.

Asheville, N. C., 9. August. Brigade-General John S. Poland ist hier am Typhusfieber, das er sich im Feldlager von Chicamauga zuzog, gestorben. Seine Leiche wird nach New York gebracht werden. Er kommandirte zur Zeit seines Todes die 2. Division des 1. Armeekorps in Santjago. General Poland erblickte am 14. Oktober 1836 in Princeton, Ind., das Licht der Welt, graduirte 1861 an der Militär-Akademie West Point und wurde als Lieutenant dem 2. Bundes-Infanterieregiment zugetheilt. Mit diesem nahm er an den Schlachten von Bull Run, Malvern Mill, Antietam, Chancelorsville und Gettysburg theil. Am 1. August 1891 avancirte Poland zum Obersten des 17. Infanterieregiments und am 14. Mai 1898 wurde er vom Präsidenten zum Brigade-General der Freiwilligen-Armee ernannt.

Gilden-Konvention.

Sheuoygan, 9. August. Hier findet augenblicklich die Konvention der „Plattdeutschen Gilden der Ver. Staaten von Nordamerika" statt. Im Ganzen sind 55 Gilden mit 112 Delegaten vertreten, darunter allein 34 Gilden aus Chicago. Laut Bericht des Sekretärs beträgt die Mitgliederzahl des Verbandes 5638. Es wurden im vergangenen Jahre 48 Sterbefälle angemeldet, darunter 10 Unglücksfälle. Von der allgemeinen Krankenkasse wurden 34 Mitglieder, mit $5455, unterstützt. Die Total-Einnahme im vergangenen Jahre belief sich auf $33,251.01. Die Konvention wird morgen zum Abschluß gelangen.

Eine Kriegsprophetin gestorben.

Knoxville, Tenn., 9. Aug. Im hohen Alter von 105 Jahren ist hier die Farbige Rose Raynolds gestorben, die im ganzen Süden als „Kriegsprophetin" bekannt war. Sie verkündete angeblich den Ausbruch des Bürgerkrieges jahrelang vorher, ebenso den jetzigen spanisch-amerikanischen Konflikt und prophezeite kurz vor ihrem Hinscheiden, daß England noch vor Ende des Jahrhunderts einen Waffengang mit andern europäischen Mächten haben werde.

Dem Dichter Francis Scott Key.

Frederick, Md., 9. Aug. In erhebender Weise ist hier heute das Grabmal Francis Scott Key's, des Dichters des „Star Spangled Banner," auf dem Mount Olivet-Friedhofe enthüllt worden. Henry Watterson hielt die Gedächtnißrede, worauf von allen Anwesenden die National-Hymne gesungen wurde. Später bewegte sich ein hübscher Umzug durch die hübsch dekorirte Stadt.

Ausland.

Der Bundesrath kondolirt.

Berlin, 9. Aug. Der Bundesrath hat an den Fürsten Herbert Bismarck eine Kondolenz-Adresse gerichtet, in welcher er von dem Verstorbenen als dem ersten großen Helden-Kanzler des vereinigten Vaterlandes spricht und dann fortfährt:

„Die beiden Jahrzehnte, während deren er unsere Arbeiten geleitet hat, sind unvergängliche Wahrzeichen von Deutschlands Größe und Wohlfahrt geworden, und sein Geist war so mächtig, daß er sich Jahrhunderte lang fühlbar machen wird. Sein Name wird stets als der höchste Ausdruck wahren Patriotismus und einer Staatsmannskunst, die den Nationen neue Wege weist, geehrt werden. Ihm ist die immerwährende Dankbarkeit des Bundesrathes und der ganzen deutschen Nation gesichert."

Bismarcks Memoiren.

Berlin, 9. Aug. Jetzt heißt es, Bismarcks Memoiren seien nach London gebracht worden, von wo aus ihre Verbreitung stattfinden soll, um zu verhindern, daß die Deutsche Regierung sie unterdrücke, wenn sie Lust dazu hätte.

Gegen die Deutsch-Böhmen.

Berlin, 9. August. In der Aera Thun-Hohenstein scheinen die Deutschen nicht besser zu fahren, als in der Aera Badeni. Jetzt hat sogar der Statthalter von Böhmen die seit Langem angeregte Gründung eines deutschen Städtebundes, welche in Reichenberg vollzogen werden sollte, verboten. Als Grund für das Verbot gibt er an, daß der Bund ein politischer wäre.

In Hernals, dem bekannten Vororte von Wien, ist der deutsch-nationale Turnverein „Friesen" wegen politischer Umtriebe aufgelöst worden.

Eine päpstliche Encyclica.

Rom, 9. Aug. Der Papst hat eine Encyclica erlassen, in welcher er gegen die Unterdrückung katholischer Zeitungen während der kürzlichen revolutionären Unruhen protestirt. Er erklärt dies für ungesetzlich, christenfeindlich und besonders gegen das Papstthum gerichtet und dazu angethan, einen erbitterten religiösen Konflikt hervorzurufen und eine konservative Macht gegen den Sozialismus und die Anarchie zu beseitigen. „Trotzdem," so heißt es ferner, „werden die Katholiken, dieweil sie gegen alle Rebellion sind, ihre Politik nicht ändern. Sie werden sich der bestehenden Ordnung fügen, obwohl sie sie nie unterstützen werden."

(Telegraphische Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Auf schiefer Ebene.

Den Pullman'schen Erben winkt Ruhe vor Prätendenten.

Gustav Behring aus Berlin, der vorgebliche Sohn des verstorbenen Geo. M. Pullman, sitzt wieder einmal im Arrest, diesmal aber nicht wegen seiner hitzigen Erbschafts-Gelüste, sondern unter einer auf Einbruchsdiebstahl lautenden Anklage. Polizist McGuire hat den jungen Menschen gestern Abend mit einem Arm voll Bleiröhren aus einer Gasse in der Gegend von Cottage Grove Ave. und 26. Straße kommen sehen. Woher er die Röhren hatte, wollte Behring nicht sagen. McGuire hat ihn mitgenommen und wird zu erkunden suchen, wo in der bezeichneten Nachbarschaft die fraglichen Bleiröhren fehlen.

Wer ist der Todte?

Der Mann, welcher sich gestern Nachmittag, wie an anderer Stelle dieses Blattes berichtet ist, an der Dearborn Straße bei einem Falle eine Gehirn-Erschütterung zugezogen hat, ist dieser heute im County-Hospital erlegen. Die anfängliche Muthmaßung, der Mann sei ein gewisser Antick gewesen, hat sich nicht bestätigt. Antick, ein No. 587 W. 14. Str. wohnhafter Handlungsgehilfe, ist wohl und munter. Man forscht nun von Neuem nach der Identität des Todten. Als einziges, sehr fragwürdiges Dokument hat sich in den Taschen der Verunglückten die Visitenkarte einer an der östl. 16. Str. hausenden Dame vorgefunden, deren Bekanntschaft mit dem Todten nur sehr flüchtig gewesen sein dürfte und sich schwerlich auf den Namen desselben erstreckt hat.

Selbstmord.

Der 27jährige, verheirathete Fleischer John Nichols, wohnhaft 3104 Wabash Ave., hat gestern Abend durch Einathmen von Leuchtgas Selbstmord begangen. Er begab sich gestern etwas früher als gewöhnlich zur Nachtruhe, und als seine Gattin nach etwa einer Stunde das Schlafzimmer betrat, fand sie dasselbe vollständig mit Gas angefüllt und den Gashahn geöffnet, während Nichols bewußtlos auf dem Bette lag. Ein sofort herbeigerufener Arzt konnte den Unglücklichen nicht mehr retten, er verschied nach kurzer Zeit. Frau Nichols glaubt, daß ihr Mann die unselige That in einem Anfalle von Geistesstörung begangen hat.

Straßenraub.

Der Nr. 279 Blue Island Avenue wohnhafte John Langenbecker wurde gestern Nachmittag auf den Geleisen der Chicago & Northwestern Eisenbahn, an Morgan Straße von zwei Straßenräubern angefallen und um seine Baarschaft in Höhe von $235 beraubt. Als der Ueberfallene sich energisch zur Wehr setzte, wurde er von den Wegelagerern niedergeschlagen und so lange mißhandelt, bis ihm die Sinne schwanden. Die Räuber entkamen unbehelligt, obwohl zahlreiche Passanten sich zur Zeit in der Nähe des Thatortes befanden.

Tod unter den Rädern.

Neben den Geleisen der Burlington-Bahn, nahe Morgan und 16. Straße, wurde heute am frühen Morgen der furchtbar verstümmelte Leichnam von Charles Deese, einem Lokomotivführer der Pittsburg & Fort Wayne Bahn, aufgefunden. Der Unglückliche, welcher gegen Mitternacht seine Wohnung, No. 190 Newberry Ave., verlassen hatte, um sich zur Arbeit zu begeben, ist jedenfalls durch einen Bahnzug überfahren und auf der Stelle getödtet worden.

Tödtlich verletzt.

Der drei Jahre alte John Schuster von No. 248 Wells Str. wurde heute Nachmittag am Institute Place von einem Kabelzuge überfahren und tödtlich verletzt. Dem unglücklichen Kinde wurden beide Beine abgeschnitten.

Nach Santjago.

Aufregende Vorkommisse bei der Abfahrt des Achten Regiments.

Ein Stückchen Romantik, das nicht zur vollen Reife gelangt ist.

Der kriegslustige Meyer-Fritz aus dem Elsaß.

Der Fond der Army and Navy League braucht Zufluß.

Bei der gestern Abend bewerkstelligten Abfahrt des Mohren-Regimentes aus Camp Tanner ist es noch zu einem recht unliebsamen Auftritt gekommen, der wenigstens für einen der Betheiligten, den Captain Lane von der Kompagnie L, sehr böse Folgen haben dürfte. Das Regiment wurde nämlich kurz vor der Abfahrt abgelöhnt, und zwar im Hauptgebäude des Ausstellungs-Platzes, auf welchem sich bekanntlich das Lager befand. Als das dritte Bataillon an die Reihe kommen sollte, stellte sichs heraus, daß die Kompagnielisten nicht in Ordnung waren. Aus diesem Grunde verweigerte Zahlmeister Ray den Angehörigen des Bataillons die Auszahlung des Soldes. Während die Leute nun rathlos herumstanden, sprang der vorgenannte Offizier plötzlich auf eine Platform und hielt eine leidenschaftliche Ansprache an seine Mannschaft. Er forderte dieselbe auf, nicht eher auf den Zug zu steigen, als bis sie ihr Geld erhalten habe. Dieser Rath fand Anklang, und es wäre offenbar zu einer förmlichen Meuterei gekommen, wenn der Bataillons-Kommandeur Denison sich der Lage nicht gewachsen gezeigt hätte. Derselbe ließ den Captän Lane ohne Weiteres festnehmen und auf den Zug bringen. Mit der Führung der Kompagnie betraute er bis auf Weiteres den Lieutenant Williams von der Kompagnie E, einen energischen Mann, der zehn Jahre lang bei der stehenden Armee gedient hat, und dem es mit Hilfe einiger Unteroffiziere rasch gelang, Diejenigen im Zaun zu halten, welche Miene machten, Lane gewaltsam aus dem Arrest zu befreien. Kapitän Denison von der Kompagnie K, ein Bruder des Majors, rührte indessen keinen Finger, um seine eigenen, ebenfalls randalirenden Leute zur Ruhe zu bringen. Der Major ließ ihm durch seinen Adjutanten sagen, daß auch er verhaftet werden würde, wenn er nicht sofort für Ordnung sorge. Das half. Die Abfahrt ging dann glatt von statten und morgen früh wird das Achte Regiment in New York eintreffen. Dort wird dasselbe unverzüglich nach Santjago eingeschifft werden. Das Erste Regiment befindet sich inzwischen bereits auf der Heimkehr, bezw. an Bord eines Dampfers, der es nach Montauk Point bringen wird.

Auch an einem Stückchen Romantik hat es bei der Abreise der Mohren nicht gefehlt. War da eine fesche junge Negerin Namens Phoebe Phoenix, die von Chicago aus nach Camp Tanner mitgezogen ist und sich im Lager als Bartschererin bethätigt hat. Natürlich hat Phoebe einen Schatz im Regiment. Sie war nicht gesonnen, ihren Liebsten allein nach Cuba ziehen zu lassen, sondern wollte ihn begleiten. Zu diesem Zwecke verschaffte sie sich die Uniform eines Kriegers, legte dieselbe an und stieg in dieser Verkleidung mit auf den Zug, wo sie sich unter einem Sitz verbarg. Aber sie ist entdeckt und, ihrer thränenreichen Proteste ungeachtet, von rauhen Händen abgesetzt worden, so daß sie doch hat zurückbleiben müssen.

Eine Landsknecht-Natur alten Schlages scheint der Kriegsmann Fred Meyer vom Sechsten Kentucky-Regiment zu sein, der vor Santjago für bewiesene Tapferkeit zum Sergeanten befördert, verwundet nach den Vereinigten Staaten zurückgeschickt und jetzt in Fort Sheridan beim zweiten Freiwilligen Pionier-Regiment eingetreten ist. Meyer ist ein Elsässer von Geburt. Wie er sagt, ist er als ganz junger Bursche nach Frankreich gegangen und dort freiwillig Soldat geworden. Nach zweijähriger Dienstzeit erhielt er auf Wunsch seinen Abschied. Er kehrte nach Hause zurück und wurde nun in's deutsche Heer gesteckt. Auch dort hat er seine Zeit abgedient, und zwar als Seesoldat auf der „Augusta Victoria". Nach beendigter Dienstzeit ist er nach Amerika ausgewandert, und hier trat er bei Ausbruch des Krieges in das Sechste Kentuckysche Regiment ein. Er hat die Gefechte vor Santjago mitgemacht und weiß über seine Erlebnisse während derselben sehr interessant zu erzählen. Von seiner Kompagnie sind übrigens 67 Mann gefallen, und von den Ueberlebenden 38 sind nur 8 unverwundet entkommen!

General Grant hat endgiltig entschieden, daß ihn das Fünfte Illinoiser Regiment auf dem Dampfer „Obdam" nach Porto Rico begleiten soll. Bei dieser Wahl hat die Persönlichkeit des Col. Culver den Ausschlag gegeben, der während des Bürgerkrieges als Captain in dem ersten Regimente gedient hat, dessen Führung dem Vater des jetzigen General Grant übertragen wurde. Uebrigens werden in den nächsten Tagen auch für die anderen Regimenter von Grants Brigade Transportschiffe bei Newport News eintreffen.

Für das Siebente Illinoiser Regiment und die weiteren früher im Camp Alger gewesenen Truppen ist nunmehr in der Nähe des Schlachtfeldes von Bull Run, bei Thoroughfare Gap, zwischen Haymarket und Gainesville im Staate Virginia ein geeigneter Lagerplatz ausfindig gemacht worden.

Für den Unterstützungsfond der Army and Navy League sind gestern nur $20 eingegangen. Ausgezahlt mußten $200 werden, und außerdem gelangten an ein Dutzend oder mehr Familien Nahrungsmittel und Kleidungsstücke zur Vertheilung. Die Anforderungen, welche an den Fond gestellt werden, nehmen beständig zu.

Aus Santjago wird berichtet, daß Albert Michelson und E. W. Whiting vom Ersten Illinoiser Freiwilligen-Regiment dem Fieber erlegen sind.

Städtische Neuigkeiten.

Jetzt hat auch Nelson Morris, als letzter der Grundeigenthumsbesitzer an Dearborn Straße, zwischen Jackson und Polk Straße, seinen Widerspruch gegen die Neupflasterung der Straße aufgegeben; er wird nun auf ihn fallenden Antheil der Kosten tragen. Die Pflasterung selbst, an welcher schon seit geraumer Zeit gearbeitet worden ist, soll noch im Laufe dieser Woche fertig gestellt werden.

* * *

Einem Gutachten des Korporationsanwalts Thornton zufolge hat die Grand Trunk-Eisenbahngesellschaft das Recht, einen Theil der Straße an Homan Ave. und 61. Straße für die Errichtung eines Getreidespeichers zu benutzen. Dieser Theil der Straße wurde von der Eisenbahngesellschaft im Jahre 1859 dem Town of Lake zum Geschenk gemacht, ist jedoch von Letzterem niemals offiziell in Besitz genommen worden. Oberbaukommissär McGann hatte nun davon gehört, daß die Eisenbahngesellschaft etwa 30 Fuß in die Straße hineinbaue, er gab deshalb den Befehl, daß die Arbeiten sofort eingestellt werden sollten. Da aber die Bahn-Gesellschaft Beschwerde hiergegen erhob, so wurde die Sache dem Korporationsanwalt zur Entscheidung übergeben, und Herr McGann wird sich dieser Entscheidung fügen.

Der „König von Chinatown."

Sam Moy, der wegen seines großen Einflusses unter seinen hiesigen chinesischen Stammesgenossen den stolzen Namen „Der König von Chinatown" führt, mußte die letzte Nacht im Countygefängniß zubringen, weil er keinen Bürgen für die „lumpige" Summe von $1500 aufzutreiben vermochte. Sam Moy ist nämlich des Meineides beschuldigt worden; er befand sich gegen Bürgschaft auf freiem Fuße, bis Richter Baker anordnete, daß sein Bond noch von einem zweiten Bürgen unterzeichnet werden müßte. Heute machten zahlreiche Bewohner von Chinatown ihrem einst so einflußreichen Landsmann im Countygefängniß ihre Aufwartung und versprachen, ihm aus der Klemme helfen zu wollen. Sam Moy war aber trostlos darüber, daß er anscheinend als „König von Chinatown" für immer entthront ist.

Rasche Bedienung.

Einbrecher drangen während der letzten Nacht in die Wirthschaft von McHale & Dwyer an der N. Clark Str. und raubten daraus verschiedene Krüge mit geistigen Getränken und einige Kisten Zigarren. Als die Inhaber des Lokales ihren Schaden entdeckten und ihn auf der nächsten Polizeistation meldeten, fanden sie daselbst bereits die Verüber der That zusammt der Beute vor. Die Arrestanten, drei junge Burschen, Namens Smith, Rowley und Stanenton, waren drei Polizisten in die Hände gelaufen, die sie ohne Weiteres mitnahmen. Polizeirichter Kersten hat sie heute Vormittag dem Kriminalgericht überwiesen.

Aus Verzweiflung.

In seiner Wohnung, Nr. 139 Fry Str., ist heute ein gewisser A. X. Hallan in Folge von Blutverlust gestorben, den er erlitten hatte, indem er sich am Sonntag an beiden Handgelenken die Pulsadern durchschnitt. Hallan, der 42 Jahre alt war, ist schwindsüchtig gewesen. In seiner Verzweiflung hat er ein Ende mit Schrecken dem Schrecken ohne Ende vorgezogen.

Büßte ein Auge ein.

In der Haft, aus ihrer Wohnung, Nr. 328 Throop Str., woselbst gestern Abend ein Brand zum Ausbruch gekommen war, durch ein Fenster zu entfliehen, zerbrach Frau Marie London eine Fensterscheibe. Ein Glassplitter gerieth dabei der bedauernswerthen Frau ins linke Auge und zerstörte die Sehkraft desselben. Das Feuer hatte wenig zu bedeuten und wurde sehr bald gelöscht.

Das Wetter.

Vom Wetter-Bureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgende Witterung in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Schön heute Abend; morgen unbeständig; südöstliche Winde.

Illinois und Indiana: Theilweise bewölkt heute Abend und morgen, mit gelegentlichen Regenschauern in den südlichen und mittleren Theilen; veränderliche Winde.

Missouri: Regnerisch im südöstlichen Theile heute Abend; morgen schön, ausgenommen Regenschauer im äußersten südöstlichen Theile; veränderliche Winde.

Wisconsin: Theilweise bewölkt und etwas wärmer heute Abend und morgen; mit gelegentlichen Regenschauern; starke südliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 71 Grad; Nachts 12 Uhr 67 Grad; Morgens 6 Uhr 67 Grad und Mittags 12 Uhr 67 Grad.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— In West Newton, Pa., erschoß John Evans seine Lebensgefährtin und machte dann einen erfolglosen Selbstmordversuch.

— Die Großloge des deutschen Ordens der Harugari von Wisconsin hat beschlossen, aus der Ver. Staaten-Großloge auszuscheiden.

— Der Baarbestand im Bundes-Schatzamt beträgt augenblicklich $261,649,974; die Goldreserve $189,556,823.

— In Springfield, Jll., ist Col. Dudley Weekersham, ein Veteran des mexikanischen Krieges gestorben. Er erreichte ein Alter von 78 Jahren.

— In Griffin, Ga., ist der Farbige John Meadows, welcher ein Mädchen zu vergewaltigen versuchte, von einer wüthenden Volksmenge gelyncht worden.

— Die Hawaii-Kommissäre sind in San Francisco angekommen und werden morgen mit dem Dampfer „Mariposa" die Weiterreise nach Honolulu antreten.

— Der Ver. Staaten Zollkutter „Walter Q. Gresham" ist von Chicago in Boston angekommen. Er hat die Fahrt dorthin durch die großen Seen und den St. Lawrence-Fluß gemacht.

— Die ungewöhnliche Hitze in New York hat fünf weitere Opfer gefordert. Es sind dies: Dewitt C. Lawrence, Frau Catharine McCoy, Barbara Bergras, Dominico Tictraorsa und Agnes Philipp.

— In Albany findet augenblicklich das 1. Bundesfest des Central New Yorker Kriegerbundes statt. Mit demselben ist eine Delegatensitzung im Interesse der Gründung eines Altenheims verbunden.

— Geldschrankspringer haben das Postamt zu Fort Monroe, Va., um Briefmarken im Werthe von $2400 und weitere $50 in Baargeld bestohlen. Von den Thätern fehlt soweit noch jede Spur.

— Vom Blitz erschlagen wurden in dem Feldlager bei Miami, Fla., der Korporal E. K. Humphreys, vom 1. Texas-Regiment, und der Gemeine Charles E. Gill, vom 1. Louisiana-Freiwilligenregiment.

— Der Schleppdampfer „Nimrod" und das Baggerboot „Thomas H. Herndon" sind bei Cape St. Blas, im Golf von Mexiko, mit Mann und Maus untergegangen. Zwölf Personen haben hierbei ein nasses Grab gefunden.

Ausland.

— In Paris ist Madame Chas. Frederick Worth, die Wittwe des berühmten Damen-Schneiders Worth, gestorben.

— Die Minen der großen Naphtawerke in Wischau, Rußland, sind durch Feuer zerstört worden. Bei den Löschversuchen erlitten 14 Personen schwere Brandwunden.

— Charles Fred. Adam, erster Sekretär der britischen Botschaft in Washington, ist nach Madrid versetzt worden. Sein Nachfolger wird Godfrey D. Bland sein, bisher Sekretär der britischen Legation im Haag.

— In Hamburg betheiligte sich fast die gesammte Bevölkerung an der Bismarck-Gedenkfeier. Die Börse, viele Amtslokale und Geschäfte waren geschlossen. Der Senat wohnte der Feier in voller Amtstracht bei und Pastor Behrmann hielt eine ergreifende Trauerrede.

— In Köln wurde die 7. Runde des internationalen Schachturniers mit folgendem Resultate gespielt: Tschigorin besiegte Charousek und Steinitz Janowsky; Schiffers und Schlechter machten Remis, Heinrichson und Popiel ebenfalls. Burn besiegte Cohn, Fritz verlor an Showalter und Gottschall an Berger; Schallopp und Albin machten Remis.

— Als der Präsident von Brasilien, Dr. Campos Salles, mit dem transatlantischen Dampfer „Thames" von Lissabon nach Buenos Aires abreiste, stießen zwei Dampfer, welche Abschied nehmende Freunde des Präsidenten an Bord hatten, zusammen und zwei kleine Boote gingen unter. Es wird befürchtet, daß nicht weniger als zwanzig Personen ertranken.

— Der Kaiser wird während seiner Reise nach dem heiligen Lande in Konstantinopel im sogenannten Tsis-Kiosk im Yildispalaste wohnen, dem als Neubau eine große prunkvoll ausgestattete Empfangshalle angefügt wird. Diese führt den Namen Merasim Dairesi und wird als Bauwerk von seltener Pracht geschildert. Die Umbauten allein kosteten 60,000 türkische Pfund.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Kensington, von Antwerpen; Georgic von Liverpool.

Bremen: Friedrich der Große von New York.

Genua: Ems von New York.

Liverpool: Aurania von New York.

Abgegangen.

Hamburg: Patria nach New York.

Lokalbericht.

Trauriges Loos.

Während der 73 Jahre alte Marcellus Eymong gestern Nachmittag auf einem Hängegerüst damit beschäftigt war, sein Haus, Nr. 23 Vernon Park Place, neu anzustreichen, bekam er einen Schwindelanfall und stürzte kopfüber auf den Bürgersteig herab. Der alte Mann zog sich durch den Sturz so schwere Verletzungen zu, daß er denselben bald darauf in seiner Wohnung erlag.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Lokalpolitisches.

Zusammenkunft demokratischer Führer des Landes in Chicago.

Bundessenator James K. Jones, welcher als Vorsitzender des demokratischen Nationalkomites vom hiesigen Auditorium aus vor zwei Jahren die Wahlkampagne für Wm. J. Bryan, den demokratischen Präsidentschafts-Kandidaten leitete, wird in diesen Tagen hier in Chicago erwartet. Sein Besuch in der Metropole des Westens, gerade zu einer Zeit, in welcher ein hitziger Wahlkampf — wenn auch nicht von solcher Bedeutung wie in einem Präsidenten-Wahljahre — baldigst entbrennen wird, macht in allen politischen Kreisen viel von sich reden. Es heißt, daß der Senator sich nicht nur mit den hiesigen Führern der demokratischen Partei bezüglich den Nominationen und der Platform des Jahres 1900 berathen will, sondern daß es auch in seiner Absicht läge, demnächst ein Bureau in Chicago einzurichten, durch dessen Vermittlung die vorbereitenden Schritte für die nächste Präsidenten-Wahlkampagne in den westlichen Staaten gethan werden sollen. Außer dem Vorsitzenden des demokratischen Nationalkomites selbst werden auch noch eine beträchtliche Anzahl wohlbekannter Führer der Partei aus dem ganzen Lande zu dieser Zusammenkunft erwartet, wie z. B. Ex-Gouverneur Wm. J. Stone von Missouri, Senator Cannon von Utah, Edward C. Wall von Wisconsin, Leon O. Bailey von Indiana, Senator Charles J. Faulkner von West-Virginien und Andere mehr.

* * *

Der österreichisch-ungarische demokratische Klub der Westseite ist reorganisirt worden. Zu Beamten wurden gewählt: E. Katzinger, Präsident; Dr. H. Reiß, Sekretär; J. Burbaum, erster Vize-Präsident; J. B. Wise, zweiter Vice-Präsident; J. Hirtenstein, Schatzmeister; M. Weinberger, Quästor und J. Gartenstein, Vorsitzender des Kampagne-Komites.

* * *

Dr. Taylor, der Führer der Fusions-Populisten, hat sich in sehr geringschätziger Weise über die County-Konvention des „Middle of the Road Flügels" der populistischen Partei ausgesprochen. Herr Taylor behauptet, daß von den in der Konvention befindlich gewesenen Delegaten ungefähr die Hälfte im Herzen durchaus nicht bei der Sache gewesen seien, daß sie aber im Gegensatz zu dem populistischen Kongreß-Kandidaten des 6. Distrikts, Herrn Strong, nicht den Muth gehabt hätten, sich offen auszusprechen. Der Doktor prophezeit ferner, daß eine ganze Anzahl der in der Konvention für County-Aemter nominirten Herren die ihnen zugedachte Ehre nicht annehmen wird. Auch die Republikaner, von denen es hieß, daß sie die „Middle of the Road-Populisten" in jeder Weise unterstützt hätten, sollen von dem Ergebniß der Konvention durchaus nicht sehr erbaut sein.

* * *

Bürgermeister Harrison wird sich heute wieder nach seinem Sommeraufenthalt in Michigan begeben und von dort wahrscheinlich erst wieder Anfangs September nach Chicago zurückkehren. Gesundheitskommissär Reynolds reiste gestern nach Detroit, Michigan, um sich dort an der Feier des 25jährigen Bestehens der Staats-Gesundheitsbehörde zu betheiligen. Herr Reynolds ist ersucht worden, bei dieser Feier einen Vortrag zu halten.

Zwischen dem Bürgermeister Harrison und Vertretern der „Rogers Park Water Company" fand gestern eine Besprechung darüber statt, in welcher Weise die Streitfrage betreffs der Wasserzufuhr für Rogers Park geregelt werden könne. Letzteres, welches seit Jahren dem Weichbilde Chicagos einverleibt ist, erhält sein Wasser immer noch nicht von der Stadt, sondern von besagter „Water Company", gerade wie zur Zeit, als Rogers Park noch eine Ortschaft für sich war. Die Vertreter der „Water Company" haben nun den Vorschlag gemacht, ein Komite von drei uninteressirten Ingenieuren zu erwählen, von welchen die Stadt den einen, und die Company den zweiten ernennen, während diese beiden sich auf den dritten einigen sollen. Diesen drei Herren würde die Aufgabe zufallen, den Werth der Anlagen der Rogers Park Water Company genau abzuschätzen, und die Stadt habe sich sodann dem Resultat dieser Abschätzung zu fügen und die Wasserwerke anzukaufen. Der Mayor glaubt, daß dies ein wohl in Erwägung zu ziehender Vorschlag ist.

* * *

Eine Anzahl von Schankwirthen, welche ihre Geschäfte an der State Str., südlich von der 22. Str. betreiben, reichte gestern beim Mayor Harrison eine Beschwerde darüber ein, daß ihnen der Polizeichef habe anbefehlen lassen, in ihren Lokalen nach Mitternacht mit der mehr oder minder schönen „Musik" aufzuhören. Die Wirthe meinten, ein derartiger Befehl wäre durchaus nicht angebracht, denn in jenem Distrikt schliefe nach Mitternacht überhaupt Niemand. Herr Harrison schien nicht abgeneigt zu sein, sich dieser letzteren Ansicht anzuschließen, er hat sich aber die Entscheidung in dieser Angelegenheit bis auf Weiteres vorbehalten.

* Die Alhambra Company hat auf ihr Hotel- und Theater-Grundstück an der Ecke von State Straße und Archer Avenue von der Title Guarantee and Trust Co. ein Darlehen von $50,000 aufgenommen.

Eines Königs würdig

ist der neue Great Western Limited, welcher jetzt zwischen Chicago und Minneapolis fährt. Ticket-Office, 115 Adams Str., Bahnhof Harrison Str. und 5. Ave. —baug

Binnensteuern.

Es gingen im Bezirk Chicago im letzten Jahre über $500,000 mehr ein als im Jahr zuvor.

Nach dem Ausweise des Binnensteuer-Einnehmers Coyne sind im Verwaltungsjahre 1897—'98, das am 30. Juni zu Ende gegangen ist, im Bezirk Chicago $5,556,327.15 eingegangen, im Vergleich zum Vorjahre eine Zunahme von $328,470.71. Bemerkenswerth ist das Anwachsen des Bierkonsums. Während im Jahre 1896—'97 in diesem Bezirk nur für $2,652,459.26 Bierstempel verkauft worden sind, belief die entsprechende Einnahme sich im letzten Steuerjahre auf $3,273,820.02. Die Erhöhung der Biersteuer ist dabei noch nicht in Frage gekommen. Einen beträchtlichen Rückgang erfuhr die Einnahme an Whiskysteuern. Sie belief sich nur auf $364,651.32, gegen $874,765.65 im Vorjahre. Dieser Umstand muß aber nicht etwa als ein Beweis für eine sehr erhebliche Verminderung in der Vertilgung von Schnaps betrachtet werden, sondern er erklärt sich sehr einfach dadurch, daß der Whiskytrust es für zweckmäßig befunden hat, verschiedene Brennereien in dem Bezirk Chicago außer Betrieb zu setzen. Aus neuen Quellen, welche durch das Kriegssteuer-Gesetz eröffnet worden sind, flossen im Monat Juni $143,165.43 in die Kasse des Steuer-Einnehmers, $133,060.86 als Stempelgebühren für Dokumente und $10,104.57 als Stempelsteuer für fabrikmäßig hergestellte Arzneimittel. Die vergleichende Liste der Einnahmen folgt nachstehend vollständig:

	1896—'97	1897—'98
Lizens-Einnahmen	$ 8,863.88	$ 21,525.93
Bier-Marken	2,652,459.26	3,273,820.02
Whisky-Marken	874,765.65	309,651.32
Zigarren- u. Zigaretten-Marken	506,262.70	527,733.86
Blatt-Tabak-Marken	606,005.94	715,361.11
Schnupf-Tabak-Marken	24,105.72	28,899.90
Spezialsteuer-Marken	372,202.33	374,197.25
Oleomargarin-Marken	494,946.92	416,492.42
Spielkarten-Marken	1,139.54	4,930.34
Marken für gefüllten Käse	16,575.21	14,917.96
Marken für Arzneimittel		10,104.57
Stempelgebühren auf Dokumente		133,060.86
Zusammen	$5,556,327.15	$5,884,797.76

Ein lehrreicher Posten in der vorstehenden Liste ist der, welcher über die Produktion von Kunstbutter (Oleomargarin) im Steuerbezirk Chicago Aufschluß gibt. Der Kongreß hat, auf Betreiben der Meiereibesitzer, eine Steuer von 2 Cents per Pfund auf dieses Produkt gelegt. Die Gesetzgebung des Staates Illinois, denselben Einflüssen gehorchend, hat die Färbung der Kunstbutter verboten. In Folge der letzteren Maßregel haben die gesetzliebenden Firmen Armour & Co., Swift & Co., Nelson, Morris & Co. ihre Kunstbutter-Fabriken aus Chicago nach Omaha, Kansas City und anderen Plätzen verlegt. Die Produktion ist deshalb in diesem Bezirk von 25 auf 20 Millionen Pfund zurückgegangen. Daß sie sich aber noch immer so hoch stellt, ist ein bündiger Beweis dafür, daß sowohl die Steuer-Maßregel wie das Färbeverbot ihren Zweck gründlich verfehlen.

Im Anschluß an dieses Steuerkapitel dürfte eine aus der Stadthalle kommende Mittheilung von Interesse sein. Danach hat sich die Zahl der Schankwirthschaften in Chicago seit dem 1. Juli um 253 verringert. Daß diese Thatsache durch eine entsprechende Abnahme des Chicagoer Durstes erklärt werden müßte, ist nicht wahrscheinlich. Muthmaßlich ist die Ursache in der Erhöhung der Biersteuer zu suchen und in der Einstellung des Konkurrenzkampfes, welche mit stetig wachsendem Erfolge in der Brau-Industrie angestrebt wird.

Nasses Grab.

Der zehnjährige Theophil Paluski, dessen Eltern im Hause, Nr. 138 Wabansia Ave., wohnen, wurde gestern Nachmittag, als er im Flusse nahe der Clybourn Place-Brücke ein Bad nahm, von Krämpfen befallen und ertrank, ehe Hilfe zur Stelle war. Die Leiche des unglücklichen Knaben konnte bis jetzt noch nicht geborgen werden.

Frau Pinkham's Rath.

Was Frau Nell Hurst darüber zu sagen hat.

Werthe Frau Pinkham:—Als ich an Sie schrieb, hatte ich mich schon seit fünf Jahren nicht wohl befunden; ich war während der ganzen Zeit in ärztlicher Behandlung, wurde jedoch nicht besser. Ich hatte ein sehr schweres Gebärmutterleiden. Meine Gebärmutter senkte sich nach rückwärts und verursachte Hämorrhoiden. Ich

war so elend, daß ich kaum durch das Zimmer gehen konnte. Der Monatsfluß war unregelmäßig und allzustark, auch litt ich am weißen Fluß. Ich hatte jede Hoffnung auf Genesung aufgegeben; Jedermann dachte, ich sei schwindsüchtig. Nachdem ich fünf Flaschen von Lydia E. Pinkham's „Vegetable Compound" genommen hatte, war mein Befinden ein sehr viel besseres und ich konnte fast all' meine häuslichen Arbeiten verrichten. Ich setzte den Gebrauch Ihrer Arznei fort und weiß, daß ich meine Wiederherstellung Ihnen verdanke. Kaum vermag ich Ihnen für Ihren Rath und Ihre wunderbare Arznei genügend zu danken. Wer immer in meine Erklärung Zweifel setzt, mag an mich schreiben und ich werde mit Vergnügen jede Anfrage beantworten. — Frau Nell Hurst, Deepwater, Mo.

Fortwährend eintreffende Briefe wie der vorstehende tragen nicht wenig zu der von Frau Pinkham empfundenen Genugthuung darüber bei, daß ihre Arznei und Rathschläge Frauen bei Ertragung ihrer schweren Lasten Hilfe leisten.

Frau Pinkham's Adresse ist Lynn, Mass. Alle leidenden Frauen sind ersucht, an sie um Rath zu schreiben, welcher unentgeltlich wird ertheilt werden. Es ist der Rath einer erfahrenen Frau für Frauen.

Bismarck-Gedächtnißfeier.

Das Programm.

Es war eine repräsentative Versammlung von Chicagos Deutschthum, welche gestern Abend in Jung's Halle unter dem Vorsitz des Herrn Wm. Vocke abgehalten wurde.

Neben einer ganzen Reihe seit vielen Jahren wohlbekannten Deutschen waren eine große Anzahl von Vertretern deutscher Vereine erschienen, unter ihnen ein Komite der deutschen Patrioten von 1848—'49, welche sich ebenfalls an der Feier in corpore betheiligen werden, und die auch noch zahlreiche Gäste, ihre alten Kameraden, aus einem weiten Umkreise Chicagos erwarten. Die allgemeine Stimmung war eine gehobene, denn von allen Seiten wurde berichtet, daß das Interesse des Deutschthums für die geplante Feier von Tag zu Tag im Wachsen begriffen sei. Daß die Sängerprobe am vergangenen Sonntag nicht so gut besucht war, wie man erwartet hatte, wurde allgemein bedauert, die Tagesstunde und auch die Halle — weil nicht zentral genug gelegen — mochten wohl nicht sehr gut gewählt gewesen sein, deshalb wurde die nächste und letzte Probe auf Donnerstag Abend 8 Uhr in der Händel-Halle, Nr. 40 Randolph Str., östlich von der Zentral Musikhalle, angesetzt. Man hofft, daß sich die Sänger in Masse zu dieser Probe einfinden werden. Ihre Mitwirkung wird nicht gewünscht, um damit vielleicht dem Arrangements-Komite, dem Dirigenten, oder anderen einzelnen Persönlichkeiten eine Gefälligkeit zu erweisen, nein, die überwältigende Masse von Chicagos Deutschthum wünscht es und bittet darum, daß sich die deutschen Sänger zu Ehren des großen Todten an der Feier betheiligen. In vielen Städten des Landes werden noch derartige Trauerfeierlichkeiten veranstaltet werden. Diejenige hier in Chicago wird die erste sein, sie wird eine der Sache würdige, einfache und gerade dadurch doch imposante werden, und an den deutschen Sängern Chicagos wird es vor Allem liegen, ob die Feier einen derartigen Charakter tragen wird.

Das für die Feier entworfene Programm lautet wie folgt:

1) Orgel-Präludium von Prof. Middelschulte.
2) Kurze Ansprache des Präsidenten.
3) Trauermarsch aus der „Eroica" von Beethoven, Orchester.
4) Deutsche Rede von Prof. Camillo v. Klenze.
5) „Gebet vor der Schlacht" (Möhring), Chor.
6) Prolog von Hugo Grosser.
7 „Germania's Frauen", Alt-Solo von Max Bruch, Frau Brentano.
8) Englische Rede von Luther Laflin Mills.
9) Egmont-Ouverture, Orchester.

Die große Bühne des Auditoriums wird in angemessener Weise dekorirt werden, wobei die Kosten nicht gescheut werden sollen. Das aus den Herren George Schneider, Philipp Maas und Adolph Arnold bestehende Dekorations-Komite ersucht alle deutschen Vereine Chicagos, ihre mit Trauerflor versehenen Fahnen, bis Montag, den 15. August, Mittags 12 Uhr, nach dem Auditorium zu senden. Die Fahnen, welche, auch wenn es hunderte sind, Aufstellung finden sollen, werden im Auditorium von eigens dazu ernannten verantwortlichen Herren in Empfang genommen werden.

Die sämmtlichen Kosten der Feier, die sich auf nahezu $2000 belaufen dürften, werden vom Finanz-Komite durch freiwillige Beiträge aufgebracht werden; der Eintritt zu der Feier selbst ist für Jedermann frei. Eintrittskarten, welche vom Donnerstag ab an der Kasse des Auditoriums gegen reservirte Sitze umgetauscht werden können, sind schon jetzt bei Wm. Jung, 106 Randolph Str., und Hans Kaehler, Nr. 159 Washington Str., zu haben. Weitere Plätze, an denen die Billets in Empfang genommen werden können, werden demnächst bekannt gemacht werden.

Rezept No. 2851, verfertigt von Eimer & Amend und verkauft durch Gale & Blocki, 44 Monroe Straße und 34 Washington-Straße, wird Allen helfen, welche an Rheumatismus leiden. Probirt eine Flasche.

Pastor Lampert todt.

In seiner Wohnung, No. 306 Maxwell Str., ist am Sonntag Nachmittag nach mehrmonatlichem Leiden Pastor Bartholomäus Lampert von der deutschen Methodistenkirche im Alter von 52 Jahren verschieden. Der Verstorbene stammte von schweizerischen Eltern ab und wurde in der Nähe von West Bend, Wis., geboren. Nachdem er die theologische Lehranstalt der deutschen Methodistenkirche in Berea, O., welche als das deutsche Wallace-Kollegium bekannt ist, absolvirt hatte, begann er vor mehr als 25 Jahren seine Wirksamkeit als Reise-Prediger der deutschen Methodistenkirche in den damals noch sehr unwirthlichen Gegenden des nördlichen Wisconsin. In den siebziger Jahren wurde Pastor Lampert als Lehrer des Deutschen und der Mathematik an die deutsch-englische Normalschule zu Galena, Jll., berufen und trat später in derselben Eigenschaft zu der Northwestern-Universität in Evanston über. Im Jahre 1885 kehrte er wieder zur seelsorgerischen Thätigkeit zurück und wirkte seit jener Zeit an mehreren hiesigen deutsch-methodistischen Gemeinden, darunter bei der Portland Ave.-, Ashland Ave.- und Immanuel-Gemeinde und zuletzt an der Maxwell Str.-Kirche. Während der letzten fünf Jahre fungirte der Dahingeschiedene als Distriktsältester des Chicagoer Distrikts der deutschen Methodistenkirche und als solchem lag ihm die Inspektion von 20 Pfarreien ob. Es überleben ihn die Wittwe und sechs Söhne.

* Der bekannte Radfahrer Fred Schineer erhielt gestern vom Polizeirichter Mahoney eine Geldstrafe von $5 zudiktirt, weil er am Samstag Abend allzuschnell durch den Lincoln Park geradelt war.

Ein Friedensfest.

Die Karneval-Pläne zum Theil fallen gelassen.

Das soll aber der Großartigkeit der Veranstaltung nicht Eintrag thun.

Der Bürger-Ausschuß, welcher seit einigen Wochen über die Zweckmäßigkeit berathschlagt, im kommenden Oktober durch die Veranstaltung großartiger Festlichkeiten eine Menge von Fremden nach Chicago zu ziehen, ist sich gestern endgiltig darüber schlüssig geworden, was er thun will. Es soll keinen Karneval geben, sondern ein großes Friedensfest. Aus dem schon fertigen Karneval-Programm werden nur einige Nummern beibehalten werden, welche man für besonders geeignet hält, die Schaulust des Volkes zu befriedigen. In der gestern abgehaltenen, gemeinsamen Sitzung der bisher ernannten drei Fest-Komites wurde beschlossen, die Vorkehrungen für die Veranstaltung in die Hände eines Zwanziger-Ausschusses zu legen und mit der eigentlichen Geschäftsleitung einen General-Direktor zu beauftragen. Als solcher ist der Architekt Daniel H. Burnham in Aussicht genommen. Dieser wurde schon heute von dem Unterausschuß für Pläne zu dessen Berathungen hinzugezogen, und in einer für übermorgen Nachmittag nach dem Lokale des Union League Club einberufenen Sitzung des Plenar-Ausschusses wird voraussichtlich seine Erwählung erfolgen. Zum Fest-Präsidenten ist Herr Harry Selfridge ausersehen. Es bleiben dann noch die Stellungen des Sekretärs und des Schatzmeisters zu besetzen. Als Mitglieder der Festbehörde fungiren bis jetzt die nachgenannten Herren:

H. G. Selfridge, Otto Young, B. J. Rosenthal, Charles Truar, E. A. Potter, Fred N. Babcock, A. S. Gage, James W. Nye, W. L. Smith, John W. Ela, Volney W. Foster, C. F. Quincey, H. S. Taylor, John T. Shayne, John V. Farwell, jun., E. M. Phelps und General John McNulta. Um die Behörde zu vervollständigen, müssen noch drei Mitglieder ernannt werden.

Zur Betheiligung an dem Feste werden Präsident McKinley und die Mitglieder seines Kabinets, beide Häuser des Kongresses, die Mitglieder des Bundes-Obergerichtes, die Gouverneure sämmtlicher Staaten und alle Vertreter des Heeres und der Flotte eingeladen werden, welche sich in dem Feldzuge gegen Spanien in hervorragender Weise ausgezeichnet haben, also: Dewey, Schley, Sampson, Evans, Clark und Hobson von der Flotte, Shafter, Wheeler, Roosevelt von der Armee, u. s. w. — Auch rechnet man fest darauf, daß bis zum Oktober wenigstens einige von den Illinoiser Freiwilligen-Regimentern wieder heimgekehrt sein werden, und diese würden dann natürlich in dem Festzuge nicht fehlen dürfen.

Die Kosten des Unternehmens werden freilich sehr erhebliche werden, doch zweifelt man nicht daran, daß die erforderlichen Beträge ohne Mühe aufzubringen sein werden. Herr Otto Young von der „Fair" hat sich z. B. gestern bereit erklärt, für das Friedensfest $5000 zu zeichnen. Für den bloßen Karneval, sagte er, würde er kaum $500 übrig gehabt haben.

Die Bibliothek-Verwaltung.

Präsident Hamilton von der städtischen Bibliothek-Behörde ernannte gestern die stehenden Ausschüsse für die Verwaltung der öffentlichen Bücherei. Zu Vorsitzern der fünf wichtigsten Ausschüsse ernannte er die Herren, welche ihn zum Präsidenten gewählt haben, darunter auch seinen Gegen-Kandidaten, Herrn Robert S. McCormick. Ex-Präsident Hatch wurde mit der Vorsitzerstelle des Komites für Nebengesetze abgefunden. Die Zusammensetzung der Ausschüsse stellt sich wie folgt: Bibliothek — Robert S. McCormick, Otto W. Lewke, Charles L. Hutchinson. Verwaltungsfragen — Otto W. Lewke, Fred. H. Herhold, Jacob Franks. Zweigstationen — Fred. H. Herhold, Otto W. Lewke und Andrew J. Ryan. Gebäude und Grundstücke — Jacob Franks, John M. Van Osdel, Azel F. Hatch. Finanzen — John M. Van Osdel, Robert S. McCormick und Jacob Franks. Neben-Gesetze — Azel F. Hatch, Andrew J. Ryan und Charles L. Hutchinson.

Des Diebstahls beschuldigt.

Auf die Anklage hin, dem Händler Michael Rubinstein aus dessen Wohnung, Nr. 435 S. Jefferson Straße, eine Geldsumme in Höhe von $425 gestohlen zu haben, wurde gestern der Arbeiter L. Zwickler in Haft genommen. Der Arrestant war dem Rubinstein gestern bei dessen Umzuge behilflich gewesen, und sobald nun der Letztere, welcher das Geld auf einen Tisch in der neuen Wohnung niedergelegt hatte, seinen Verlust bemerkte, lenkte sich sein Verdacht auf Zwickler. Zwei Polizisten machten sich auf die Suche nach dem Verdächtigten und ermittelten, daß derselbe bei dem Schifffahrts-Agenten H. Krulewick ein Billet nach Hamburg erstanden hatte. Die Bahnhöfe wurden dann abgesucht, und es gelang, den Gesuchten auf dem Rock Island-Bahnhofe festzunehmen, als er eben einen nach dem Osten abgehenden Zug besteigen wollte. In Zwickler's Besitz fand man nur $19 in baarem Gelde; einen Theil des gestohlenen Geldes soll der Agent Krulewick zur Aufbewahrung erhalten haben.

* Charles Dunn traf am Sonntag aus Kansas in Chicago ein. Er begab sich an der Westseite auf eine Entdeckungsreise. Dabei fiel er unter die Räuber, wurde ausgeplündert und bös verhauen. Gestern schickte Polizeirichter Sabath ihn auf sein eigenes Ersuchen für 14 Tage in die Bridewell, wo er abwarten will, daß seine Gesichtszüge wieder ihr ursprüngliches Aussehen erhalten.

Straus Furniture & Carpet Co.

Ecke Blue Island Ave., Harrison und Halsted Str.

Wir wünschen Eure Kundschaft. Die liberalsten Kreditgeber.

. . . Offen Abends bis 9 Uhr. . . .

Unsere Bedingungen:

$25 werth Waaren $2.50 Anzahlung und $2.00 per Monat.
$50 werth Waaren $5.00 Anzahlung und $4.00 per Monat.
$100 werth Waaren $10.00 Anzahlung und $6.00 per Monat.

Große Tapestry tufted Couches.......... $3.68
Große eiserne Bettstellen mit Messing-Verzierung.. $2.19
Ingrain Teppich, neue Muster, die Yard...... 23c
Mantel Folding Betten. $7.98

Bicycles! Bicycles!
Wie nie zuvor verkauft.
Wir verkaufen Euch ein $65 Zweirad zu $35.00.
$5 Anzahlung u. $5 p. Monat.

Cannstatter Volksfest.

Der Schwaben-Verein begeht sein diesjähriges Volksfest am 21. u. 22. August.

Das 21. Cannstatter Volksfest steht vor der Thüre, und mancher Schwabe und auch Nichtschwabe hat sich den 21. und 22. August im Kalender roth angestrichen, und zwar mit Recht.

Seit Jahren ist das vom Schwaben-Verein arrangirte Cannstatter Volksfest ein gesellschaftliches Ereigniß, und Jung und Alt freut sich auf die fröhlichen Stunden im Kreise gemüthlicher Menschen, sowie auf das gute „Tröpfle" aus dem Schloßkeller in Stuttgart. Mehrere Stückfaß „Neckar-Riesling, Jahrgang 1893", sind bereits hier eingetroffen. — Der Wein wurde am letzten Samstage von Sachverständigen einer Probe unterzogen, die zur allseitigen Zufriedenheit verlaufen ist. Nach übereinstimmendem Urtheil ist's wiederum ein exquisiter Tropfen.

Um dem Publikum mit gutem Beispiel voranzugehen und die immer mehr schwindende Volkstracht des alten Heimathlandes frisch im Gedächtniß seiner Kinder zu erhalten, erscheint der Vorstand in Volkstracht. Außerdem sind werthvolle Preise für die besten Gruppen und Paare in schwäbischer Tracht ausgesetzt.

Keine Mühe ist gescheut worden, um die Aufführungen auch dieses Jahr ihren Vorgängern würdig anzureihen.

In dem von dem begabten Maler L. Holzschuh errichteten Theater werden außer verschiedenen Nachmittagsvorstellungen, für welche die besten Kräfte engagirt sind, als Galavorstellung Abends brillante Tableaux „Das schwäbische Volkslied im Bild" gestellt werden. Für die Nachmittagsvorstellungen ist ein reichhaltiges Programm entworfen, welches die berühmte Livingston-Familie, Aerialisten, ferner die bekannten Gebrüder Flood, Akrobaten, sowie Madame Celia's wundervollen Hunde-Zirkus einschließt. Prof. Otto Seifert's vortreffliches Orchester liefert die Promenaden- und Tanz-Musik.

Die einzelnen Tableaux sind:

Erstes Tableau: „Preisend mit viel schönen Reden".

Zweites Tableau: „Steh' ich in finstrer Mitternacht".

Drittes Tableau: „Jetzt gang i ans Brünnele".

Viertes Tableau: „Jetzt reiten wir zum Thor hinaus, Ade".

Großes Schluß-Tableau: (In der neuen Heimath) a) „Kennt ihr das Land in deutschen Gauen". b) "My Country, 'tis of Thee".

Am Festmontag wird das Sonntagsprogramm wiederholt und noch durch Wettspiele der Kleinen vervollständigt werden.

Ein elegant ausgestattetes Festblatt, von Herrn von Degen redigirt und herausgegeben, wird jedem Besucher eingehändigt.

Wenn man also die großartigen Vorbereitungen, welche unter der Leitung des tüchtigen Vorstandes des Schwaben-Vereins gemacht werden, in Betracht zieht, so darf man in diesem Jahr etwas ganz Besonderes erwarten, und Niemand wird daran zweifeln, daß das diesjährige Cannstatter Volksfest von glänzendem Erfolg gekrönt sein wird.

Verurtheilt.

Eine Jury vor Richter Baker fand gestern den Schankwirth Josef van Eyk der Bauernfängerei schuldig und verurtheilte ihn zu Zuchthausstrafe von unbestimmter Dauer. Als Ankläger war gegen ihn der in Rockford, Jll., ansässige Louis E. Lawn aufgetreten, der in Van Eyck's Lokal an State und 12. Straße $360 eingebüßt hatte. Wie der Kläger vor Gericht bekundete, kam er am 2. Juni nach Chicago, um einen Arzt zu konsultiren. Bald nach seiner Ankunft wurde er von einem Fremden, der sich Williams nannte, veranlaßt, mit ihm nach der bezeichneten Wirthschaft zu gehen. Dort habe ein junger Mann, Namens Geo. Patrick, einen Würfelbecher hervorgeholt und mit Williams zu würfeln begonnen. Später hätten die Beiden ihn selbst in das Spiel mit hinein gezogen und ihm seine Baarschaft im Betrage von $360 abgenommen, während der Wirth ruhig dem Treiben der Bauernfänger zugesehen habe.

* Wie aus Southampton, England, gemeldet wird, ist Dr. Cornelia Stettler von hier auf der Ueberfahrt nach Europa an Bord des Dampfers „Friedrich der Große" einem Herzleiden erlegen.

* Bei dem Versuche, an der 116. Straße einen Zug der Illinois Central Bahn zu besteigen, gitt gestern der 28 Jahre alte, aus Canada stammende Maschinist Robert Hamilton aus und zog sich so schlimme Verletzungen am linken Fuße zu, daß das verletzte Glied amputirt werden mußte.

Konsolidirungs-Pläne.

Braufirmen, die sich vereinigen und ihre Betriebskosten verringern wollen.

Während die Verschmelzung der hiesigen Syndikats-Brauereien bereits in aller Stille vor sich geht, streben auch die kleineren, bisher unabhängig gewesenen Brauerei-Firmen eine Vereinigung an. Der Anwalt Harry Rubens, welcher die Konsolidirung der „Kleinen" in die Hand genommen hat, soll nicht weniger als 18 Brauereien auf der Liste haben, deren Inhaber bereit wären, sich zu einer großen Aktien-Gesellschaft zu vereinigen. Diese Firmen und ihre Bierproduktion im letzten Rechnungsjahre sind nachstehend verzeichnet:

Atlas Brewery, 47,250 Faß; Brewer & Hofmann, 32,000; Blue Island Brewing Co., 10,000; Citizens' Brewing Co., 38,000; Carl Coerper Brewing Co., 54,000; Fecker Brewery, 18,000; Peter Hand Brewing Co., 28,000; Henn & Gabler, 40,000; Mullen Brewing Co., 10,000; Wm. Rühl Brewing Co., 44,000; Star Brewery, 35,000; South Chicago Brewing Co., 19,000; Birk Bros. Brewing Co., 53,000; Chicago Brewery, 39,000; Fortune Bros. Brewery, 90,000; Independent Brewing Co., 70,000; Northwestern Brewing Co., 60,000; O'Donnell & Duer, 35,000.

Es wird nicht beabsichtigt, sogleich alle diese achtzehn Brauereien unter einen Hut zu bringen, sondern es sollen vorerst nur die neun oder zehn größten davon vereinigt werden. Bezüglich der Kapitalisirung hat man sich dahin geeinigt, die einzelnen Brauereien nach ihrem vorjährigen Brauprodukt zu bewerthen, und zwar mit $15 per Faß. Die konsolidirte Braugesellschaft würde sofort Kundschaft für 500,000 bis 600,000 Faß Bier haben und wahrscheinlich durchaus nicht alle ihre Anlagen in Betrieb zu halten brauchen, um diesen und nöthigenfalls einen noch weit größeren Bedarf zu decken. Sie würde also in den Stand gesetzt sein, durch Personal-Verminderungen usw. gewaltige Ersparnisse in den Betriebskosten zu erzielen.

Plötzlich gestorben.

Während gestern W. L. Lindsay, Leiter der Kreditabtheilung der „John V. Farwell Co.", an seinem Arbeitstische saß, brach er plötzlich zusammen und verstarb nach wenigen Minuten. Der Verstorbene siedelte vor 30 Jahren aus Pennsylvanien nach Chicago über und war 25 Jahre lang für die John V. Farwell Co. thätig, bei der er eine höchst verantwortliche Vertrauensstellung bekleidete. Herr Lindsay nahm großes Interesse an militärischen Angelegenheiten; er war einer der Begründer des Ersten Illinois Milizregimentes, und sein ältester Sohn Philip ist zur Zeit Mitglied dieses Regiments, das bekanntlich nach Cuba beordert wurde. Der so jäh aus dem Leben Geschiedene erreichte das Alter von 50 Jahren und wohnte mit seiner Familie Nr. 1 Crilly Place.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost

Ein neuer Prophet.

Herr Henry J. Cox, bisher Assistent auf der hiesigen Wetterwarte, ist nunmehr zum Vorsteher derselben ernannt worden. Sein Vorgänger im Amt, Professor Edward B. Garriott, hat dieses drei Jahre lang innegehabt. Am 1. August wurde er nach Washington berufen, um im dortigen meteorologischen Zentralbureau die Vertretung des erkrankten Professor Morrill zu übernehmen. Da dieser jetzt gestorben ist, rückte Herr Garriott in die frei gewordene Stelle vor. Ob Herr Cox mit seinen Wetter-Prophezeiungen für Chicago und Umgegend mehr Glück haben wird, als Herr Garriott, bleibt abzuwarten.

* Vor dem Hause Nr. 318 Dearborn Str. that gestern Nachmittag ein etwa 50jähriger Mann auf dem steinernen Bürgersteig einen so unglücklichen Fall, daß er eine Gehirnerschütterung erlitt und in bewußtlosem Zustande nach dem County-Hospital geschafft werden mußte. Dort ist der Verunglückte als ein gewisser T. Andick identifizirt worden.

Heimsucher Exkursionen.

Am 16. August, 6. und 20. September und 4. und 18. Oktober 1898, verkauft die Chicago, Milwaukee & St. Paul Eisenbahn Rundfahrt Exkursions-Tickets (gut für 21 Tage) nach sehr vielen Orten in Nord und Süd Dakota und andern westlichen und südwestlichen Staaten, zu thatsächlich dem einfachen Fahrpreis für die Rundfahrt. Macht eine Reise nach dem Westen und seht wie viel gutes Land noch für wenig Geld zu haben ist. Weitere Einzelheiten in Bezug auf Raten, Routen, Preise der Farmländereien 2c., sind bei jeden Coupon-Ticket-Agenten zu haben, oder man wende sich an Geo. H. Heafford, Gen'l. Pass. Agent, Old Colony Bldg., Chicago. bim

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost“-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer	1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage	2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich	6 Cents
Jährlich im Voraus bezahlt in den Ver. Staaten, portofrei	$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei	$5.00

Aguinaldos großer Dienst.

„Wir halten, was wir haben. — Sämmtliche Philippinen-Inseln müssen im Besitz der Ver. Staaten bleiben.“ — So schreien seit Wochen und Monaten, seit die erste Kunde von Dewey's Sieg bei Cavite einlief, die Jingos und ihre Organe, und sie merken den ungeheuren Widerspruch gar nicht, der in den beiden Sätzen liegt. Wenn wir halten wollten, was wir im Besitz haben, so könnten wir höchstens Cavite und die Inseln am Eingange zur Bai von Manila und vielleicht die Isla Grande in der Subig Bucht halten. Dessen, daß wir Manila, die Hauptstadt, noch nicht im Besitz haben, werden wir heute recht unangenehm erinnert durch die Nachrichten von einem Angriff, den ein Theil der in der Stadt liegenden spanischen Truppenmacht am 31. Juli auf unsere Stellung machte, und der nur mit einem Verlust von elf Todten und siebenunddreißig Verwundeten auf amerikanischer Seite zurückgeschlagen wurde. Bezeichnend auch ist, daß die Insurgenten während des Kampfes „neutral“ blieben, das heißt, keinen Unterscheid machten, zwischen Spaniern und Amerikanern, und es ist noch sehr fraglich, ob sie nicht eher den Spaniern den Sieg wünschten als den Amerikanern. Wenn sie einmal dabei angelangt sind, die Amerikaner ebenfalls als Feinde anzusehen, so kann es auch einmal dazu kommen, daß sie mit den Spaniern gemeinsame Sache machen gegen die Amerikaner, denn wenn überhaupt als Feinde müssen ihnen die Letzteren als die gefährlicheren, weil stärkeren, erscheinen. Auf jeden Fall hält Aguinaldo sein Pulver trocken für „die Zukunft“.

Unter solchen Umständen zu thun, als ob wir die Philippinen nur zu behalten brauchten, ist geradezu widersinnig und unendlich viel naiver als das bekannte Zählen der Küchlein bevor sie ausgebrütet sind.

Es nützt ja wohl wenig, den Jingos vorzuhalten, daß jede Gebietserwerbung durch Waffengewalt ein Treubruch wäre; daß jene vielbesprochene Kongreßerklärung von der ganzen Welt hingenommen wurde (wenn auch mit manchen Zweifeln) als ein Versprechen, von jeder Gebietserweiterung abzusehen, und daß Portorico und die Philippinen darin nur nicht genannt wurden, weil von diesen Inseln überhaupt niemals die Rede war und die Ver. Staaten ausdrücklich nur Krieg führten zur Befreiung Cubas. Auch der Hinweis auf Präsident McKinley's Erklärung, daß eine gewaltsame Angliederung „nach unseren Sittengesetzen eine verbrecherische Anmaßung“ wäre, wird nicht beachtet. Denn man hat sich daran gewöhnt, alle Gewissensbedenken als schwächliche Sentimentalität hinzustellen und sucht das „verbrecherische“ Verlangen nach Besitznahme der Philippinen zu beschönigen durch die Behauptung, der Seesieg bei Cavite habe mit einem Male die Frage in ein ganz anderes Licht gestellt, die Verhältnisse vollständig geändert.

Vielleicht aber macht der neue Wechsel, der, nunmehr klar erkenntlich und unbestreitbar in den letzten Wochen in den „Verhältnissen“ eingetreten ist, Eindruck auf die Jingos; jedenfalls gibt er ihnen eine Gelegenheit, in der Philippinen-Frage den Rückzug anzutreten unbeschadet ihrer Kriegerehre. Als man gleich nach der Seeschlacht von Cavite die Angliederung der Philippinen an die Ver. Staaten verlangte, da geschah das unter der Annahme, daß die Eingeborenen die Amerikaner als Befreier begrüßen und froh sein würden, sich unter den Schutz des amerikanischen Adlers zu begeben. Nur unter solcher Annahme war der Wunsch nach Angliederung der Inseln überhaupt verständlich und halbwegs zu rechtfertigen. Diese Illusion wurde aber schon längst gründlich zerstört und die heute eingelaufene Nachricht hat den Beweis geliefert, daß die Philippiner die Amerikaner nicht als Befreier, sondern als Feinde ansehen. Wäre das nicht der Fall, so hätten sie nicht einem plötzlichen Angriff der Spanier auf die amerikanischen Linien mit verschränkten Armen zugesehen.

Man redet von einer moralischen Verpflichtung gegenüber den Insurgenten; man dürfe diese nicht der Rache der Spanier ausliefern. Wenn jemals eine solche Verpflichtung bestand, so haben die Insurgenten selbst uns ihrer entbunden durch ihre jüngste Haltung, und heute kann kein vernünftiger Grund mehr geltend gemacht werden gegen eine völlige Räumung der Philippinen durch die Ver. Staaten.

Mag Portorico angegliedert und dieser Treubruch bemäntelt werden durch eine Darstellung als gelte die Insel nur als ein Pfand oder Ersatz für die Kriegsentschädigung, das Geschrei nach einer Besitznahme der Philippinen sollte jetzt verstummen.

Aguinaldo hat mit seiner neutralen Haltung während des jüngsten Gefechts vor Manila den Ver. Staaten einen großen Dienst erwiesen. Er verdient den Dank des Kongresses und aller wahren Patrioten, denen das Wohl und die Zukunft der Republik am Herzen liegt.

Das „Piknik auf Portorico.“

Man hat die Administration getadelt, weil sie beschloß, den Generälen Miles und Brooke auf Portorico weitere 15,000 oder 20,000 Mann zuzuschicken, und ein für militärische Kreise geschriebenes Blatt, das „Army and Navy Register“, hat scharfen Protest erhoben gegen das „portoricianische Piknik“ und gefragt, ob der Krieg in einen politischen Skandal auslaufen soll.

Das ist ganz ungerechter Tadel. Warum kein Piknik? und, was heißt politischer Skandal?! Unsere braven blauen Jungen in den Freiwilligenregimentern waren bereit nach Cuba oder Portorico zu gehen auf jeden Fall. Zu dem Zweck haben sie sich anwerben lassen. Sie wären dahin gegangen zum Gemetzel, wenn nöthig, und ohne Murren, warum sollten sie nun nicht hingehen dürfen auf ein militärisches Piknik, da die Metzelei, der „Krieg im Interesse der Menschlichkeit“, glücklicherweise — das klingt in diesem Zusammenhang fast unmenschlich — wohl ein Ende erreicht hat?

Das Streben der Freiwilligen, trotz des geringen Widerstandes, der unseren Truppen auf Portorico wird und trotz der Friedensaussichten (vielleicht nun gerade erst recht) nach Portorico geschickt zu werden, ist sehr erklärlich, und es ist auch ganz natürlich, daß die verschiedenen Gouverneure Alles thaten, um diesen Wunsch „ihrer“ Truppen zur Erfüllung zu bringen. Deshalb braucht man wahrlich nicht von einem politischen Skandal zu reden, sucht man einen solchen, so kann man Material dazu (für eine ganze Anzahl) anderswo finden. Wenn die Freiwilligenregimenter auch zumeist nicht in den Kampf kamen, so haben sie bis jetzt doch wahrlich kein Piknik gehabt; als ein sonderliches Vergnügen werden sie das Lagerleben bei einer Verpflegung, die so Viele klagen ließ „wenn ich mich doch nur ein Mal wieder satt essen könnte,“ wohl nicht empfunden haben. Als ein solches wird es wohl auch kaum von den Offizieren, für die das Army and Navy Register geschrieben wird, angesehen werden, und wenn dies Blatt immer von einem „portoricianischen Piknik“ spricht, so muß es Grund haben zu glauben, daß auf der Antilleninsel unserer Soldaten ganz andere Genüsse erwarten als die ihnen in den heimischen Feldlagern gebotenen. Wollen die Offiziere diese Genüsse für sich und die Regulären reserviren?

Zehnmal besser ein Piknik auf Portorico als ein blutiger Krieg. Die Freiwilligen waren zu diesem bereit, nun das wohl glücklich vermieden werden wird, sollte man ihnen jenes gönnen. Es wird etwas Geld, vielleicht viel Geld kosten, aber was macht denn das? Wir waren auf einen ernsten Feldzug auf Portorico gefaßt, und der hätte noch mehr Geld gekostet. Wir haben hundert Millionen für die Befreiung Cubas ausgegeben, sind angeblich willens weitere hundert Millionen auszugeben für die Beschützung der Filippinos, die nicht beschützt sein wollen, und wollten unseren braven Freiwilligen ein paar Millionen nicht gönnen, für ihre Piknik-Fahrt nach Portorico, die Belohnung sein sollte für ihre Bereitwilligkeit, dem Vaterlande zu dienen?! Das wäre einer Nation nicht würdig, die das Geld mit vollen Händen ausgibt, zumal das Geld doch verbraucht werden wird, so oder so. Mögen die Freiwilligen ihr „Piknik“ haben, vorausgesetzt, daß man sich in Washington dazu entschließt, ihnen etwas anderes als „Hardtack“ dazu zu geben.

Ein solches Piknik hätte unzweifelhaft auch seine sehr gute und nützliche Seite. Eine längere Besetzung Portoricos mit 20,000 oder 30,000 Freiwilligen, müßte eine gute Schule werden für die jungen Leute, und würde mehr zur schleunigen Amerikanisirung der Insel (die wir doch wohl behalten werden) beitragen, als irgend etwas Anderes. Jene wären der richtige Kulturdünger für Portorico und wenn die jungen Marssöhne den gluthäugigen, und dort unten kleben bleiben — gen Senoritas in die Schlingen gerathen, und dort unten kleben bleiben — was schadet's? Mögen dann doch die bräuteberaubten Portorikaner nach Norden kommen und unter unsern Schönen Ersatz suchen, und die „überzählig“ gewordenen Jungfrauen des Nordens mögen Rache zu üben gen Portorico ziehen, dort den hispano-portoricianischen Jungfrauen, so noch keinen “Boy in blue” oder sonst einen “Boy” zum Manne machten, zeigen, wie man's anfängt. Im Handumdrehen wäre Portorico amerikanisirt, und es wäre wirklich zu bedauern, wenn sich die Nachricht bestätigt, daß man von der Entsendung weiterer Truppen nach jener schönen Insel abgesehen hat. Nach der Arbeit das Vergnügen. Nach dem Kriege Feste — Pikniks. Wir können's uns ja leisten. —

„Klondike.“

In der jüngsten Zeit sind die Mittheilungen über „Klondike“ und die Meldungen von der Ankunft „goldbeladener Schiffe“ aus dem hohen Norden wieder zahlreicher gewesen, auch die Geschichte von der Seeräuberfurcht der heimkehrenden Goldgräber ist wieder aufgetaucht, trotzdem spricht man im Publikum wenig mehr von dem Dorado im eisigen Norden, das vor einem Jahre alle Zungen geschäftig hielt, und man hört nur selten von dem Abgehen weiterer Goldsuchergesellschaften nach Alaska.

Das haben wir natürlich zum Theil dem Krieg zu danken, der die ganze Aufmerksamkeit des Volkes in Anspruch nimmt und auch die Schritte vieler unruhiger und abenteuerlustiger Leute, die sonst wohl gen Alaska gezogen wären, nach Süden lenkte. Zum anderen und wohl kaum geringeren Theile ist dieses Nachlassen des Interesses an „Klondike“ aber wohl auf Rechnung des seither eingetretenen gewaltigen wirthschaftlichen Aufschwungs des Landes zu setzen. Die ersten Nachrichten über die großen Goldfunde im Gebiete des oberen Yukon und dessen Zuflüssen fielen in eine Zeit schwerer wirthschaftlicher Depression und mußten schon deshalb ganz besonderes Interesse erwecken, es sahen sich damals Tausende arbeitgewohnter Männer außer Arbeit, die schnell bereit waren, all' ihren Besitz zu Geld zu machen, um, Alles auf eine Karte setzend, damit die Reise nach dem Dorado zu bestreiten. Das ist heute anders. Die Fabriken sind wieder im Betriebe, reiche Ernten und gute Preise haben den Farmer belehrt, daß immer noch Gold im Farmboden steckt, wenn man's nur herauszuholen versteht, und gar mancher, der früher „alaskalustig“ war, kam zu der Ueberzeugung, daß das „Weizengold“ billiger und sicherer ist als das „Klondike-Gold.“

Dazu kam wie gesagt die Ablenkung nach Süden, welche der Krieg brachte, und so sehen wir uns vor der Thatsache, daß das „Klondike-Fieber“, das noch vor einem Jahre gradezu unheimlich wüthete, heute schon völlig verschwunden ist, trotzdem die neueren Nachrichten erkennen lassen, daß man den Goldreichthum jenes Gebietes wohl kaum überschätzte. Viele der Angaben über den Goldschatz der Zurückkehrenden werden allerdings wohl übertrieben sein, und will man an die Wahrheit gelangen, so muß man wohl fleißig dividiren, aber da bleibt doch immer noch genug, um erkennen zu lassen, daß „dort oben“ wirklich viel Gold ist, und die Zahl der völlig Enttäuschten scheint auch ganz außerordentlich gering. Auf der anderen Seite muß man sich aber wieder fragen, warum kommen diese Leute zurück, gerade zu Beginn der Jahreszeit, in der die Arbeit am leichtesten und somit doch wohl am lohnendsten ist?

Jedenfalls ist es als ein Glück anzusehen, daß das „Klondike-Fieber“ erloschen ist, und wenn der Krieg dazu beitrug, so hat er damit etwas Gutes gethan. Die Leute, die er nach dem Süden lockte, gingen dort unten jedenfalls keinen größeren Gefahren und Strapazen entgegen, als die sind, die ihnen im Norden gedroht hätten, und den wirklich zur Ausbeute der Goldfelder Berufenen und Befähigten, den Kapitalisten und sachverständigen Goldgräbern, wurde die Arbeit erleichtert durch das Nachlassen des Zustroms von Leuten, die neben ihrem Verlangen nach Gold und dem abenteuernden Muthe keine Befähigung besaßen für die Aufgaben, die ihrer warteten. Klondike infolgedessen wird eine solidere und ruhigere Entwickelung haben und mehr nutzen und weniger schaden, als sonst wohl der Fall gewesen wäre.

Deutschland und England.

Die Londoner „Morning Post“ warf jüngst angesichts des nahenden Schlusses der Parlamentstagung einen Rundblick über die Lage auf dem Gebiete der auswärtigen Politik und verweilte dabei besonders bei China und bei dem Gedanken des in ihren Spalten mehrfach befürworteten Bündnisses mit Deutschland. Dieser Artikel ist so interessant, daß er einen kurzen Ueberblick wohl verdient.

Die Bündnißlehre — so heißt es da — wird von denen, die als das Wesen des Bündnißgedankens nur Versprechungen oder Handelsgeschäfte erkennen wollen, nicht richtig aufgefaßt. Das wahre Bündniß ergibt sich dann, wenn zwei Nationen eines Sinnes sind bezüglich der großen Bewegungen der Zeit. Kein Verlaß ist dagegen auf eine Vereinbarung, für die zwei Völker beide aus ihrem Entwickelungsgange heraustreten, um von einander eine Gunst zu erlangen. Die zuverlässige Verbindung entsteht vielmehr dann, wenn zwei Mächte in der natürlichen Verfolgung der Linie ihrer unmittelbaren Thätigkeit sich im Fortschritte auf parallelen Bahnen befinden. Unsere Anschauung vom Zusammenwirken mit anderen Völkern zielt nicht dahin, daß England aus seinen eigenen Bahnen heraustreten sollte, um Freunde zu finden, sondern daß es entschlossen seine eigene, richtige Politik verfolgen sollte und dabei die Entdeckung machen würde, daß es Verbündete besitzt. Das ist der allgemeine Grundsatz, und wir glauben in Uebereinstimmung mit demselben, daß eine wohldurchdachte britische Politik Deutschland annehmbar und förderlich sein würde, wie wir auch anderseits der Meinung sind, daß, so lange Deutschland die Richtung verfolgt, die am besten geeignet ist, seine eigenen Interessen zu schützen, sein Vorgehen für England wohlthätig sein wird. Das ist die positive Anschauung des Falles, der allerdings auch seine Kehrseite hat. Großbritannien und Deutschland können einander, falls sie verfeindet sind, unermeßlichen Schaden thun. Die deutschen Kolonien sind Geiseln für eine feindliche englische Flotte, und Deutschland würde durch thätige Unterstützung von Englands europäischen Feinden unserem Lande einen schweren Schlag versetzen. Was wir unseren Lesern besonders zu Gemüthe führen möchten, sind die besonderen Gründe, welche es nahelegen, daß gerade jetzt der Zeitpunkt gekommen ist, wo es zwischen den beiden Mächten zu einer praktischen Verständigung kommen könnte und wo sie sich offen bezüglich ihrer Ziele aussprechen könnten. In Europa wünscht keine von beiden Mächten etwas anderes als den Frieden auf Grundlage der bestehenden Ordnung und Gebietsvertheilung. Außerhalb Europas hat England ein Reich zu erhalten und Deutschland ein Reich aufzubauen. Britische Interessen werden außerhalb Europas von den beiden Mächten bedroht, deren Einigung in gemeiner Gegnerschaft gegen Deutschland wurzelt. Der Hauptzug der jüngsten internationalen Bewegung lag in der plötzlichen Anstrengung Rußlands zur Vermehrung seines Gebietes und Einflusses in Asien zum Nachtheile britischen Einflusses und unter Beihilfe Frankreichs, das bemüht ist, ein neues französisches Indien auf der malaiischen Halbinsel zu schaffen. Deutschlands Eingreifen bestand in der Festlegung seiner Ansprüche auf einen Theil Chinas, wo, falls seine Kolonie gedeiht, sie eine stete Schranke gegen Rußlands Vordringen nach Süden an der Küste entlang bilden muß, während, falls die Lehre vom Hinterlande aufrecht erhalten wird, diese Schranke sich bis weit in das Innere vorschiebt. In China haben die beiden Nationen also ein gleiches Ziel. Denn falls Deutschland die in der Besetzung von Schantung eingeschlossenen Rechte geltend macht, wird es die britische Einflußsphäre in China gegen Einbrüche von Norden her schützen. Das ist eine Aufgabe, deren Uebernahme ohne gründliche Unterstützung Großbritanniens man von ihm nicht erwarten kann. Denn Rußlands Groll würde, falls er überhaupt angeregt würde, sich in einem Einfalle nicht etwa in Schantung, sondern in Deutschland Luft machen. Soll es also in China zu seiner Theilhaberschaft der Interessen kommen, so muß dieselbe, um wirksam zu sein, sich auch nach Europa erstrecken. Zusammenwirken im äußersten Falle bedeutet Zusammenwirken der britischen Flotte und des deutschen Heeres. Es bedeutet aber mehr noch als das. Es bedeutet, daß in Gegenden, wo Deutschland Ausdehnung sucht, seine Anstrengungen von Großbritannien mit freundlichem Auge angesehen und mit Rücksicht behandelt werden. Wir können nicht erwarten, mit Deutschland auf freundlichem Fuße zu stehen, und gleichzeitig ihm die Erwerbung solcher Gebiete außerhalb, aber neben unserem eigenen Länderbesitz mißgönnen, die es zu besitzen wünscht und rechtmäßig erlangen kann. Wir haben oft den Glauben geäußert, daß Deutschland bereit sei, mit einer britischen Regierung zusammenzuwirken, die eine klare Politik besäße. Ein deutscher Staatsmann soll im vorigen Jahre gesagt haben: „Deutschland ist bereit mitzugehen, falls England anspielt, allein England spielt eben nicht an.“ Wir hoffen binnen Kurzem zu vernehmen, daß sich das geändert hat und daß die Regierung das Volk in der Richtung führt, die sie einzuschlagen entschlossen ist.“

Aus der englischen Arbeiterbewegung.

Ein Trade-Unionisten-Kongreß, der sich „Föderales Arbeiter-Parlament“ nennt und sich die Aufgabe gestellt hat, eine „nationale und internationale Föderation von Gewerk- und Arbeiter-Vereinen“, d. h. einen Verband zur gegenseitigen Unterstützung bei Streiks zu schaffen, tagte vom 18. bis 20. Juli in Manchester. Daß dieses „Arbeiter-Parlament“ gewissermaßen ein Rivale des englischen Trade-Union-Kongresses ist, kann nicht geleugnet werden, da der letzjährige Kongreß in Birmingham sich mit der Föderations-Frage beschäftigte und ein Ausschuß des Kongresses mit der Ausarbeitung eines Föderations-Planes beauftragt wurde. Doch hat der Birminghamer Kongreß nicht die allgemeine Begeisterung für die Föderations-Idee gezeigt, welche die besonderen Anhänger derselben erwarteten, und einmal kam es auf dem Kongresse sogar fast zu einem Konflikt zwischen den Letzteren und der Kongreß-Leitung.

Man ist darum zu dem Entschlusse gekommen, unabhängig vom Trade-Union-Kongreß, der sowohl sehr fortschrittliche wie auch sehr konservative Gruppen umfaßt, und unabhängig vom parlamentarischen Komite desselben, das, wie manche behaupten, für die streitenden Maschinenbauer nicht alles gethan haben soll, was es hätte thun können, die Föderation anzubahnen. 750,000 Trade-Unionisten waren auf diesem „Arbeiter-Parlament“ vertreten, und der Vorsitzende desselben wies in seiner Eröffnungsrede darauf hin, daß dieses erste „Arbeiter-Parlament“ jetzt schon so stark sei, wie es der fünfte britische Trade-Union-Kongreß war. Es kann auch nicht geleugnet werden, daß die energischere Förderung der Föderations-Idee von sozialistisch gesinnten Trade-Unionisten ausgeht. Dieses „Arbeiter-Parlament“ sucht denjenigen Föderations-Plan zu verwirklichen, den die sozialistische Zeitung „Clarion“ aufgestellt hat, und der darum das „Clarion“-Schema heißt. Man würde aber bewußt oder unbewußt einen großen Irrthum verbreiten, wollte man nun von einem sozial-demokratischen Trade-Union-Kongresse sprechen, denn wenn eine Idee, wie die der festen Föderation zu dem angegebenen Zwecke, auch von sozialdemokratischer Seite besonders gefördert wird, so macht sie doch nicht allein das Programm der Sozialdemokratie aus, und die oberflächlichste Stichprobe würde den Beweis ergeben, daß von den 750,000 auf dem „Arbeiter-Parlamente“ vertretenen Trade-Unionisten, auch wenn sie alle das „Clarion“-Schema billigen, nur eine kleine Minorität als sozialdemokratisch zu bezeichnen ist. Dagegen darf man sehr darauf gespannt sein, wie sich der bevorstehende Bristoler Trade-Union-Kongreß zu dem „Arbeiter-Parlamente“ stellen wird. Beide können sich nicht feindlich zu einander stellen, da ja die Mitglieder dieses „Parlamentes“ auch Mitglieder des Trade-Union-Kongresses sind, und auch die älteren, konservativen Leiter des Trade-Union-Kongresses werden gegen die Annahme des „Clarion“-Schemas nichts einwenden, wenn die Majorität des Kongresses es für praktisch hält. Akzeptirt der Trade-Union-Kongreß dagegen einen anderen Föderations-Plan, so werden ohne Zweifel diejenigen Trade-Unions, welche auf dem „Arbeiter-Parlament“ vertreten waren, sich von diesem anderen Verbande schwerlich ausschließen.

Der vom „Arbeiter-Parlamente“ adoptirte Plan ist der, außer der eigentlichen allgemeinen Streikkasse noch einen Garantiefonds dadurch zu schaffen, daß jeder in demselben vertretene Trade-Unionist während des ersten Jahres seiner Mitgliedschaft 6 Pence wöchentlich dazu beisteuert. Dieser Garantiefonds soll zu industriellen Unternehmungen oder zu Versicherungszwecken benutzt werden, damit er wächst und zugleich Nutzen stiftet. Bei einem Streik soll jeder Streikende derart unterstützt werden, daß er gerade so leben kann, wie in der Zeit der Arbeit. Die dazu nöthigen Gelder müssen die einzelnen Trade-Unions gemeinsam aufbringen, und jede Trade-Union verpflichtet sich, die andere so zu unterstützen, als wie wenn ihre eigenen Mitglieder streikten. Die schwierige Frage, in welchen Fällen auf Grund dieser Abmachungen ein Streit unterstützt werden muß, wurde in der letzten Sitzung behandelt und dahin entschieden, daß den einzelnen Trade-Unions ihre volle Aktionsfreiheit belassen werden soll, dagegen hängt es von dem Gutbefinden des Exekutiv-Ausschusses ab, ob der Streik unterstützt wird oder nicht. Daß darüber oftmals Streit entstehen dürfte, wurde bei der Diskussion dieses Punktes nicht verschwiegen.

Der Vorsitzende des „Arbeiter-Parlamentes“ sprach zuletzt auch von der Möglichkeit, durch dasselbe eine politische Thätigkeit zu entwickeln und eigene Parlaments-Abgeordnete wählen könne. Dazu stellte er auch ein politisches Programm in Aussicht. Indessen darf man daraus nicht schließen, daß die Mitglieder dieses Parlaments selbst einer politischen Ansicht sind. Sie einigt lediglich das Bedürfniß nach einer sicheren gegenseitigen Unterstützung bei Streiks. Ein solches praktisches Verlangen ist beim englischen Arbeiter mit keinem politischen oder sonstigen Glaubensbekenntnisse verquickt.

Die Hungersnoth in China.

Einen der Gründe für die jetzt an allen Ecken und Enden in China auflodernden Aufstände bildet unzweifelhaft die große Hungersnoth, welche in diesem Jahre dort herrscht. Bereits im vorigen Jahre wurden abendländische Reisende Zeugen der Hungersnoth infolge der Reismißernte. In diesem Jahre scheint die Katastrophe noch größer geworden zu sein. Der „Schanghai Mercury“ gibt davon unter der Ueberschrift „Reis und Aufstände“ folgende Schilderung:

„Kein Freund Chinas kann ohne Wehmuth die gegenwärtige Lage seines unglücklichen Volkes betrachten. Der Schöpfer hat es mit einem gesunden Klima und einem fruchtbaren Boden beschenkt; das Land ist, soweit seine natürlichen Hilfsquellen in Betracht kommen, eines der reichsten auf der Erde; es bringt alles hervor, was zum menschlichen Komfort und Luxus nöthig ist, und doch sterben alljährlich Millionen von Menschen wegen Mangels an Nahrung. Man kann nicht sagen, daß das Volk daran schuld ist: es ist nüchtern, arbeitsam und sparsam, es besitzt alle Eigenschaften, die nöthig sind, um es reich zu machen. In jedem Theile der Welt, China ausgenommen, wird es wohlhabend. Auch darf man sein Leiden nicht auf Uebervölkerung zurückführen; das Reich ist nicht so stark bevölkert wie England, Belgien oder Indien. Die Noth ist in diesem Jahre schrecklich und weitverbreitet; in fast jedem Theile Chinas vernimmt man Zeichen der Unzufriedenheit. Das Yangtsethal ist mit verhungernden Flüchtlingen aus weniger glücklichen Bezirken angefüllt; unter ihnen grassirt das Typhusfieber; sie haben alles verpfändet, ihre wenigen Lumpen ausgenommen, um Nahrung dafür zu kaufen, und der Preis für Reis ist doppelt so hoch als vor vier oder fünf Jahren. Die Wirkungen des Steigens des Preises für Lebensmittel sehen wir in unserer eigenen Mitte. Maler, Zimmerleute, Schneider, Barbiere und Wäscher haben gestreikt, um höhere Löhne zu erhalten. Ueberall um uns herum hören wir von Reisaufständen, mit denen Angriffe auf Ortsbeamte und die Zerstörung von Eigenthum verbunden sind. In Tsütschau ist jedes wichtige Amtsgebäude in der Stadt vom Haufen mit Beschlag belegt worden; mehr oder weniger ernste Störungen fanden in Schasi, Kiukiang, Schausching, Wentschau, Ningpo u. s. w. statt; im ganzen Yangtsethale hört man seitens des Volkes bedeutungsvolle Drohungen ausstoßen.

Es ist daher ominös, daß zur Zeit das Murren des Volkes so laut sein sollte. Die gegenwärtige Noth wird auf verschiedene Ursachen zurückgeführt: Ueberschwemmungen zerstörten an manchen Orten die letztjährige Ernte; auf großen Feldern, auf denen früher Getreide angebaut wurde, wird heute die Mohnpflanze kultivirt; die allgemeine Preissteigerung, gleichviel, was die Ursache hierfür sein mag, hat natürlich auch den Preis für Nahrungsmittel in die Höhe getrieben. Aber das Volk läßt seinen Zorn größtentheils an den Beamten aus, und hierzu hat es auch einen gewissen guten Grund. Der Beamte stellt sich als den Vater und die Mutter des Volkes vor; es ist seine Pflicht, darauf zu achten, Unfälle, durch welche das Volk leidet, zu verhüten. Falls man den öffentlichen Arbeiten mehr Aufmerksamkeit geschenkt hätte, so würde man dadurch viele Unfälle vermieden haben, die so viel Elend über das Land brachten. Würde man die Strenge des Gesetzes anwenden, so müßte man den Anbau der Mohnblume vollständig verhindern; eine ehrliche Regierungsverwaltung würde der Raubgier der Zöllner, welche die Abgaben und Likinsteuern einziehen, einen Hemmschuh anlegen; das Volk wäre dann nicht dem Hungertode ausgesetzt.

Falls man der Entwickelung des Landes eine aufgeklärte Aufmerksamkeit zuwendete, so würde man auch dadurch das gegenwärtige unsinnige Vorurtheil gegen den Bau von Eisenbahnen, die Eröffnung von Minen und die allgemeine Erschließung des Landes aus dem Wege räumen; ein Unglück, wie wir es heute sehen, wäre dann eine Unmöglichkeit. Es ist wahr, daß dieses Vorurtheil schnell schwindet, und daß mit Bezug auf den Bau von Eisenbahnen und dergleichen ein ganz bestimmter Anfang gemacht worden ist, aber so lange diese Unternehmungen hauptsächlich ins Leben gerufen werden, um die Mandarine reicher zu machen, und das Privatkapital sich gezwungen sieht, in den Vertragshäfen Schutz zu suchen, um offiziellem Räubersold aus dem Wege zu gehen, so lange werden auch diese Neuerungen nicht im Stande sein, ihren wohlthuenden Einfluß auf die industrielle Lage des Landes auszuüben, wie dies doch sonst der Fall sein müßte. Die Beamten scheinen einzusehen, daß etwas in dieser Richtung gethan werden muß, aber ihre einzige Zuflucht besteht nur darin, daß sie an das am meisten darbende Volk schimmligen Regierungsreis vertheilen.“

Die Germanisirung Nordschleswigs.

Im Laufe der letzten fünf Jahre vollzieht sich in den nordschleswig'schen Kreisen ein außerordentlich starker Wechsel im Besitze des ländlichen Eigenthums. Bei diesem Wechsel tritt sehr oft ein deutscher Besitzer an die Stelle des Dänen. Der Landtagsabgeordnete Herr P. Hanssen-Norremolle hat diese Verhältnisse der deutschen Landankäufe in Nordschleswig in den Jahren von 1893—1898 in dem letzten Bande der „Sönderjydske Aarböger“ eingehend erörtert. Von 1865 bis 1890 wurden von Deutschen gekauft 21 Bauerstellen im früheren Osteramt Hadersleben, 19 im Abenrader, 14 im Sonderburger Amt und nur 10 im Westeramt Hadersleben. Mit dem Jahre 1890 tritt eine sehr bemerkenswerthe Erhöhung der Verkäufe ein. Das Westeramt Hadersleben umfaßt 24 Kirchspiele und 56 politische Gemeinden. Auf diesem Gebiete gibt es 1341 Höfe („Gaarde“) d. h. Landstellen, die mit wenigstens zwei Pferden bewirthschaftet werden, außerdem gibt es ungefähr 7—800 kleine Besitze, Kähtner- und Instenstellen. Nach dänischer Behauptung waren 1893 ungefähr 1200 Höfe in dänischen und 103 Höfe in deutschen Händen. Während bis Ende der achtziger Jahre der Handel in Grundeigenthum wenig lebhaft war, sind von Neujahr 1893 bis zum 1. April 1898 im Ganzen 172 Höfe und 183 kleinere Stellen allein im Westeramt Hadersleben verkauft. Im Ganzen sind in diesem Zeitraum 55 Höfe und 44 kleinere Stellen im Westeramt Hadersleben von Deutschen angekauft worden, in Wirklichkeit ist die Zahl der kleineren Stellen, wenn die Häuser mit Gartenland mitgezählt werden, weit größer. Der starke Wechsel im Landeigenthum Nordschleswigs erklärt sich aus der starken Auswanderung von Bauersöhnen, die das deutsche Heimathrecht verloren haben. Viele Söhne können das väterliche Erbe nicht übernehmen und sind zum Verkauf des Familienbesitzes gezwungen. Hr. Hanssen beziffert die Zahl der Ausgewanderten auf 50,000. An die Stelle der dänischen Auswanderer sind vielfach die Deutschen getreten, denen selbst die Dänen nachsagen, daß sie fleißig und nüchtern sind. Lehrreich ist es, daß sich hier ein Germanisirungsprozeß ohne alle staatlichen Zwangsmittel vollzieht. Besitzer eines zu Kauf stehenden Gutes wird stets Derjenige, der den höchsten Preis zahlt. Daß die Deutschen, die sich in Nordschleswig angesiedelt haben, durchweg kein schlechtes Geschäft gemacht haben, beweist der Umstand, daß die Höfe, die in deutsche Hände gelangt sind, auch darin bleiben.

Münzen aus alter Zeit.

Ein bedeutender Silberfund ist auf der Feldmark von Paatzig im Kreise Kammin, einem Gute einer Gräfin Flemming, auf eigenthümliche Weise gemacht worden. Ein blinder Drehorgelspieler, der sich an dem Fundorte auf einem alten Stubben niedergelassen hatte und zum Zeitvertreib die Erde unter seinem Sitz mit den Fingern durchsuchte, fand die ersten Silberstücke und gab dadurch Veranlassung zur Auffindung des ganzen Schatzes. Der dem neunten bis zehnten nachchristlichen Jahrhundert angehörende Fund ist einer der größten Funde, die in Pommern gemacht worden sind; nur der Fund von Lupow läßt sich an Umfang und Größe annähernd mit dem von Paatzig vergleichen. Der Paatziger Fund besteht theils aus Silbermünzen, theils aus silbernen Schmuckgegenständen; die einen wie die andern sind arabischer Herkunft und zur Slawenzeit, ungefähr im neunten bis zehnten Jahrhundert, durch arabische Händler in's Land gebracht worden. Durch genaue Bestimmung der Münzen (meist sind es sogenannte Dirhems), deren Zahl mehrere tausend beträgt, wird sich die Zeit des Fundes noch näher umgrenzen lassen. Die meisten Münzen sind zerschnitten, entweder in drei Hälften oder vier Viertel, oder auch in ganz regelmäßige Stücke, eine Erscheinung, die auch bei anderen aus derselben Zeit erhaltenen Funden beobachtet worden ist. Offenbar hat man durch Zerschneiden der Dirhems, die etwa die Größe eines 25 Cents-Stückes haben, dem Mangel an kleinerer Münzen abzuhelfen gesucht. Die Schmuckgegenstände sind höchst mannigfaltiger Art: Es finden sich darunter Halsringe, Spangen, Diademe, Ohrgehänge, Armringe, Brochen, Knöpfe und zahllose kleinere Gegenstände, die nur als Fragmente und zu sogenanntem Hacksilber zerkleinert erhalten sind.

Der einzige Zug

nach Des Moines mit Buffet-Bibliothek ist der neue Great Western Limited, welcher Chicago täglich um 6.30 Nachm. verläßt. Ticket-Office, 115 Adams Str., Bahnhof Harrison Straße und 5. Ave. —9aug

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder

Rudolf Prill

im Alter von 8 Monaten und 12 Tagen nach schweren Leiden am 8. August selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, um 1 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 1784 N. Oakley Ave., nahe Clybourn Ave., nach dem Concordia-Friedhof. Die trauernden Eltern:

Carl und Marie Prill.
Martha, Reinhold und Arnhold, Geschwister.
Ernst Prill, Großvater.
nebst Brüdern und Schwägerinnen.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein vielgeliebter Gatte und unser Vater

Fritz Müller,

im Alter von 70 Jahren und 6 Monaten am Sonntag, den 7. August, sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 10. Aug., Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, 123 Cortez Str., aus nach Waldheim statt. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Magdalena Müller, Gattin.
Heinrich Müller, Sohn.
Minnie Müller, Schwiegertochter,
nebst Verwandten.
mdi

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser Vater

Joseph Stoecker,

im Alter von 32 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 10. August, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, 2646 Eberly Ave., aus nach dem St. Bonifacius-Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die tiefbetrübte Gattin:

Barbara Stoecker nebst Kindern.
Eva Stumpf, Schwiegermutter.
Charles und Adam Stumpf, Schwäger.

Todes-Anzeige.

Court Bavaria No. 281 I. O. F.

Den obigen Court-Brüdern hiermit zur Nachricht, daß Bruder

Joseph Stoecker

gestorben ist. Das Begräbniß findet am Mittwoch, den 10. August, vom Trauerhause, 2646 Eberly Ave., nach dem St. Bonifacius-Gottesacker statt. Die Mitglieder sind ersucht, dem verstorbenen Bruder die letzte Ehre zu erweisen.

August Haag, Oberförster.
John Goetz, Sekretär.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Sohn und Bruder

Ralph Sanders

im Alter von 22 Jahren 5 Monaten durch einen Unglücksfall plötzlich gestorben ist. Beerdigung Mittwoch, um 1 Uhr, vom Trauerhause, 923 N. Campbell Ave.

Johanna Sanders, Mutter.
Annie Carsten, Schwester.
Christ Carsten, Schwager.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Vater

Ludwig Guetschow

nach schweren Leiden selig im Herrn entschlafen ist. Beerdigung von der Wohnung seiner Tochter, Frau Weber, 795 N. Marshfield Ave., am Donnerstag, um 1 Uhr Nachmittags, nach Concordia.

Gestorben: Ernst Erdmann, geliebter Gatte von Katharine Erdmann, geb. Flehmann, Mitglied der Court Unity Nr. 15, I. O. F. — Begräbniß Donnerstag, den 11. August, um 12 Uhr Mittags, vom Trauerhause, 44 Frank Str., per Kutschen nach Waldheim. dimi

Charles Burmeister
Leichenbestatter,
30i und 303 Larrabee Str.
Tel.: North 185. 9ofbdlj
Alle Aufträge pünktlich und billigst besorgt.

K. W. KEMPF,
84 LA SALLE STR.
Schiffskarten
von und nach Deutschland zu billigsten Preisen.
Spezialität:
Erbschaften
eingezogen. Voraus baar ausbezahlt oder Vorschuß ertheilt, wenn gewünscht.
Vollmachten
notariell und konsularisch besorgt.
——Konsultationen frei.——
Deutsches Konsular- und Rechtsbureau. Vertreter
Konsulent **K. W. KEMPF,**
84 LA SALLE STR. 9aug,btw
Offen bis 6 Uhr Abends und Sonntags bis 12 Uhr.

Erben-Aufruf.
Folgende Personen oder deren Erben wollen sich wegen einer angefallenen Erbschaft direkt bei dem Unterzeichneten melden:
Johannes Schweickhardt, Metzger, aus Cannstatt, oder dessen Erben. (Erbschaft 17,000 Mark.)
Wilh. Friedr. Luppold, von Oferdingen. (Erbschaft 2000 Mark.)
Theodor Braun, von Spaichingen. (Erbschaft 2500 Mark.)
Joh. Erhard Treffinger, aus Weiler. (Erbschaft 3000 Mark.)
Lisette Baldenhofer. (Erbschaft 15,500 Mark.) didoja
Konsulent **K. W. KEMPF,**
84 LA SALLE STR.
Offen bis 6 Uhr Abends und Sonntags bis 12 Uhr.

Bar-Versteigerung.
Die öffentliche Versteigerung der Bars für das am Sonntag und Montag, den 21. u. 22. August, in Ogden's Grove stattfindende 21. Canstatter Volksfest des Schwaben-Vereins findet am Freitag, der 12. August, Nachmittags 3 Uhr, in Ogden's Grove statt. Offerten müssen von Baargeld begleitet sein. Adolph Traub, Sekr.
Tel. Main 1762. 115 Monroe Str.
ag8,11

Masonic Temple Roof Theater.
Das größte Ereigniß der Saison.
Papinta Vierte und letzte Woche. In ihren wunderbaren Spiegeltänzen. Großartiges Auftreten der Schilzonyis Magyarische Husaren-
—35-Knaben-Kapelle-35—
und viele andere großartige Vaudeville-Aufführungen.
Eintritt zur Matinee 25c, Abends 50c. dimifr

Freie Theater-Vorstellung!
jeden Abend und Sonntag Nachmittag
in SPONDLYS GARTEN
N. Clark Str., 1 Block nördlich vom Ferris Wheel.
Neue Gesellschaft jede Woche. jun11,3mo

Chicago Conservatory.
Bedeutendste Musikschule Amerikas. Auditorium Gebäude, Chicago. — Vortrag, dramatische Kunst und Sprachen. Unübertroffene Fazilitäten. Herbstkursus beginnt am 5. September 1898. — Kataloge frei versandt. — Bernhard Ulrich, Mgr.

PABST
Pabst's Select erwirbt sich alle Tage mehr Freunde; es ist von vorzüglichem Wohlgeschmack und sucht seines Gleichen.

Reiset nicht—telephonirt.
Ein Extension Pult Telephone spart einem geschäftigen Mann Zeit und kostet nur $30 per Jahr.
Chicago Telephone Co.,
Kontrakt-Departement,
dil 203 Washington Str.

Leset die Sonntags-Beilage der
ABENDPOST

Vergnügungs-Wegweiser.

Bijou. — The Tornado.
Hopkins. — Comedy & Biograph.
Chicago Opera House. — Vaudeville.
Bismarck-Garten. — Tägliche Konzerte des Bunge-Orchesters.
Sunnyside Park. — Jeden Abend Militär-Konzert.
The Terrace. — Jeden Abend Konzert des deutsch-amerikanischen Orchesters.
Fick's Sommer-Garten. — Jeden Abend Konzert von Mitgliedern des Thomas-Orchesters.

Oberstlieutenant v. Egidy, Dreyfus und Ziethen.

Der „Bochumer Anzeiger" hat den Oberstlieutenant v. Egidy über die Dreyfus-Affäre befragt, und Letzterer hat sich in einer eingehenden Zuschrift darüber geäußert, die dadurch ein besonderes Interesse gewinnt, daß Herr v. Egidy den Fall Ziethen mit der Verurtheilung des Hauptmanns Dreyfus in Parallele stellt. Er schreibt:

„Ich gehöre zu Denen, die von der Unschuld des Dreyfus nicht derart überzeugt sind, wie dies viele andere sind; ich halte es für möglich, daß Dreyfus unschuldig ist, aber ich halte es nicht für „ausgemacht". Wenn ich gefragt würde, ob ich es für wahrscheinlicher halte, daß er schuldig ist, oder für wahrscheinlicher, daß er unschuldig ist, so vermöchte ich keine bestimmte Antwort darauf zu geben. Für wahrscheinlich, für sehr wahrscheinlich halte ich es dagegen, daß Esterhazy schwer belastet ist; daß Dreyfus sein Komplize ist, halte ich für unwahrscheinlich. Ich neige zu der Annahme, daß Dreyfus' Schuld nicht eigentlich Hochverrath ist; daß er aber — aus anderen Beweggründen und in anderer Weise als Esterhazy — irgendwie belastet ist, halte ich für wahrscheinlich. — Warum? Weil ich mir nicht denken kann, daß, wenn Dreyfus ganz rein, ganz ohne jede Belastung wäre, Diejenigen, die außerhalb Frankreichs im Stande wären, für seine Unschuld einzutreten, dies nicht gethan hätten. Es kommen hierbei in erster Linie die beiden mächtigsten Männer des Planeten in Frage: unser König (als deutscher Kaiser) und der Kaiser von Rußland. Das, was von Deutschland aus nach Lage der Sache geschehen mußte, ist, wie ich annehme, geschehen. — Wenn nun auch französisches Vorurtheil und französischer Widerwille im Stande wären, über eine vom deutschen Kaiser ausgehende Einwirkung hinweg zu schreiten, so betrachten doch die Franzosen, und nicht zum Wenigsten das offizielle Frankreich, den Zaren als eine „höhere Instanz". Ob nun Rußland selbst irgendwie engagirt ist oder nicht, es ist undenkbar, daß der Kaiser von Rußland nicht informirt sein sollte, wie es mit Dreyfus steht; ebenso undenkbar ist es, daß, wenn der Kaiser von Rußland von einer absoluten Makellosigkeit des Dreyfus überzeugt wäre, er nicht Mittel und Wege gefunden hätte, auf die französische Regierung in einem Sinne einzuwirken, der der ganzen Sache schon längst eine andere Wendung gegeben hätte. Bei alledem ist das Verhalten der französischen Machthaber schwer zu verurtheilen. Das Verfahren gegen Dreyfus ist nicht allein gesetzwidrig, sondern insofern auch im höchsten Grade verwerflich, als dadurch das öffentliche Gewissen schwer beunruhigt wurde. Daß sich die Regierung der Revision des Prozesses widersetzt, und wie sie dabei verfährt, ist allerdings ein Moment, der eher für Dreyfus' Unschuld, als gegen dieselbe spricht. Auch das Verhalten der Dreyfus-Gegner, der gesammten „Boulange" und „Cavaigne" ist derart, daß der anständige Mensch unwillkürlich zur Parteinahme für Dreyfus neigt; der Widerwille gegen diese Rotte aber, so wenig wie das unsympathische Verhalten einiger Offiziere, und was sonst alles uns mißfällt, darf ein kühles Erwägen der eigentlich entscheidenden Frage nicht beeinflussen.

Für mich, der ich seit Jahren die Ziethen-Sache betreibe, hat die Dreyfus-Angelegenheit noch eine besondere Bedeutung; unwillkürlich fordert sie zu Vergleichen heraus. Unter Denen, die sich nur einigermaßen ernst mit der Ziethen-Sache befaßt haben, ist die Ueberzeugung von dessen Unschuld mindestens ebenso ehrlich und im Verhältniß auch verbreitet, wie in Frankreich an Dreyfus Unschuld geglaubt wird; ich selbst, der ich die Ziethen-Sache so gründlich zu kennen glaube, wie man sie nur kennen kann, bin von der Unschuld Ziethens nicht nur in dem Sinne überzeugt, daß nicht er der Mörder seiner Frau ist, sondern ein Anderer, ich behaupte, daß die Akten schon heute, geschweige denn, wenn sie vervollständigt würden, nachweisen, daß er gar nicht der Mörder gewesen sein kann. Nichts, was zur Erlangung eines Wiederaufnahme-Verfahrens geschehen konnte, ist unversucht geblieben; bis zur Stunde haben wir es nicht erreichen können, haben aber auch die Oeffentlichkeit nicht einmal dauernd dafür zu interessiren vermocht. Warum nicht? Weil wir, die wir die Sache betrieben, alles vermieden haben, was sich nicht mit den peinlichsten Anforderungen an Gesetzlichkeit, Korrektheit, Geradheit und sogar Rücksicht auf die bestehenden Gewalten deckt. Wir werden der Versuchung, das öffentliche Interesse mittelst „Provokation", wie es in Frankreich geschah, zu beleben, unter allen Umständen auch fernerhin widerstehen; die Oeffentlichkeit, in Sonderheit die Presse, sollte das aber anerkennen und sollte sich einer Sache, die nicht weniger ernst ist als die Dreyfus-Sache, annehmen, auch wenn sie frei gehalten wird von allen pikanten und aufregenden Begleiterscheinungen...."

Herr v. Egidy zeigt hier fast dieselbe Kühnheit wie Zola in seinem lapidaren Artikel "J'accuse". In der That wird man beiden Fällen eine gewisse Aehnlichkeit nicht absprechen können. Stützen sich Egidys Behauptungen über den Fall Ziethen auf Thatsachen, — und wir haben selbst lange vor Egidys Bemühungen eine Artikelserie von Paul Lindau in diesem Sinne veröffentlicht — so steht zu hoffen, daß er das, was bisher vergeblich versucht wurde, die **Wiederaufnahme des Verfahrens,** durchsetzen wird. Man wird nicht umhin können, die Behauptung, daß die Akten heute schon nachweisen, daß Ziethen gar nicht der Mörder gewesen sein kann, sorgfältig zu prüfen.

Zolas „Flucht".

Um die ihm zustehende Frist zur Einlegung der Berufung gegen das Versailler Urtheil derart zu verlängern, daß der neue Prozeß erst stattfindet, nachdem das Verfahren gegen Esterhazy beendet ist, hat Zola sich der Gerichtsbehörde entzogen und die Zustellung des Urtheils vorläufig unmöglich gemacht. Sein Aufenthaltsort ist daher „unbekannt".

Seine Gegner schäumten vor Wuth über diese „Flucht" und entladen ihren Zorn auf das Kabinet Brisson, das den „Verbrecher an Frankreich" habe entwischen lassen. Sie hatten schon darüber gejubelt, daß Zolas Verurtheilung in Versailles die ihm in dem Prozeß der Schriftverständigen zugebilligte Wohlthat der „lex Bérenger" aufgehoben hat, sodaß er die Gefängnißstrafe von 14 Tagen, die ihm in jenem Prozeß zugesprochen wurde, auch noch hätte abbüßen müssen. Die Taktik Zolas entspricht, wie aus seinem Briefe an die Pariser „Aurore" hervorgeht, seiner unerschütterlichen Absicht, so viel wie an ihm liegt, Licht in den Dreyfushandel zu bringen, denn wenn sich der Kassationshof der Auffassung des Versailler Gerichts anschließt und ihm den Wahrheitsbeweis ebenfalls abschneidet, so bleibt nur die Möglichkeit, daß er auf Grund der in dem jetzt eingeleiteten Esterhazyprozeß etwa neu zutage tretenden Thatsachen jenen Beweis zu führen sucht. Die Angelegenheit Zola wird deshalb nicht sobald geschlossen werden, wie die Gegner der Revision des Prozeßs Dreyfus gehofft hatten.

Die Pariser Blätter sind natürlich getheilter Meinung. „Figaro" schreibt: Das Manöver ist zu schlau und zu gelehrt. Es wird vom Publikum schwer verstanden werden. Der „Soir" erklärt, das Ministerium sei für die Abreise Zolas verantwortlich, und verlangt, daß die Kammer zurückberufen werde, um sich über die Verantwortlichkeit des Justizministeriums im besonderen auszusprechen. „Eclair" vergleicht der „Flucht" Zolas mit der Boulangers. Indem Zola sich nach dem Auslande begab, nahm er, der die Fahne der Dreyfusleute hochhielt, den Rest von Ansehen mit, der ihm noch blieb. Seine schimpfliche Flucht ist das Ende ihrer Verschwörung. Der Antläger flieht, die Anklage ist gerichtet. „Echo de Paris" tritt für Mitleid mit Zola ein und schließt: Als ein Opfer seiner Umgebung und seines maßlosen Stolzes ist er tief gefallen. Er wird bald mit Bitterkeit wahrnehmen, daß er in der Hand gewisser Leute nur ein Werkzeug war, das man wegwirft, wenn es zerbrochen ist. Der „Intransigeant" äußert sich ironisch: „Die Wahrheit ist im Gange" — Worte Zolas —, und um schneller vorankommen, macht sie 80 Kilometer in der Stunde. Sie hat den Weg nach Brüssel genommen, begleitet von ihrem Barnum Zola. Die Freunde Zolas vertheidigen ihn alle. Clémenceau erklärt in der „Aurore", daß Zola alle Mittel erschöpfen werde, um zu beweisen, daß er eine vollständige Verhandlung wolle. Im „Siècle" sagt Yves Guyot: Die Blätter der „Cavaigne" posaunen aus, Zola sei geflohen. Sie vergessen, daß der Islam seine Zeitrechnung mit dem Tage beginnt, wo Mahomet von Mekka floh. Er kehrte zurück. Die Blätter der Cavaigne wissen wohl, daß Zola zurückkehren wird. Er wird nicht Boulanger spielen. Er hat einfach ein juristisches Verfahren angewandt. Der Zolafall ist bloß ein Akt des Dreyfusprozesses, der immer die Hauptsache bleibt. „Rappel" erklärt ebenfalls die Abreise als einen juristischen Schritt, der infolge eines ungesetzlichen Verfahrens erfolgte, und fügt hinzu: Man entschließe sich doch, den Prozeß ehrlich zu führen, und man wird sehen, ob wir nicht allesammt zur Stelle sein werden. Alle Freunde Zolas mögen überzeugt sein, daß seine Verbannung nur von kurzer Dauer sein wird.

— Vorwurf. — Kibitz (den man weggewiesen, zu einer Tarokgesellschaft): „Wenn ich gewußt hätte, daß Sie nur um fünfzig Pfennige spielen, hätte ich Ihnen überhaupt nicht gekibitzt."

— Probatum est. — Der Michel hat in einer heiteren Marktlaune einem Bekannten Geld geliehen und weiß nicht mehr welchem, was ihm viel zu schaffen macht. Endlich vertraut er seinen Kummer seinem Weib an und die sagte: „Da ist leicht zu helfen! In der nächsten Zeit begrüßt Du einen jeder Deiner Bekannten mit den Worten: Grüß Gott und 's lieb' Geldle! und das andere wird sich zeigen." Michel befolgt den Rath seiner Frau und muß sich ob dieses unverstandenen Grußes zum öfteren kurios anschauen lassen. Am dritten Tag verkommt ihm aber auf der Straße der Veltesbauer und mein Michel sagt wieder: „Grüß Gott und 's lieb' Geldle?" — Da wird aber der Veltesbauer ganz roth vor Zorn und schreit: „Kannst Du d' Leut net anderst a'fordern als so unterwegs?" Damit reißt er seinen Geldbeutel auf, wirft dem Michel zwei Fünfmarkstücke vor die Füße und entfernt sich mit den Worten: „So, da hast Dein Lumpenzeug!"

Lokalbericht.

* Frau Marie Diesel erlitt gestern Nachmittag in ihrer Wohnung, Nr. 79 S. Western Ave., durch die Explosion eines Gasolinofens nicht unerhebliche Brandwunden im Gesicht und an den Händen. Das durch die Explosion verursachte Feuer wurde gelöscht, bevor nennenswerther Schaden angerichtet war.

Kein Feuerwerk mehr.

Richter Trude hat gestern den Einhaltsbefehl, welcher im Interesse der Coliseum Garden and Amusement Co. gegen die Stadtverwaltung erlassen worden war, wieder aufgehoben. Damit sind die großen Feuerwerks-Vorführungen auf dem Coliseum-Grundstück, welche in den letzten Wochen den Einwohnern von Woodlawn die Nachruhe verkümmert haben, bis auf Weiteres verboten. Wenn die Veranstalter vom Mayor einen neuen Erlaubnißschein für ihren Spektakel haben wollen, werden sie ein Mandanus-Verfahren gegen das Stadt-Oberhaupt anstrengen müssen, und ob sie damit etwas ausrichten würden, ist mindestens fraglich.

Verschlief den Termin.

Ein gewisser John Kramer sollte sich gestern im Desplaines Str.-Polizeigericht auf die Anklage des thätlichen Angriffs hin verantworten. Als der Richter den Fall zur Verhandlung aufrief, stellte es sich jedoch heraus, daß Polizist W. R. Pearson von der W. Lake Str.-Revierwache, welcher den Angeklagten verhaftet hatte und als Hauptzeuge gegen ihn auftreten sollte, nicht erschienen war. In Folge dessen mußte Kramer straffrei entlassen werden. Der unglückliche Blaurock, welcher den Termin verschlafen hatte, wurde von Polizeiinspektor Shea vom Amte suspendirt und wird demnächst vom Polizeitribunal abgeurtheilt werden.

Ließ Milde walten.

John Schroeder, der ehemalige Schatzmeister der „Illinois Brickmakers Alliance" in Blue Island, welcher vor mehreren Wochen wegen Unterschlagung von $600 zu Zuchthausstrafe von unbestimmter Dauer verurtheilt worden war, wurde gestern von Richter Baker gegen seine eigene Bürgschaft in Höhe von $1000 freigelassen. Hierzu verstand sich der Richter erst nach langem Zögern und auf die inständigen Bitten der Gattin Schroeder's und seiner Schwiegereltern. Der Umstand, daß die Angehörigen das veruntreute Geld zum größten Theil ersetzt haben, hat wahrscheinlich auch Viel zu dem Straferlaß beigetragen.

Für Lutheraner!

Die deutsch-lutherische Gemeinde in Crystal Lake, Ind., veranstaltet am Sonntag, den 14. August, ein großes Missionsfest. Pastor Schmidt von der hiesigen St. Jacobi-Gemeinde, Ecke Garfield und Fremont Ave., wird die Festpredigt halten. Lutheraner, welche dem Feste beizuwohnen wünschen, mögen sich der Fahrkarten wegen mit Hrn. Pastor Schmidt in Verbindung setzen. Der Preis für die Hin- und Rückfahrt beträgt nur 75 Cents. Crystal Lake ist beiläufig als einer der herrlichsten Plätze in der an Naturschönheiten so armen Umgebung Chicagos bekannt.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Gustav Kluge, 943 54. Str., 49 J.
Fannie Kessel, 5112 Princeton Ave., 36 J.
Rev. Bartholomäus Lampert, 306 Maxwell Str., 52 Jahre.
Rudolph Sanders, 921 N. Campbell Ave., 22 J.
Joseph Stoecker, 2646 Eberly Ave., 32 J.
Maria Hasselmann, 328 Clybourn Place, 28 J.
Fritz Müller, 123 Cortez Str., 70 J.
John Schmidt, 12 Perry Str., 49 J.
Joe A. Gradinger, Mount Clair, 23 J.
Willie Diebahl, 990 James Ave., 9 J.
William Keiper, 50 W. Randolph Str., 54 J.
Annie Heinze, 525 Hastings Str., 20 J.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

A. Brosch, dreistöckiges Brick-Flat-Gebäude, 1062 Avers Str., $5000.
Board of Education, einstöckiger Brick-Kesselraum, 62. Str. und Princeton Ave., $10,000.
A. D. Wrom, einstöckige Brick-Cottage, 6730 Evans Ave., $1100.
James Clary, zweistöckiges Frame-Flat-Gebäude, 5330 Loomis Str., $1200.
T. C. Hubbard, zweistöckige Frame-Residenz, 1102 Grand Ave., $1800.
A. Lemke, einstöckige Frame-Cottage, 242 Noble Ave., $1100.
William Johnson, zweistöckiges Brick-Flat-Gebäude, 77 Fowler Str., $8000.
Simons Mfg. Co., zwei einstöckige Brick-Anbauten, 1158, 1160, 1162 W. 17. Str., $12,000.
John O'Connell, zweistöckiges Brick-Flat-Gebäude, 710 Trumbull Ave., $2200.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von:

William Johnson gegen Mary Agnes Johnson, wegen grausamer Behandlung; Elizabeth Anderson gegen Andrew C. Anderson, wegen Verlassung.

* **Wer deutsche Arbeiter, Haus- und Küchenmädchen, deutsche Miether, oder deutsche Kundschaft wünscht, erreicht seinen Zweck am besten durch eine Anzeige in der „Abendpost".**

Marktbericht.

Chicago, den 8. August 1898.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kohl, 50—60c per Zuber.
Blumenkohl, 50—65c per Korb.
Sellerie, 30—50c per Dutzend Bündchen.
Salat, hiesiger, 30—40c per Zuber.
Zwiebeln, 45—50c per 1½ Bushel.
Radieschen, 15—50c per 100 Bündchen.
Kartoffeln, neue, 40—55c per Bushel.
Mohrrüben, $1.00 per Barrel.
Gurken, hiesige, 25c per Bushel.
Tomatoes, 20—30c per Kiste.

Lebendes Geflügel.
Hühner, 7½—8c das Pfund.
Truthühner, 6—8c das Pfd.
Enten, 6—7c das Pfd.
Gänse, $3.50—$4.50 per Dutzend

Butter.
Beste Rahmbutter, 18½c per Pfund

Eier.
Frische Eier, 12c das Dutzend.

Schlachtvieh.
Beste Stiere, 1300—1700 Pfd., $5.15—$5.65.
Kühe, 400—800 Pfd., $3.25—$4.80.
Kälber, 100—400 Pfd., $4.50—$6.75.
Schafe, $3.50—$4.65.
Schweine, $3.85—$4.05.

Früchte.
Bananen, 75c—1.25 per Bund.
Apfelsinen, $1.75—$2.50 per Kiste.
Aepfel, 75c—$2.75 per Barrel.
Birnen, $1.50—$3.00 per Barrel.
Zitronen, $3.50—$6.00 per Kiste.
Pfirsiche, 65c—$1.50 per Korb.
Kirschen, Mich., saure, 50—$1.00 per 16 Qts.
Pflaumen, $1.20—$1.50 per 24 Quarts.
Himbeeren, 80c—$1.25 per 24 Quarts.
Stachelbeeren, 25—40c per 16 Quarts.

Sommer-Weizen.
August, 69½c; September, 66¾c.

Winter-Weizen.
Nr. 2, hart, 69—71c.
Nr. 3, roth, 66—70½c; Nr. 2 roth, 70½—71c.

Mais.
Nr. 2, 33¾—34c.

Gerste.
32½—38c.

Roggen.
43—45c.

Hafer.
Nr. 2, weiß, 25½—27¾c; Nr. 3, weiß, 22½—22¾c.

Heu.
Nr. 1, Timothy, $7.50—$9.00.
Nr. 2, Timothy, $6.00—$7.00.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Prairie Ave., 141 F. südl. von 26. Str., 25×170, J. Irving Pearce an Margaret E. Pearce, $10,500.
25. Str., westl. von Francisco Ave., 25×120, Thom. Spika an Frank Hora, $1300.
State Str., 100 F. nördl. von 38. Str., 25×120, J. W. Dowd an Harriet J. Martin, $2500.
Sangamon Str., 110 F. nördl. von 56. Str., 37×124¼, Eliza C. Sullivan an Elizabeth C. Buck, $3000.
Lotten 15 und 16, Block 46, und anderes Grundeigenthum, Washington Heights, Rob. D. Martin an Jeremiah W. Dowd, $2500.
Sheridan Drive, 250 F. nördl. von Buena Ave., 70×200, Eugene Harbeck und Frau an Susie W. Dickinson, $10,500.
Sheridan Drive, 50 F. nördl. von Cornelia Ave., 25×124¼, Harriett Brompton und Gatte an Jas. O'Connor u. A., $8000.
Huron Str., 75 F. östl. von State, 25×100, Clara Thompson an Herman Vollmer, $12,000.
Harvard Str., 201 F. östl. von Albany Ave., 25×125, Peter Belanger und Frau an Minnie E. Merrill, $2000.
Lexington Str., 261 F. westl. von California Ave., 24×125, Minnie E. Merrill an Peter Belanger, $5000.
Rhodes Ave., 350 F. südl. von 32. Str., 30×161¼, Josephine O. Walker und Gatte an John H. S. Quick, $14,000.
Glenlake Ave., 75 F. östl. von Southport, 50×124, und anderes Grundeigenthum, in demselben Block, Nathan M. Plotke und Frau an William F. Tempel, $4000.
Roscoe Str., 672 F. östl. von Evanston Ave., 25½×166¼, Robert A. Bowman und Frau an Louis H. Stafford, $7000.
Webster Ave., 236 F. westl. von Hoyne Ave., 24×152, John Fialkowski an Barbara Fialkowski, $1500.
13. Pl., 100 F. westl. von Union Str., 25×100, Ephraim Balach und Frau an Samuel Sulaway, $5000.
Wallace Str., 119 F. nördl. von 42. Str., 25×125, Mary F. Lynch an Kate Murphy, $2500.
Kedzie Ave., N. W. Ecke 61. Str., 125×124, F. T. Walker u. A. an Alex. J. Jones, $1800.
Kedzie Ave., 165 F. nördl. von 61. Str., 50×124, J. W. Mulliken an Alex. J. Jones, $1800.
61. Pl., S. O. Ecke St. Louis Ave., 125×124, F. T. Walker an Alex. J. Jones, $2400.
Superior Ave., 174 F. südl. von 85. Str., 25×124, Nachlaß von John Kolonowski an R. K. Jartrzembowski, $1050.
Bishop Str., 250 F. südl. von 56. Str., 25×124¼, Claus A. Carlson an William B. Hayden, $1800.
May Str., 190 F. südl. von 52. Str., 26×124½, Emma Tweedie an Mary E. Brown, $1500.
61. Pl., 402 F. westl. von Wallace Str., 25×124, Nellie E. Halloway an John Bracken, $1700.
111. Pl., 50 F. östl. von Princeton Ave., 37½×124, Franz Opsting an Franz Wolfgram, $1000.
Artesian Ave., 48 F. nördl. von Mariana, 24×125, M. in C. an Marie Bremer, $1783.
Fremont Str., 136 F. nördl. von Waveland Ave., 25×120, P. W. Sullivan an Mary E. Rogers, $2150.
Maryland Ave., 202 F. südl. von 28. Str., 25×124¾, Hulda L. Tallman an Arthur E. Kesler, $1800.
Aberdeen Str., 131 F. nördl. von 64. Str., 25×124, John A. Staller an D. A. Beamer, $1000.
Fillmore Str., 26 F. westl. von Springfield Ave., 25×123, Herbert W. Duncanson und Frau an James F. Slattery, $5000.
Douglas Blv., 100 F. nördl. von Taylor Str., 25×150, Oscar M. Galloway an Fred. J. Trimble, $2000.

Heiraths-Lizensen.

Die folgenden Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Anton Uhlir, Mary Bosicke, 22, 19.
James Machevec, Frances Gerbek, 21, 20.
August C. Seebold, Bertha Vogel, 38, 38.
Charlie J. Petney, Hedwig A. Bang, 30, 25.
August Carlson, Hilda Swanson, 34, 32.
David Scott, Mary A. Hall, 37, 25.
Wilhelm Koch, Pauline Burg, 36, 36.
William Gelder, Mathilda Truske, 25, 22.
Zelona Burt, Louise Goof, 23, 18.
Edward A. Meyer, Frances Trake, 26, 23.
Omar Wheeler, Lizzie Jones, 23, 20.
Samuel Grinan, Jennie Geisler, 21, 18.
Will Gray, Blanche McFarland, 21, 22.
Max T. Sachse, Louise Wildermuth, 22, 19.
Joseph Poppenheimer, Leah Auerbach, 35, 25.
John A. Reynolds, Mary E. Boylan, 28, 22.
Paul M. B. Mueller, Jane C. Eberburg, 52, 43.
Albert Miller, Augusta Bebens, 22, 18.
Frank O. Tinkof, Genevieve Shepherd, 28, 23.
J. F. Reddington, Elizabeth F. Keller, 29, 23.
John B. Stone, Stella H. S. Johnstone, 50, 30.
Ernst M. Davis, Myrta J. Henry, 21, 21.
Eli Haddon, Goldie McNamee, 25, 18.
Francis Cox, Helen Hunter, 45, 35.
Robert C. Morrison, Lizzie K. Kneiff, 42, 39.
John Wereack, Rosealli Bonak, 27, 18.
Cornelius L. Chandler, Gertrude A. Lord, 22, 24.
George Gray, Ida Hudson, 54, 43.
Frederick W. Schuman, Geroldine Turbin, 21, 16.
Walter M. Parr, Mary H. Wessel, 27, 21.
John Frana, Annie Zenisek, 29, 24.
Arthur W. Jones, Jennie McCulloch, 28, 26.
John Stehle, Barbara Murgeen, 58, 46.
August Anderson, Hulda Frisk, 28, 25.
Thomas Berry, Bertha Oden, 22, 18.
Charles Boß, Anna Boß, 29, 31.
William P. Jans, Lillian M. Echolds, 23, 21.
Charles F. Tegtmeier, Christine Kotwa, 24, 24.
John N. Gregg, Alice Stuart, 67, 65.
Louis Tenreissel, Annie Felton, 21, 19.
Louis Goodwin, Selma Gilbertson, 38, 25.
John Cadmore, Minerva Runnells, 30, 30.
William Johnson, Ingeberg Sodenberg, 29, 22.
Thomas H. Atkinson, May A. Nichols, 40, 20.
Swan M. Anderson, Emma Peterson, 27, 22.
Max C. Maasberg, Emma Kenig, 26, 24.

* Thomas Gill, ein biederer Landmann aus Summit, Ill., wurde gestern das Opfer der zahlreichen, die Bahnhöfe unsicher machenden Bauernfänger. Er büßte $50 ein, indem er sich auf dem Union-Bahnhofe von zwei Gaunern werthlose Papiergeldscheine der konföderirten Staaten aufhängen ließ.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Guter dritte Hand Bäcker an Brot. Lohn $8. — 2822 State Str. dimi

Verlangt: Junger Mann für Küchenarbeit. — 77 Fifth Ave.

Verlangt: Ein Bäcker, dritte Hand an Brot. — 2149 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein junger Butcher. 1354 W. 35. Str.

Verlangt: Ein guter Blacksmith, der Pferde beschlagen kann. — Rubner, 3534 Ridge Ave., Rogers Park, Ill. dimido

Verlangt: Ein starker Junge, an Cakes zu helfen, 18 Jahre alt. — 188 W. 22. Place, nahe Hoyne.

Verlangt: Guter Barkeeper. — 459 W. Madison Str.

Verlangt: Drei erfahrene Kürschner. Nur solche, welche feine Arbeit in Seal und Mink verrichten können, brauchen sich zu melden. Hansen's Empire Fur Factory, 373, 375, 377 East Water Str., Milwaukee, Wis. didofa

Verlangt: Lediger Wagenschmied. Muß gut Pferde beschlagen können. — 812 31. Str.

Verlangt: Ein guter Bartender. — 77 Fifth Ave.

Verlangt: Ein Junge oder ältlicher Mann zum Röcke-Bürsten im Schneider-Shop. — 293 Dayton Str. dimi

Verlangt: Ein guter Cleaner in Färberei. Karl Bloedorn, 525 N. California Ave.

Verlangt: Porter, deutscher junger Mann für alle Arbeit. — 196 W. Lake Str.

Verlangt: Ein Kellner und ein Porter. — 106 E. Randolph Str.

Verlangt: Zwei erster Klasse Stuhlmacher. — Nachzufragen 100 W. Erie Str. dimi

Verlangt: Ein ordentlicher Mann findet einen guten Platz, um Pferd und Buggy zu besorgen und sich im Hause nützlich zu machen. Empfehlungen verlangt. Adr.: B 357 Abendpost.

Verlangt: Ein junger Mann, der schon im Saloon gearbeitet hat, am Tisch aufwarten kann und etwas vom Bartenden versteht. Muß englisch sprechen und keine Arbeit scheuen. Sofort. Hofmann's Headquarters, 732 Fulton Str., Ecke N. Robey Str.

Verlangt: Leute, um den „Lustige Bote Kalender" für 1899 zu verkaufen. 92 LaSalle Str., Store. 9aglw

Verlangt: Ein Mann, der keine Arbeit scheut und im Stande ist, Sachen zu Grocery Store abzuliefern. Gute Referenzen erforderlich. Adr.: O 164 Abendpost.

Verlangt: Ein Dinnerwaiter und ein Omnibus. 265 S. Clark Str.

Verlangt: Ein Junge von 14 bis 16 Jahren, für Buchdruckerei. — 265 Larrabee Str.

Verlangt: Zwei Männer, Kohlenwagen zu fahren. 1110 Belmont Ave.

Verlangt: Zwei anständige, arbeitsame junge Leute für leichte Beschäftigung. Gute Bezahlung. Vorzusprechen 8 Uhr Morgens oder Abends. J. Epstein, 4818 Ashland Ave. dimi

Verlangt: Ein junger deutscher Barbier, sofort. 1113 S. Leavitt Str. dimido

Verlangt: Ein guter deutscher Junge, 16 bis 18 Jahre, am Milchwagen zu helfen. 694 W. 13. Str.

Verlangt: Ein guter Bäcker, dritte Hand an Brot. 382 West North Ave.

Verlangt: Trimmer an Shopröcken. — 365 West North Ave.

Verlangt: Butcher, junger Mann. — 634 West North Ave.

Verlangt: Lediger Butcher. Muß gut Shop tenden können. — 314 E. North Ave.

Verlangt: Ehrlicher junger Mann für Hausarbeit, sogleich. — 1817 Wrightwood Ave. modi

Verlangt: Sofort, ein Theater-Perrückenmacher (Wig Maker). Nur ein guter braucht sich zu melden. 195—199 State Str. modimi

Verlangt: 500 Ernte-Arbeiter für Minnesota und Dakota. $2 den Tag und Board. Billige Fahrt nach allen Theilen des Nordwestens. — 100 Eisenbahnarbeiter, Company-Arbeit, freie Fahrt. — 50 Farmarbeiter, 10 Sägemühlenarbeiter. — Roß Labor Agency, 33 Market Str. 3aglw

Verlangt: Das Arbeits-Nachweisungs-Bureau der Deutschen Gesellschaft von Chicago, 50 La Salle Str., vermittelt kostenfrei Arbeitern aller Art Beschäftigung, soweit Aufträge reichen. Arbeitgeber sind ersucht, Aufträge mündlich oder schriftlich abzugeben.

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein junger Mann von 21 Jahren, welcher 3 Jahre in erster Klasse Saloon gearbeitet hat, sucht Stelle als Bartender. Adr.: B 353 Abendpost.

Gesucht: Junger Maschinist sucht Arbeit. Adr.: B 351 Abendpost.

Gesucht: Butcher, lediger Mann, 25, welcher sein Geschäft versteht, sucht stetige Stelle. — 5321 S. Dreyer Str.

Gesucht: Ein junger Grocerpclerk sucht Arbeit im Grocerystore. Gute Empfehlungen. Adr. B. 339 Abendpost. jmdi

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Damen können das Zuschneiden erlernen dann ihre eigenen Kleider machen. Preis des Systems nur $10. Unterricht unbeschränkt. Schülerinnen machen, während sie lernen, ihre eigenen Kleider. Wir lehren das richtige Schneider-System. Unser billiger Preis. Bezahlt nicht $20, das ist zu viel. Sprecht vor und seht es Euch an. Potter Zuschneideschule, 182 State Str., neben der Fair. 21mai,jddlt

Verlangt: Maschinenmädchen an Cloaks. — 203 Mohawk Str., nahe Wisconsin. dimi

Verlangt: Erste Maschinenmädchen an Röcken. — 1062 Oakley Ave., zwischen 22. und 23. Str.

Verlangt: Operators an Nähmaschinen mit Dampfkraft. Stetige Arbeit und guter Lohn. — Parkside Mfg. Co., 96 E. Ohio Str., 7. Floor. 9aglw

Verlangt: Ein braves, fleißiges Mädchen für Bäckerei und Restaurant. Muß englisch sprechen und im Dining Room aufwarten können. — 263 West Madison Str.

Verlangt: Eine geübte Person, Damenkleider zu bügeln in der Färberei. Rath & Beatus, 142 E. 31. Str.

Verlangt: Mädchen, um Damenröcke zu finishen. Stetige Arbeit. — 149 Franklin Str.

Verlangt: Zu Madien's Institut für Massage kann für die Herbst-Saison ein nettes, gesundes, junges Mädchen als Lehrling eintreten. Schiller-Gebäude, Zimmer 917. didofa

Verlangt: Gute Maschinenmädchen an Hosen. — 79 Wade Str., hinten.

Verlangt: Maschinenmädchen an Kniehosen. — 1818 N. Oakley Ave. dimi

Verlangt: Gute erste Maschinenmädchen an Shop-Röcken. — 9 17. Place, nahe Halsted Str.

Verlangt: Ein Mädchen, um das Kleidermachen gründlich zu erlernen. — 553 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen, Operators an Knabenröcken 417 W. 14. Str. 8aglw

Verlangt: Zwei Maschinenmädchen für dritte Arbeit und zwei gute Handmädchen, an Röcken zu arbeiten. 809 W. 20. Str. 8aglw

Verlangt: Mädchen an Dampfkraft-Nähmaschinen zu arbeiten. Müssen Erfahrung haben. Nachzufragen 24 Market Str. 5aglw

Hausarbeit.

Verlangt: Deutsches Mädchen für Hausarbeit. — 1383 N. Clark Str., Store.

Verlangt: Lunchköchin und zweite Köchin, $7 bis $10; Waitresses; viele Mädchen für einige Arbeit; Haushälterin für Institut. — 89 Dearborn Str., Room 7.

Verlangt: Eine gute Köchin. — 126 S. Clinton Str., Saloon. dimido

Verlangt: Sofort, gutes deutsches Mädchen. — 265 Flournoy Str.

Verlangt: Eine ältere Frau zum Lunchkochen. — 27 S. Desplaines Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. — 443 Sedgwick Str., im Store. dimi

Verlangt: Ein Mädchen für leichte Hausarbeit. — 222 Potomac Ave., 1. Floor.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Auch junges Mädchen zu Kindern und bei der Hausarbeit zu helfen. — 1061 Chase Ave., Rogers Park.

Verlangt: Zweites Mädchen, um Kindern aufzuwarten. Referenzen verlangt. — Nachzufragen 4813 Grand Boulevard.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit. — 4438 Indiana Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Nachzufragen 1730 Addison Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 1639 School Str., 2. Flat.

Verlangt: Ein junges Mädchen, im Haushalt zu helfen und für Kinder. — 266 Sheffield Ave., 3. Flat.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. — 1098 N. Halsted Str., 2. Flat.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen in kleiner Familie. — 272 Clybourn Ave., Flat 3.

Verlangt: Sofort, 100 Mädchen für Hausarbeit. 256 Larrabee Str.

Verlangt: Haushälterin, auch mit Kind. — 479 N. Clark Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. — 555 W. 14. Str.

Verlangt: Junges Mädchen für Küchenarbeit. — 1233 Wrightwood Ave.

Verlangt: Starkes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. — 4834 Ashland Ave. dimi

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für Hausarbeit. — 6709 S. Halsted Str.

Verlangt: Mädchen zur Stütze der Hausfrau. — 199 W. Division Str.

Verlangt: Eine Frau, die willens ist, Haushalt für Wittwer und 5 Kinder zu übernehmen. — 79 Ruble Str., oder nach 6 Uhr Abends: 8941 Muskegon Ave., South Chicago.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 723 Larrabee Str.

Verlangt: Mädchen oder junge Frau für Küchenarbeit. — Helle's Restaurant, 1 Lincoln Ave., gegenüber Lincoln Park.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit bei alleinstehender Frau. — 544 Sedgwick Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 318 Sedgwick Str., Store.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 571 E. Division Str.

Verlangt: Ein Mädchen von 14 bis 15 Jahren, zur Aushilfe. — 1082 Clybourn Ave. dimi

Verlangt: Ein älteres Mädchen für Hausarbeit. 984 N. Halsted Str., Eingang Webster Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen. 389 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein junges Mädchen für leichte Hausarbeit. — 262 W. Madison Str.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 3554 S. Halsted Str.

Verlangt: Mädchen von 15 bis 16 Jahren, für Hausarbeit. — 851 Belmont Ave. modi

Verlangt: Ein Mädchen von 16 bis 17 Jahren für Hausarbeit. — 1219 63. Str. modi

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 332 Sedgwick Str., Store. modi

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 91 W. Randolph Str., Ecke Jefferson. modi

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 3722 Forrest Ave. modi

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. Nachzufragen 569 46. Place, 3. Flat. modi

Verlangt: Zwei Mädchen für Küchenarbeit. 1730 Wabash Ave., in Bäckerei. 5aglw

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Haushälterinnen, eingewanderte Mädchen erhalten sofort gute Stellen bei hohem Lohn in feinen Privatfamilien durch das deutsche Vermittlungsbureau, jetzt 479 N. Clark Str., früher 599 Wells Str. Mrs. C. Runge. 11jllm

Achtung! Das größte erste deutsch-amerikanische weibliche Vermittlungs-Institut befindet sich jetzt 586 N. Clark Str., früher 545. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Telephon North 455. 8dj*

Verlangt: Sofort, Köchinnen Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit. Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für bessere Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. — Miß Helms, 215 — 32. Str., nahe Indiana Ave. 5dj*

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Frau in mittleren Jahren, mit kleinem Mädchen, sucht Stelle als Haushälterin in kleiner Wittwers-Familie oder bei älterem Herrn. Adr.: 97 Hill Str., unten.

Verlangt: Eine Dame wünscht einem Herrn den Haushalt zu führen. Hat kleines gut möblirtes Flat. Adr. B 343 Abendpost.

Gesucht: Mädchen, 15 Jahre alt, sucht Stelle in Privatfamilie. Mrs. Feldbahn, 27 Dayton Str.

Gesucht: Frau sucht Waschplätze in und außer dem Hause. 779 Southport Ave., hinten, oben.

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit in feiner Familie. — 11 Sullivan Str.

Gesucht: Frau sucht Stelle für Hausarbeit oder als Haushälterin. Nicht auf hohen Lohn, sondern auf einen guten stetigen Platz wird gesehen. Adr.: B 346 Abendpost. modi

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Gutgehende Storebäckerei, wegen Aufgabe des Geschäftes, billig, wenn gleich genommen. — 807 W. Division Str.

Zu verkaufen: Ein gutgehender Eckaloon auf der Nordseite, billig, wegen zweier Geschäfte. Nachzufragen 508 Wells Str. dimi

Zu verkaufen: Ein sich gut bezahlender Zigarren-, Tabak- und Confectionery-Store, billig. Eigenthümer reist ab. — 6739 Halsted Str.

Zu verkaufen: Billig, Eck-Grocerystore, Pferd und Wagen. Adr.: B 350 Abendpost. dimi

Zu verkaufen: Ein seit 5 Jahren bestehendes Delikatessengeschäft mit Bäckerei und Grocery, Nordseite. Adr.: B 351 Abendpost.

Zu miethen oder zu kaufen gesucht: Eine Bäckerei. Adr.: B 341 Abendpost.

Zu verkaufen: Gutgehender Schuh-Shop, wegen Abreise. — 566 Sedgwick Str.

Zu verkaufen: Bäckerei. Gute Einrichtung, mit Pferd und Wagen. 767 Clybourn Ave. modi

Zu verkaufen: 5 Kannen Milchroute, Nordwestseite. Adr.: J 777 Abendpost. modimi

Zu verkaufen: Eine kleine Milchroute. 857 W. Chicago Ave. samodi

Zu verkaufen: Saloon im Herzen der Stadt; sehr billige Miethe; 10 Jahre etablirt. — 42 S. Clark Str., Basement. 5aglw

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Zwei Stores, geheizt, einer eingerichtet für Saloon und einer für Restaurant. Miethe $30 und $20. — 813 Lincoln Ave.

Zu vermiethen: Alter Store. Gute Gelegenheit für Barber. — 1212 Lincoln Ave. modi

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Ein freundliches möblirtes großes Frontzimmer an einen oder zwei Herren. — 422 Center Str. dimi

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Junges Ehepaar sucht zwei leere Zimmer auf der Südseite. Brieflich mit Preisangabe. Adr.: B 356 Abendpost.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Erpreß-Pferd, Wagen und Geschirr. 593 W. 13. Str., nahe Throop. dimi

Wagen, Buggies und Geschirre, die größte Auswahl in Chicago. Hunderte von neuen und gebrauchten Wagen und Buggies von allen Sorten, in Wirklichkeit Alles was Räder hat, und unsere Preise sind nicht zu bieten. Thiel & Ehrhardt, 395 Wabash Avenue. 12jllm

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Store-Einrichtungen jeder Art für Grocery-, Delikatessen- und Zigarrenstores, Butchershops u. s. w. Große Auswahl, spottbillig. Julius Bender, 908 N. Halsted Str. 2oglm

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Gute Concertina. 1307 N. Ashland Ave.

Nur $30 für ein feines Rosewood-Piano. Nachzufragen 317 Sedgwick Str., nahe Division Str. 6aglw

Bicycles, Nähmaschinen 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Die beste Auswahl von Nähmaschinen auf der Westseite. Neue Maschinen von $10 aufwärts. Alle Sorten gebrauchte Maschinen von $5 aufwärts. — Westseite-Office von Standard Nähmaschinen, Aug. Speidel, 178 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted. Abends offen. 7jlbw

Ihr könnte alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesale-Preisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10. High Arm $12. Neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 23mz*

Möbel, Hausgeräthe 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Zwei Oefen, billig, wegen sofortiger Abreise. Mrs. Liebig, 984 Spaulding Ave.

Zu verkaufen: Möbel, Holz und Kohlen. — 616 N. Ashland Ave., vorne, oben.

Zu verkaufen: Neue Gas-Fixtures, zwei Bettstellen, eine Hängelampe. — 498 Sedgwick Str.

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alexanders Geheim-Polizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u.s.w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22m*

Jacksons System, Kleider zuzuschneiden, findet jetzt in den elegantesten Etablissements in Chicago Anwendung und verdrängt Karten, Maschinen und veraltete Systeme; Gewinner des Weltausstellungs-Preises für Einfachheit und Genauigkeit. Leicht zu lernen. Unsere Schüler erlangen hohe Preise oder gutzahlende Stellungen. Schüler machen während der Lehrzeit Kleider, Tailor-Gowns u.s.w. Damenschneider und Furriers sollten das Zuschneiden und Musterentwerfen lernen. Zimmer 27, 209 State Str. 28aglj

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühr, wenn erfolglos. Offen bis 8 Uhr Abends und Sonntags bis 12 Uhr Mittags. Deutsch und Englisch gesprochen. 21jp*
Bureau of Law and Collection, Zimmer 15, 167—169 Washington Str., nahe 5. Ave. H. Peterson, Mgr. — Wm. Schmitt, Advokat.

Geld schnell kollektirt auf Eure alten Noten, Judgements, Lohnansprüche und schlechte Schulden. Ihr braucht kein Geld für Gerichtskosten oder Gebühren — alle Geschäfte von tüchtigen Advokaten besorgt; durchaus geheim. Auskunft und Rath bereitwilligst gegeben. Schneidet dies aus. 128 LaSalle Str., Zimmer 6. Konstabler Neets. 21jl*

Löhne und alle anderen Schulden schnell kollektirt, keine Bezahlung, wenn erfolglos. Strikt legitim. Bonds für angenommene Bills gegeben. Hausbesitzer, sehet hier! Schlechte Miether hinausgesetzt für 2 bis 5 Dollars. 155—157 Washington Str., Zimmer 29. 25jllm

Löhne, Noten, Mieths-, Grocery-, Kost- und sonstige schlechte Schulden aller Art sofort kollektirt. Keine Bezahlung, wenn nicht erfolgreich. Schlechte Miether hinausgesetzt. Deutsch und Englisch gesprochen. Zimmer 5, — 122 La Salle Str. 9mai*

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlecht zahlende Miether hinausgesetzt. Keine Gebühren, wenn nicht erfolgreich. — Physicians Collection Bureau, 95 Clark Str., Zimmer 509. 12oklj

Patente besorgt und verwerthet. Berthold Singer, Patentanwalt, 56. 5 Ave., offen Sonntag Vorm. *

Heirathsgesuche.
(Jede Anzeige unter dieser Rubrik kostet für eine einmalige Einschaltung einen Dollar.)

Heirathsgesuch. Wittwe, 40 Jahre alt, aus guter Familie, ordentlich, fleißig und sparsam, mit kleinem Mädchen, sucht, da es ihr an Herren-Bekanntschaft fehlt, einen fleißigen, ordentlichen Mann von 40 bis 50 Jahren (Protestant). Wittwer mit kleiner Familie nicht ausgeschlossen. Adr.: A. S., 97 Hill Str.

Heirathsgesuch. Handwerker, 40 Jahre alt, $27 Wochenverdienst, $4000 Ersparnisse und eigenes Haus, mit einem Kinde, möchte anständiges Dienstmädchen oder junge Wittwe heirathen. Es wird mehr auf guten Charakter, als auf Vermögen gesehen. Auskunft ertheilt schriftlich oder persönlich vorsprechend bei Frau Goetzendorff, 376 E. Division Str., 1. Flat.

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

August Büttner,
Deutscher
Advokat und Notar.
Rath unentgeltlich.
18 Jahre Praxis in allen Gerichten.
160 Washington Str., Zimmer 302 und 303. 5aglj

Deutsches Rechtsbureau.
(Gesetzlich inkorporirt.)
Erbschaften eine Spezialität.
811 Schiller-Gebäude, 103—109 Randolph Str.
Korrespondenten: May & Leist, Rechtsanwälte. 12jlm

Fred. Plotke, Rechtsanwalt.
Alle Rechtssachen prompt besorgt. — Suite 844—848. Unity Building, 79 Dearborn Str., Wohnung 105 Osgood Str. 28nolj

Julius Goldzier. John L. Rodgers.
Goldzier & Rogers, Rechtsanwälte.
Suite 820 Chamber of Commerce.
Südost-Ecke Washington und LaSalle Str.

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

!!! Bekanntmachung !!!

[illegible]

P. Weihofen, Mgr., deutsches Verkaufs-Departement. 7juddiaja

Farmland! — Farmland!

40,000 Acker fruchtbares Hartholzland!

Gelegen in dem berühmten Marathon und südlichen Theile von Lincoln County, Wisconsin.

[illegible]

Geld.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Verschiedenes.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verloren: Eine rothe Kuh ohne Hörner. Sonntag Abend. Gute Belohnung dem Wiederbringer. 6132 Ada Str.

SCHROEDER'S
465-467 MILWAUKEE AVE. COR. CHICAGO AVE.
Thurm-Uhr-Apotheke.

Bruchbänder. Die Aufmerksamkeit der Träger von Bruchbändern wird gelenkt auf eine große Anzahl neuer auf Bestellung gemachter, mit Leder überzogener Bruchbänder...... zu seltenen Preisen.

Bruchbänder jeder Sorte sehr billig.

Die einfachen (jede Größe), zu .... 65c   Die doppelten (jede Größe), zu $1.25

Ein Privatzimmer zum Anpassen haben wir im vierten Stock eingerichtet (erreichbar durch Elevator). Kunden können da sich selbst nach Wunsch die Bruchbänder anpassen oder anpassen lassen. Wir haben das größte Lager Bruchbänder der Westseite.

Liebes-Rebellen.

Roman von Roy Tellet.

(Fortsetzung.)

XXIII.

„So ist Cora Hamilton also wirklich am Leben," sagte Carolath, dem dieser Gedanke immer noch unfaßbar schien. „Aber sie ist doch sicherlich schwer verwundet worden?"

„Nicht daß ich wüßte," meinte Lechmere.

Da warf Carolath sich in die Wagenecke zurück und lachte. Jetzt kam für ihn die Reaktion nach der furchtbaren Aufregung des ganzen Tages. So war er also kein Mörder! Und der Mann, der ihnen bisher gefolgt und der ihm die verkörperte Nemesis schien, war nichts für ihn als ein ganz gewöhnlicher Mitbürger. Carolath hatte, als er in den Wagen stieg, sich umgeschaut und bemerkt, wie der Detektiv auch einen Wagen herbeirief, offenbar in der Absicht, den vermeintlichen Verbrechern nachzufahren. Aber diese beharrliche Verfolgung hatte nichts Beängstigendes mehr für ihn, sie erschien ihm nur noch komisch.

Inzwischen fuhr der Wagen mit seinen drei Insassen auf's Gerathewohl durch die Straßen; noch hatte man kein Ziel bestimmt. Die erste, dringendste Frage war: Was sollte mit Errima geschehen? Carolath lachte und scherzte zwar jetzt mit ihr, und Lechmere mußte ihn unterbrechen:

„Während Du Unsinn schwatzest, treiben wir auf dem Ozean des Großstadtgewühls. Wir müssen einen Entschluß fassen. Ich will Dir sagen, was das Beste sein wird: Du kennst meine alte, gute Tante, Carolath; für ihren verzogenen Neffen thut sie alles. Und wenn die junge Dame hier zu ihr gehen wollte, so wird sie sicherlich eine gute Aufnahme finden."

Carolath schaute Errima an. „Ich danke Ihnen sehr," sagte Errima zu Lechmere, aber man merkte ihr an, daß sie keine große Lust verspürte, sich einer Fremden aufzudrängen. Doch schien es vorläufig das Vernünftigste, dachte Carolath für sich — und so nahm er in seinem eigenen und Errimas Namen die Einladung an. Er fühlte sich zwar nicht ganz behaglich dabei; wie würde die alte Dame diese Zumuthung an ihre Gastfreundlichkeit aufnehmen?

Als sie dem Kutscher die Adresse gaben, fühlte er sich bedeutend erleichtert, nun hatte er doch wieder einen Zweck im Leben; er zog auch sogleich sein Pferd in's Vertrauen, indem er mit freundlicher Lebhaftigkeit auf das arme Thier losschlug. Nicht umsonst führt der Kutscher die Peitsche mit sich, besonders wenn er bei guter Laune ist. Hoffentlich verstehen die Pferde so viel vom Leben, daß sie die menschliche Freude begreifen, die ihnen allerdings nur vermittelst der Peitschenschnur zum Bewußtsein gebracht wird.

Am Ziele angelangt, sprang Lechmere zuerst aus dem Wagen und ließ die Beiden noch warten, während er mit seiner Tante sprechen wollte. Miß Spenlove war, äußerlich wenigstens, die rechte, alte Jungfer mit einem verschrumpften, aber doch sympathischen Gesicht. Ihr Herz aber war jung und sanft geblieben, wie es vor vierzig Jahren gewesen. Sie schwärmte für Romane und betete ihren Neffen an. Sein plötzlicher Vorschlag jedoch schien ihr unbegrieflich.

„Wenn die junge Dame sich mit Deinem Freunde verheirathen will," sagte das Fräulein, „weshalb bleibt sie dann nicht bis zu ihrer Hochzeit bei ihren Freunden?"

„Weil sie gar keine Freunde hat," entgegnete Lechmere keck auf's Gerathewohl.

„Das arme Kind!" rief Miß Spenlove, schon nachgebend.

Nun sagte Lechmere, indem er seinen Mund ihrem Ohre näherte, mit bedeutsamem Flüstern:

„Ich will Dir Alles verrathen, Tante, sie sind Beide davongelaufen!"

„Ah, wahrhaftig?" rief Miß Spenlove entzückt. „Ist das romantisch! Aber sag', Charlie, kann ich nicht in's Gefängniß kommen, wenn ich mich ihrer annehme?"

„Ich glaube kaum," entgegnete Lechmere, und nach einer kleinen Pause beruhigend: „Nein, ganz gewiß nicht."

Man muß es der alten Dame hoch anrechnen, daß sie Errima aufnahm, obwohl sie über diesen Punkt doch nicht ganz beruhigt war. Aber ehe sie heute Nacht zu Bett ging, gab sie ihrem Bewußtsein für den Ernst der Sache Ausdruck, indem sie einen neuen Willen aufsetzte. Das war nämlich eine ihrer Lieblingsbeschäftigungen, wie man das übrigens ziemlich häufig bei alten Jungfern zu finden pflegt. Es machte ihr auch nicht sonderlich viel Mühe, da der Grundzug des Testamentes stets der gleiche blieb, nämlich die Bestimmung, daß Alles, was sie besaß, ihrem lieben Neffen Charlie Lechmere (selbst in diesem ernsthaften Schriftstück konnte sie es nicht über sich gewinnen, ihn „Charles" zu nennen) zufallen sollte. Nur in der Wahl ihrer letzten Ruhestätte traf sie kleine Aenderungen. Manchmal bestimmte sie den „Highgate"-Kirchhof dazu, weil er ländlicher und freier lag, und dann wieder „Kensal Green", weil das ihrer Wohnung näher war. Zum Schluß kam immer dasselbe Poststriptum, ohne das die Frauen einmal nicht schreiben können, in Form eines Kodizills: „Und unter keinen Umständen will ich mich verbrennen lassen. Ich verbiete das auf's Entschiedenste, denn ich glaube an eine körperliche Auferstehung, und außerdem finde ich es durchaus unschön."

Sie hatte kaum eingewilligt, Errima bei sich aufzunehmen, als Lechmere auch schon die Treppen hinabsprang und die Beiden zu seiner Tante geleitete, welche die jungen Leute freundlich empfing. Carolath war ihr schon von früher her bekannt, und Errimas jetzt so liebenswürdiges Wesen war ein hinreichender Empfehlungsbrief.

„Ich freue mich, daß Sie bei mir bleiben wollen, liebes Kind," sagte die alte Dame und dann zu Lechmere gewendet: „Hast Du auch das Gepäck herein besorgt, Charlie?"

„Du vergißt, was ich Dir erzählt habe, liebe Tante," entgegnete Lechmere. „Die junge Dame hatte es sehr eilig, fortzukommen."

„Ah ja, ganz recht," erwiderte Miß Spenlove hastig. „Aber noch hast Du mir, glaube ich, nicht einmal ihren Namen genannt."

Lechmere schaute auf Carolath, aber Errima kam ihm schnell zu Hilfe.

„Wollen Sie mich Errima nennen?" fragte sie mit lieblicher Befangenheit.

„Gern, mein liebes Kind," entgegnete Miß Spenlove herzlich, das junge Mädchen mütterlich umarmend.

Man plauderte noch ein Weilchen und verabredete eine bestimmte Stunde, zu welcher Carolath morgen erscheinen sollte, dann verabschiedeten sich die beiden jungen Männer und stiegen wieder in den Wagen, der unten ihrer noch harrte.

„Und jetzt kommst Du in meine Wohnung und bist mein Gast, Elton," sagte Lechmere, „wir haben noch tausenderlei zu besprechen."

„Du bist wirklich ein guter Kerl," meinte Carolath, „und etwas später komme ich gern zu Dir, aber erst muß ich noch Cora sehen, sonst läßt es mir keine Ruhe. Mir erscheint Alles, was Du mir gesagt, immer noch kaum glaublich."

„Aber ist's nicht schon ein wenig spät für einen Besuch?"

„Nicht bei ihr," antwortete Carolath lächelnd. Wie vollständig hatte die neue Liebe die frühere verdrängt!

„Das stimmt," sagte Lechmere. „Die Nacht ist ihr Tag. Gut, ich werde dem Kutscher die Adresse sagen. Aber es wäre ein Zufall, wenn Du sie zu Hause treffen solltest."

„Und wo wohnst Du denn jetzt eigentlich?" fragte Carolath.

„Das sollte eine kleine Ueberraschung für Dich werden, aber nun muß ich Dir's wohl vorher sagen — in Deiner früheren Wohnung."

„Ah, ich merke wohl, das ist wieder eine Deiner Gutthaten. Da wolltest mir die Wohnung erhalten."

„Nun ja doch, denn ich hatte die feste Ueberzeugung, daß Du doch wohl bald wiederkommen würdest. Und ich wußte, daß Du eine Menge Sachen besaßest, von denen Du Dich nur ungern getrennt hättest — die Bibliothek Deines Vaters und allerhand Familienerinnerungen. Die Wirthin drohte, die Sachen zu verkaufen, um sich für die Kleinigkeit, die Du ihr schuldetest, bezahlt zu machen. Sie hätte Alles für eine Lappalie weggegeben."

„Die Sachen waren, abgesehen davon, daß sie mir als theure Erinnerungen galten, nicht viel werth," meinte Carolath, „sonst würde ich sie in meiner damaligen Verblendung wohl längst verkauft gehabt haben."

„Da bist Du denn doch ein wenig im Irrthum, wie Du gleich hören sollst. Also ich hielt es für das Vernünftigste, in Deine Wohnung zu ziehen und Deine Sachen zu behalten."

„Mit anderen Worten, Du bezahltest meine Schulden," unterbrach ihn Carolath, „und ich bin Dir von Neuem zu Dank verpflichtet."

„Thorheit — das war ja nur eine Kleinigkeit, die Du mir nächstens ganz bequem zurückerstatten kannst. Denn Du bist ein ganz wohlhabender Junge, Elton; paß mal auf: Ich ließ nämlich, ehe ich die Zimmer bezog, ein Verzeichniß Deiner Sachen machen und sie abschätzen. Und da stellte sich Folgendes heraus: Als der Mann mir die Aufstellung brachte, war ich ganz starr über die große Summe. Ich hätte am liebsten aufgeschrieen vor Verwunderung. Zum Glück trug der Taxator eine Brille, die er fortwährend abputzen mußte, und während er damit beschäftigt war, gewann ich Zeit, mich ein wenig zu beruhigen, so daß ich schon wieder ein ganz gleichgiltiges Gesicht machen konnte, als er mich endlich anguckte."

„Du hast mir aber die Summe noch nicht genannt," bemerkte Carolath.

„Ach so, ja, also es waren siebenhundert und fünfzig Pfund."

„Nicht möglich!" rief Carolath, „das scheint mir wieder einer Deiner versteckten Edelmuths-Pläne!"

„Aber durchaus nicht, ich gebe Dir mein Wort darauf. Die Bücher allein machten es, wie ich aus der Aufstellung ersah. Es scheint, daß sich unter den verstaubten Bänden aus Deines Vaters Bibliothek einige befinden, die einen ganz phantastischen Werth repräsentiren."

„Er selbst hatte davon nie eine Ahnung gehabt, und nach seinem Tode wurden die Bücher auf dem Lande sehr niedrig abgeschätzt."

„Das glaube ich schon — wahrscheinlich von einem Dorftölpel, der nichts davon verstand. Uebrigens haben diese werthvollen Bücher durchaus kein Ansehen, im Gegentheil, sie schienen mir die schäbigsten von allen. Ich hätte nicht fünf Schilling für die ganze Geschichte geboten. Aber sie sollen sehr selten sein — daher ihr Werth. Du brauchst also nur eins oder zwei davon zu verkaufen, wenn Deine Kasse leer ist."

(Fortsetzung folgt.)

FITS frei vertrieben. dauernd geheilt. Wahnsinn verhindert durch Dr. Kleines großen Nerven-Wiederhersteller. Positive Heilung für alle Nerven-Krankheiten Fits, Epilepsie, Krämpfe u. Veitstanz. Keine Fits oder Nervösität nach eintägigem Gebrauch. Behandlungs-Anweisung und $2 Versuchsflasche frei für Fits-Leidende; sie haben nur beim Empfang die Expreßkosten zu zahlen. Schreibt an Dr. Kleine Ltd., Bellevue Institute of Medicine, 931 Arch Str., Philadelphia, Pa.

Die Fabrik macht eine Landpartie.

(Berliner Tageblatt.)

Bauer Schröder fragt in Reuters „Läuschen und Riemels" seinen Gevatter Schultz, was eine Observanz sei? Und dieser macht ihm den Begriff klar, indem er folgende Geschichte erzählt: Die Bauern seines Dorfes hatten ihrem Pastor zu Weihnachten einen Kuchen überbracht. Aus der Wiederholung dieses Geschenks machte der Seelenhirte einen Brauch; er vermerkte sich schriftlich den Eingang des Kuchens, da derselbe sonst vergessen werden könnte; „es sei das nur um der Observanz."

Eine Observanz, und eine recht freundliche, ist in der Mehrzahl der Berliner Fabriken die Landpartie des gesammten Arbeiterpersonals. Früher ein Einzelfall, hat sie die Wiederholung zum feststehenden Brauch gestempelt. Sie ist auch ebensolch angenehmes Geschenk wie ein Kuchen und stiftet sogar Gutes, denn sie bringt die einzelnen Glieder eines industriellen Gemeinwesens und ihre Familien mit einander in gesellige Berührung und stärkt in Allen das Gefühl der Zusammengehörigkeit. Mit Recht nennt man sie ein die Arbeitgeber und Arbeitnehmer verbindliches Band. Dies mag sich nicht allzu stark im Interessenkonflikt erweisen, immerhin aber vereinigt es zeitweilig und zwar nicht allein an einen Tage. Man freut sich in den Familien schon einige Wochen im Voraus darauf und spricht auch noch einige Wochen von dem schönen Fest.

In diesem Jahre ist die Ungunst des Wetters Ursache gewesen, den Tag der Landpartie hinauszuschieben. Aber jetzt sieht man schon in den Straßen, wie der Anfang gemacht ist.

„Kein Vergnügen ohne Damen!" Das ist die Losung dieses Tages. Und für die Damen gilt, was Schillers Jungfrau sagt: „Nicht ohne meine Fahne darf ich kommen!" Darunter ist, wie jeder kundige Thebaner weiß, das Sonntagskleid, auch „Ausgehkleid" verstanden. Es muß hellfarbig sein, die Jugend ist mehr der vollen Unschuldsfarbe zugeneigt. Die Toilettenfrage, besonders auch betreffs des Hutes und des Schuhwerkes, bringt in den Vorbereitungstagen am häuslichen Herd genug der Sorgen, Debatten und wohl gar der Thränen. Aber ist der ersehnte Tag erst gekommen, so liegt das Kleid wohlgeplättet über dem Stuhl, und alle Thränen sind versiegt.

Der ehrwürdigen Ueberlieferung nach kommt bei diesen Ausflügen die Eisenbahn nicht in Frage, sie werden zumeist in Kremsern gemacht. An dem Vereinigungspunkte wird in früher Nachmittagsstunde eingestiegen; Mütter in gereiften Formen sitzen in ihren dunkelfarbigen Kleidern neben Vätern im Bratenrock — selten sieht man noch den Cylinder. Dazwischen die schlanken Mädchen als holder Flor zwischen den jüngeren Herren. „Bunte Reihe" gilt als Gesetz. Die Kremser sind von außen mit grünen Gewinden geschmückt. So rasselt die lange Wagenreihe durch die Straßen nach dem Zielpunkt: irgend einem angenehmen Ort der Umgegend.

Die vornehmste Form eines solchen Ausfluges ist aber die, daß man sich einen Spreedampfer eigens miethet. Einige Verlegenheit bringt die Landpartie Fabriken, in denen vorzugsweise Damen beschäftigt sind. Hier macht die Herrenfrage Sorge.

An dem Endziel der Fahrt wird der Kaffee mit Kuchen eingenommen, und dann zieht man zu einem freien Platz. Die alten Bewegungsspiele, die von Generation zu Generation übergehen, müssen nun zur Kurzweil dienen: „Blindekuh", „Katz und Maus", vor allem aber „Fanchonzeck". Wohlgefällig schaut die Corona der zu beiden Seiten auf dem Rasen gelagerten Väter und Mütter der lustigen Fangjagd zu, doch macht auch hin und wieder ein älterer Herr gern den angenehmen Schwerenöther und betheiligt sich an dem vom Jubel und Gelächter begleiteten Spiel der Jugend.

„Nee aber Vater, unsere Aurelie auch! Wie ein Junge so wild! Die wird sich noch Hals und Beine brechen!"

„Ne wilde Hummel war sie ja immer", bemerkt der Vater wohlgefällig.

Inzwischen ist auch der Fabrikherr mit seiner Familie, Frau, Söhnen und Töchtern — die Damen heute recht einfach gekleidet — nachgekommen. Die Meister und älteren Arbeiter haben sich um ihn geschaart und stehen mit ihm in ein Gespräch verwickelt. Heute fällt kein Wort von Fabrikangelegenheiten. Er ist sehr wohlwollend, kein Zug der sonstigen strengen Geschäftsmiene auf seinem Gesicht! Auch seine Damen lassen die Arbeiter nichts von einer „Kluft" zwischen einander fühlen. Man begibt sich auf den Spielplatz und schaut beifällig der Lust zu. Ist diese nach etlichen Stunden ermattet, so geht es an das „Lokal". Nun beginnt die Belagerung der mit belegten Broden und Brödchen bedeckten Buffets. Verschiedene Bierfässer werden aufgefahren; einzelne Arbeiter machen den Mundschenk. Der älteste Meister bringt das Hoch aus auf den Herrn und seine Familie. Dieser erwidert in einer wohlgesetzten Rede und trinkt auf das Wohlergehen aller seiner Arbeiter und auf „das gute Einvernehmen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer."

Dann beginnt der Reigen. Der Fabrikherr führt mit der manchmal etwas beleibten Frau des ältesten Meisters die Polonaise an. Der Letztere hat die Gattin des Fabrikherrn am Arm. Auch die Töchter werden von Arbeitern geführt, schwingen sich mit ihnen wohl auch in einigen Rundtänzen. Spät Abends geht die Heimfahrt von Statten — nie ohne Lampions. Selten stört ein Zwischenfall die Gemüthlichkeit.

Dies die stereotypen Formen der Fabrikspartie. Sie ist auch, gleich den Ferien in anderen Berufsarten, eine Oase im Lebenseinerlei — ein Lichtpunkt im Dasein.

Eine Botschaft der Hoffnung

für den müden Wanderer, der geistig wie körperlich erschlafft ist. Nervenschwäche ein Leiden, dessen man sich schämen muß.

Zahlt Ihr jetzt die Strafe für Verletzung der Naturgesetze? Zerrüttete Nerven und geschwächter Körper **bringen Mißerfolg im Leben.** Ist Eure Energie, Kraft und Lebhaftigkeit geschwunden? Fühlt Ihr Euch so schwach, abgespannt und nervös, daß Ihr Eurer täglichen Beschäftigung und Eueren Pflichten des Lebens nicht nachgehen könnt? Leidet Ihr an Schwindel, Vergeßlichkeit, Kopf- und Rückenschmerzen, Niedergeschlagenheit, Angst vor drohender Gefahr oder Geistesabwesenheit? Dieses alles sind Anzeichen von **Nervenschwäche.**

Verzweifelt nicht!

Wenn alles Andere fehlschlägt, konsultirt unentgeltlich den Wiener Spezialisten im New Era Medical Institute,

dessen Ruf und Berühmtheit durch Heilungen begründet sind, in Fällen, in welchen andere Männer der Wissenschaft machtlos dastanden.

Ehe es zu spät ist—Seht Euch vor!

Eure vernachlässigte Krankheit oder schlechte Behandlung hat totale Erschöpfung oder den Tod im Gefolge. Würde es nun nicht vortheilhaft sein, wenn Ihr die Patentmedizinen zum Kukuk jagt, ehe Ihr dieses Stadium erreicht, und den **Wiener Spezialisten** konsultirt, welcher Tausende Andere geheilt hat und welcher

auch Euch heilen kann.

Sprechstunden: 9—12, 2—5, 6—8; Mittwoch: 9—12
Sonntags: 10—2.

New Era Medical Institute,
NEW ERA BLDG., jun28,di,5w
Ecke Harrison, Halsted und Blue Island Ave.

Finnen im Gesicht

und andere Formen von Hautkrankheiten werden geheilt durch den Gebrauch von

Glenn's Schwefel-Seife.

Die Seife ist irgend einer anderen für Toiletten- und Bade-Gebrauch überlegen. Sie wird aus den besten, der medizinischen Wissenschaft bekannten Materialien hergestellt. Der Gebrauch von

Glenn's Schwefelseife

tödtet und zerstört Germen und Krankheits-Mikroben. Die antiseptischen Eigenschaften derselben sind ohne Gleichen.

Hütet Euch vor Nachahmungen — nehmet nur die echte.

2 **Verkauft von Apothekern.**

Der Unterschied

zwischen „fabrikmäßig hergestellt" und „auf Bestellung angefertigt" ist genau derselbe wie zwischen den regulären Buffet-Waggons und den prächtigen Gesellschaftszimmern auf Rädern, die soeben in Pullman für den neuen Great Western Limited erbaut worden sind, welcher jetzt zwischen Chicago, St. Paul und Minneapolis, auf der Chicago Great Western Eisenbahn, der „Maple Leaf Route" fährt. Ticket-Office, 115 Adams Str., Bahnhof Harrison Str. und 5. Ave.

—9aug

Rührende Fürsorge.

Am 19. Juli haben die französischen Ministerpräfekten und Behörden das an dieser Stelle schon geschilderte Mustergefängniß in Fresnes-les-Rungis bei Paris feierlich, festlich und besonders auch fröhlich und feucht eingeweiht. Die Gäste waren, wie aus den Postnachrichten hervorgeht, entzückt von der Schönheit der Gebäude und der sie umgebenden zwanzig Hektaren Gartenanlagen, der Behaglichkeit der hellen, dreißig Vollmeter haltenden Stuben mit Wasserleitung, elektrischem Licht, Klingel, Luftheizung und Kühlung, sowie allen sonstigen Bequemlichkeiten. Thuillier, Vorsitzender des Generalrathes, schilderte in seiner Rede, wie die Gefangenen in dieser behaglichen Umgebung „neugeboren" werden, sittlichen Muth, den unerschütterlichen Willen zur vollständigen Wiederaufrichtung fassen, zu Selbstachtung, Gewissenhaftigkeit und den edelmuthigsten Gedanten geführt werden. „Das Gefängniß in Fresnes-les-Rungis ist eine neue Staffel in unserem Aufsteigen zu einem besseren Menschenthum."

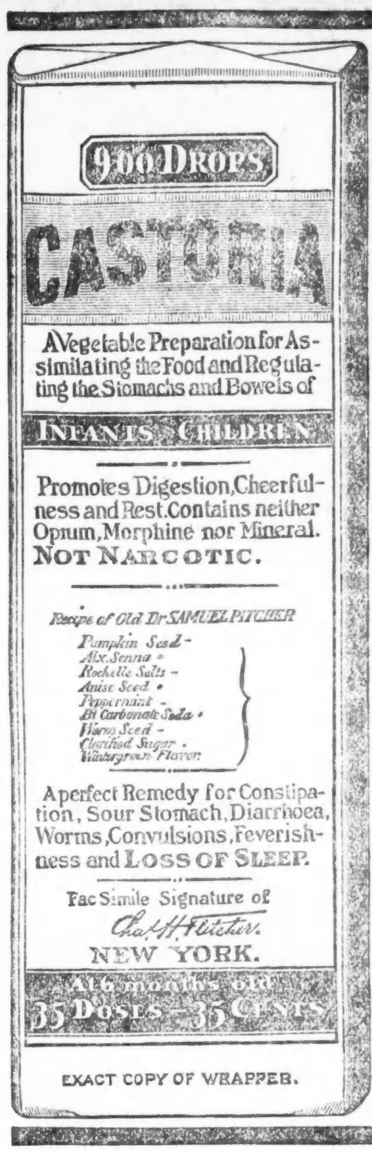
Wie es scheint, sind die Pariser Nicht-Sträflinge nach den Begriffen des Bürgers Thuillier solche Taugenichtse geworden, daß sie durch die aus Fresnes-les-Rungis kommenden Musterknaben und Tugendbolde gebessert werden müssen. Es ist also jetzt für sie gesorgt, deshalb will nun der Polizeipräfekt für das Beste nächst dem Menschen, den H u n d, sorgen. Die städtische Herberge für obdachlose Thiere — la fourrière — entspricht den Anforderungen der Zeit nicht mehr. Es gibt dort nur etliche dreißig Zellen für die täglich eingebrachten 60 bis 70 herrenlosen Hunde, nebst Katzen, weißen Ratten, Mardern, Papageien, Kanarienvögeln und sonstigem Gethier. Dazu noch eine Abtheilung für verirrte Wagen und Pferde, für kranke Esel und Pferde. Nach dem Plan der Polizeipräfektur soll auch Obdach für Fahrräder und Selbstfahrer geschaffen werden, die sich auf der Straße aufgreifen oder finden lassen. Die neue Anstalt wird aus thierfreundlichen und gesundheitlichen Gründen außerhalb Paris verlegt. Die nur noch von der Polizei aufgegriffenen Hunde u. s. w. werden von den Polizeiämtern aufgenommen und alltäglich durch eigene Zellenwagen abgeholt. Den zünftigen Hundefängern soll dadurch das Handwerk gelegt werden. Diese erhalten 1½—2 Fr. für jeden eingelieferten Hund, fangen daher so viel wie möglich und zerren grausam die Störrischen, bei denen das Bewußtsein der Herrenlosigkeit und des Verlorenseins offenbar noch nicht vollständig zum Durchbruch gekommen ist. Die Hunde werden nach wenigen Tagen, wenn sie nicht abgeholt werden, durch Ersticken schnell zu Tode gefördert, Papageien, Kanarienvögel und weiße Ratten dagegen zum Besten des Fiskus verkauft, Spatzen erhalten die Freiheit wieder. Sie werden jedenfalls zu theueren Vögeln, da der Einbringer 1½ Fr. für das Stück erhält. Von den jährlich eingelieferten 30,000 Hunden werden etwa 25,000 bei Leib und Leben gestraft. Ihre Felle finden in verschiedener Weise Verwendung zu feinen Lederwaaren, die Katzenbälge dienen als gesundheitliches Unterfutter für Schlafröcke, da sie ein Mittel gegen Rheumatismus sind. Den Wagen, Pferden, Eseln, Maulthieren und Ziegen geht es am besten, da sich die Besitzer ihrer erinnern und sie abholen. Kaninchen, deren es im Bois de Boulogne, Bois de Vincennes, auf den Kirchhöfen u. s. w. genug gibt, entgehen der Einlieferung, um in die Pfanne zu gerathen. Der echte Pariser zieht die fetten Kaninchen den mageren Hasen vor.

Das Bekenntniß des Mörders.

Wie deutsche Blätter jetzt melden,, verfaßte der im vorigen Jahre in Bautzen hingerichtete Mörder Hoche am Vorabend seiner Hinrichtung ein Testament, aus welchem folgende Stelle nach dem „Volksfreunde zur Beförderung der Mäßigkeitsbewegung" hier erwähnt sei: „Wenn ich mich frage, w a s m i ch z u m M ö r d e r g e m a ch t: so weiß ich nur eine Antwort: der S ch n a p s. Langsam hat es angefangen. Schon von Kind an habe ich es nicht anders gesehen. Mein Vater war ein Trinker und ist in der Trunkenheit im Schnee erfroren und elend umgekommen. Ihr Väter, die ihr Trinker seid, bedenkt, daß ihr durch eure böse Gewohnheit das Blut und durch euer böses Beispiel das Leben eurer Kinder vergiftet! Als ich die Schule verließ, wurde ich Maurer und trank, wie alle Maurer, meinen Schnaps. Anfangs war ich dabei noch ein fleißiger und guter Arbeiter und verdiente mein schönes Geld. Aber je mehr ich verdiente, desto mehr trank ich, und je mehr ich trank, desto mehr schwanden die Lust und die Kraft zur Arbeit. Es ging langsam, aber unaufhaltsam bergab mit mir. Ich machte die Bekanntschaft mit dem Zuchthause und dem Korrektionshause. Aber wenn ich heraus war, ging das Trinken wieder von vorne an. Zuletzt arbeitete ich gar nicht mehr und ließ mich von meiner Frau ernähren. Ich war zufrieden, wenn sie mir das nöthige Geld zum Schnapse gab; gab sie es mir nicht, so schlug ich sie. Meine Stiefkinder mußten mir das Teufelszeug holen, früh, ehe sie in die Schule gingen, und Abends, wenn sie von der Arbeit kamen. Schnaps war mein erster Gedanke, mein erstes und letztes Getränk am Tage. Ich will verschweigen, welche Schandthaten ich verübt habe, weil der Schnaps mir alle Willenskraft geraubt hat, so daß ich nur meinen thierischen Trieben folgte. Schließlich erschlug ich meine Frau. Das war das letzte Glied in der Kette von Sünden und Schandthaten, zu denen mich nur der Schnaps verleitet hat. Sie sollen morgen ihre Sühne finden. Morgen werde ich hingerichtet. Ich habe den Tod verdient; ich sterbe reuig, und Gott wird mir gnädig sein. Aber ich vermag nicht zu sterben, ohne einen lauten Verwarnungsruf in die Welt geschickt zu haben. Das soll mein Testament sein. Der Warnungsruf gilt vor allem euch, meinen Freunden und Trinkgenossen, die wir manchmal zusammengesessen haben. Kehrt um von eurem bösen Wege. Mein Beispiel zeigt euch, wohin es führt. Werft die Schnapsflasche an die Wand, solange es Zeit ist, ehe euch der Schnapsteufel soweit bringt, wie er mich gebracht hat...."

Auffallend ist an diesem „Testament" allerdings, daß ein durch den Alkohol so vollkommener und zu Grunde gerichteter Mensch zu einem solch anständigen Schriftsatz fähig gewesen sein soll, es sei denn, daß eine a n d e r e Hand seiner letzten Meinung Ausdruck verliehen hätte.

— Verlockend. — Stellesuchender Volontär: „Also zahlen wollen Sie mir gar nichts, auch kein Taschengeld?" — Kaufmann: „Nein, aber dafür haben Sie eine Lebensstellung bei mir!"



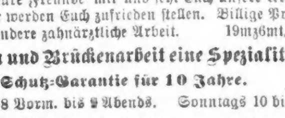
CASTORIA
für Säuglinge und Kinder.
Dasselbe Was Ihr Frueher Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher.
Dasselbe Was Ihr Frueher Gekauft Habt.
CASTORIA
THE CENTAUR COMPANY, NEW YORK CITY.

Seit 50 Jahren das beste Hausmittel gegen Unverdaulichkeit, Verstopfung, Blutandrang zum Kopfe, etc.

FRESE'S Hamburger Thee

Nimm nur "FRESE'S" mit dem Namen AUGUSTUS BARTH auf dem Packet.
PREIS 25 CTS. in allen Apotheken.

NEW YORK DENTAL PARLORS
182 State Straße.
Bis zum 15. Juni 1898,
Unser bestes Gebiß



$5 $5

Nicht mehr! Nicht weniger!

Jetzt bietet sich Euch die Gelegenheit, die **hochfeine Arbeit der New York Dental Parlors zu diesem billigen Preise** zu erwerben. Kommt bringt Eure Freunde mit und seht Euch unsere Arbeit an. Wir werden Euch zufrieden stellen. Billige Preise für alle andere zahnärztliche Arbeit. 19mz6mt,sdd

Kronen und Brückenarbeit eine Spezialität.
Schutz-Garantie für 10 Jahre.
Stunden 8 Vorm. bis 9 Abends. Sonntags 10 bis 4.

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,
84 ADAMS STR., Zimmer 67 und 68, gegenüber der Fair, Dexter Building.

Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter **Garantie,** alle geheimen Krankheiten der Männer, **Frauenleiden und Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, Folgen von Selbstbefleckung, verlorene Mannbarkeit** ꝛc. Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele (Hodenkrankheiten) ꝛc. Konsultirt uns bevor Ihr heirathet. Wenn nöthig, plaziren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung, inkl. Medizinen,

nur **Drei Dollars**

den Monat. — **Schneidet dies aus.** — Stunden: 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends; Sonntags 10 bis 12 Uhr. bw

Brüche.

Mein neu erfundenes Bruchband, von sämmtlichen deutschen Professoren empfohlen, eingeführt in der deutschen Armee, ist für ein jeden Bruch zu heilen das beste. Keine falsche Versprechungen, keine Einspritzungen, keine Elektrizität, keine Unterbrechung vom Geschäft; Untersuchung ist frei. Ferner alle anderen Sorten Bruchbänder, Bandagen für Nabelbrüche, Leibbinden für schwachen Unterleib, Mutterschaden, Hängebauch und fette Leute, Gummistrümpfe, Gradehalter und alle Apparate für Verkrümmungen des Rückgrates, der Beine und Füße ꝛc., in reichhaltigster Auswahl zu Fabrikpreisen vorräthig, beim größten deutschen Fabrikanten Dr. Rob't Wolfertz, 60 Fifth Ave., nahe Randolph Str. Spezialist für Brüche und Verwachsungen des Körpers. In jedem Falle positive Heilung. Auch Sonntags offen bis 12 Uhr. Damen werden von einer Dame bedient.

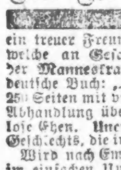
Ein Retter in der Noth,

ein treuer Freund und weiser Rathgeber für Alle, welche an **Geschlechts-Krankheiten und Verlust der Manneskraft** leiden, ist das unübertreffliche deutsche Buch: **„Der Rettungs-Anker"**, 45. Aufl., 250 Seiten mit vielen lehrreichen Bildern und einer Abhandlung über Frauen-Krankheiten und kinderlose Ehen. **Unentbehrlich für junge Leute beiderlei Geschlechts, die in den Ehestand treten wollen.**

Wird nach Empfang von 25 Cts. in Postmarken im einfachen Umschlag sorgfältig verpackt, frei zugesandt. Adresse:

DEUTSCHES HEIL-INSTITUT,
11 Clinton Place, W. 8. St., New York, N. Y.

„Der Rettungs-Anker" ist auch zu haben in Chicago, Ill., bei C h a s. S a l g e r, 844 N. Halsted Str.



Keine Kur Keine Zahlung **Dr. KEAN**
Spezialist.
Etablirt 1864.
159 S. Clark Str. .... Chicago.

Dr. J. KUEHN,
(früher Assistenz-Arzt in Berlin).
Spezial-Arzt für Haut- und Geschlechts-Krankheiten. Strikturen mit Elektrizität geheilt.
Office: 78 State Str., Room 29—Sprechstunden: 10—12, 1—5, 6—7; Sonntags 10—11. 20oddj

DR. GRAHAM
deutscher Spezialarzt für alle
Geheime, Nervöse und Chronische Krankheiten.

Verlorene Manneskraft, Nervenschwäche, Entleerungen und alle die schlimmen Folgen jugendlicher Ausschweifungen werden für immer durch meine neuen Behandlungsmethoden und namentlich durch direkte Anwendung von **Elektrizität** geheilt.

Geschlechtskrankheiten jeder Art, sowie **alle Beschwerden der Blase, Nieren, Leber und Lungen werden in** kurzer Zeit unter voller **Garantie** gründlich kurirt.

Strikturen werden durch **Elektrizität** in einer Behandlung schmerzlos entfernt.

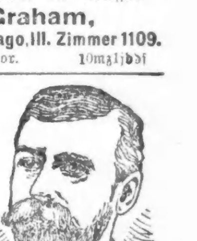
Blutvergiftung und alle **Haut- und Blutkrankheiten** werden in 30 bis 90 Tagen ohne Quecksilber kurirt.

Rheumatismus und Frauenkrankheiten und alle als unheilbar erklärten Leiden können durch die wunderbaren elektrischen Instrumente dieses Arztes und seine neuen Arzneien leicht und dauernd geheilt werden.

Alle, die schon so oft durch **medizinische Anstalten, freie Arzneien, Gürtel** und andere Schwindel betrogen wurden, sollten sich vertrauensvoll an Dr. Graham wenden, denn er wird ihnen sicher die Gesundheit wiedergeben.

Konsultation frei! Auswärtige können brieflich behandelt werden. — Sprechstunden täglich von 9—6; Mittwochs und Samstags von 9—7:30; Sonntags von 11—12. Adressirt

Dr. Th. P. Graham,
112-114 Dearborn St., Chicago, Ill. Zimmer 1109.
Nehmt Elevator zum 11. Floor. 10mz1jdds



Das **Kirk Medical Dispensary,**

garantirt prompte und dauernde Heilung in allen Fällen von **Hämorrhoiden, Fisteln** oder anderen Krankheiten des Afters irgend welcher Art. Unsere neue und original Methode heilt schmerzlos, ohne Operation oder Abhaltung vom Geschäft. Erfolglosigkeit ausgeschlossen. Krankheiten des **Magens, Leber, Nieren, Varicocele, unnatürliche Abflüsse und Schwäche bei jungen, älteren und alten Leuten,** ganz gleich, wie lange das Leiden schon andauert, oder wie komplizirt es ist, können durch unsere unfehlbare Methode, welche von allen anderen so ganz verschieden ist, schnell und dauernd geheilt werden. Blutvergiftung in allen Stadien vollständig für immer aus dem System entfernt. Hautkrankheiten und Frauenkrankheiten geheilt, wenn alle Anderen erfolglos sind. Durch unser System der Diagnose sind wir in Stand gesetzt, Heilungen brieflich in allen Theilen des Landes zu erzielen. Delikate und komplizirte Fälle, welche von allen anderen Aerzten als hoffnungslos aufgegeben worden sind, sind speziell erwünscht, um unsere berühmte Methode zu erproben. Bruch innerhalb 30 Tagen durch unsere „Perfection-Methode" schmerzlos, ohne Operation oder Abhaltung vom Geschäft geheilt und das Bruchband auf immer beseitigt. Ganz gleich, was vorher erfolglos war, die „Perfection-Methode" ist niemals erfolglos und eine Heilung für Lebenszeit wird in jedem Falle garantirt. $5 per Monat für alle ärztliche Behandlung, inklusive Medizin. Konsultation in allen Fällen frei und strikt konfidentiell. Schiebt es nicht auf, sondern konsultirt sofort unseren Stab von Expert-Spezialisten, ehe Euer Fall unheilbar wird. Zimmer 211 u. 212, Chicago Opera House Block, Ecke Clark und Washington Str. ddiabw

DR. J. YOUNG,
Deutscher Spezial-Arzt für Augen-, Ohren-, Nasen- und Halsleiden. Behandelt dieselben gründlich u. schnell bei mäßigen Preisen, schmerzlos und nach unübertrefflichen neuen Methoden. Der hartnäckigste **Nasenkatarrh** und **Schwerhörigkeit** wurde kurirt, wo andere Aerzte erfolglos blieben. Künstliche Augen. Brillen angepaßt. Untersuchung und Rath **frei.** Klinik: 263 Lincoln Ave., Stunden: 8 Uhr Vormittags bis 8 Uhr Abends. Sonntags 8 bis 12 Vormittags. 2 bis 8 Abends.

Wir heilen Brüche.

Ueber 100,000 Fälle erfolgreich behandelt. Viele vollständig geheilt. Geschickte und unvergleichliche Behandlung sichern vollkommenen Komfort und Heilung. Etablirt seit 1859. Mäßige Preise.
Macht uns einen Besuch.—Pamphlet frei.

I. B. Seeley's Truss Estabi.,
705 & 706 Masonic Temple,
(Home Office Philad.) Chicago.
14juIm,dija

Bruch geheilt.

Kein Messer. Keine Einspritzungen. Keine stählernen Federn. Keine Rücken-Polster. Leichte, starke und sichere Bruchbänder. Größte Geschicklichkeit.

The Dr. Allshouse Truss Co.,
163 State, Ecke Monroe Str., 2. Floor. 6agiddlj
Sprechstunden 9 bis 5. Sonntags 10 bis 12 Uhr.

Borsch Optikus, 103 E. ADAMS STR.

Genaue Untersuchung von Augen und Anpassung von Gläsern für alle Mängel der Sehkraft. Konsultirt uns bezüglich Eurer Augen.

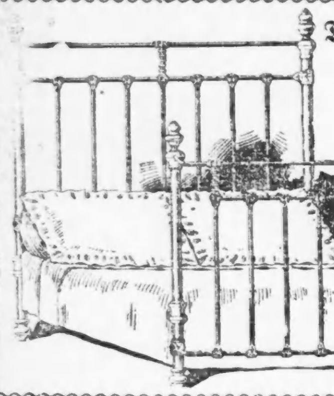
BORSCH, 103 Adams Str., gegenüber Post-Office.

N. WATRY,
99 E. Randolph Str.
Deutscher Optiker.
Brillen und Augengläser eine Spezialität. Kodaks, Cameras u. photograph. Material.

Dr. Albrecht Heym, Nerven-Arzt.
Langjährig spezialistisch ausgebildet an deutschen Krankenhäusern und Universitäts-Kliniken, zuletzt bei Prof. Erb, Heidelberg. **103 Randolph Str., Schiller-Gebäude,** Telephon Main 2019, Zimmer 1012. Stunden 10—3, außer Sonntags. 11aplj

227 und 229 Wabash Ave. — Hartman Furniture & Carpet Co. — 227 und 229 Wabash Ave.

Kredit ist der fundamentale Grundsatz unserer Vereinigten Staaten Regierung und jedes Geschäftshaus, das keinen Kredit gewährt, zeigt Mangel an Vertrauen in die Waaren, die es feilhält. Wir erwarten, **daß Ihr Kredit beansprucht.** Stattet Euer Heim aus, ganz oder theilweise, zu beiden niedrigen Preisen. Es sind Bargains, wie kein anderes Haus sie offeriren kann oder will.



Dieses Bett nur $3.75 ... $3.75

... $4.85

227 und 229 Wabash Ave. — Hartman Furniture & Carpet Co. — 227 und 229 Wabash Ave.

Eine verregnete Krönung.

Aus Paris wird vom 15. Juli geschrieben: Vorgestern konnte die feierliche Krönung der „Pariser Muse" neben der Büste Michelets auf dem Rathhausplatz nicht stattfinden. Es regnete in Strömen. Die am Sonntag vorher gewählten drei Musen waren pünktlich um halb ein Uhr bei Gaston Worth, dem würdigen Nachfolger seines berühmten Vaters, angekommen, um die Kleider anzulegen, mit denen er sie beschenkte. Binnen drei Tagen hatte er wahre Meisterstücke geschaffen, die nicht nur sehr kostbar und geschmackvoll sind, sondern auch der üblichen Tracht der Pariser Arbeiterinnen entsprechen. Das Kleid der eigentlichen Muse Frl. Eugenie Curot, ist aus hellgrauer Seide, Schooß und Brusttheil von derselben Farbe, der Brusttheil mit einigen Gewandfalten, eine Art Schärpe und einem Blumenstrauß geziert. Im Schooß ist eine zartrothe Schürze mit kleinen Taschen eingesetzt. Bei den zwei Begleiterinnen oder Ehrenjungfern ist der Schürzeneinsatz zartblau. Bei ihnen ist dem Geschmack der Arbeiterinnen insoweit entsprochen, als der Brusttheil aus strohgelber gestreifter Seide, der Schooß aus braunem Wollstoff und mit Seide gefüttert ist. „Vortrefflich! vortrefflich!" riefen beide freudig aus, als sie das seidene Futter gewahrten, „wir nehmen die Seide heraus und haben dadurch ein zweites Kleid." Worth hatte auch für gleichmäßiges, feines Schuhwerk und sonstiges Zubehör aller drei Musen gesorgt. Als Arbeiterinnen erhielten sie auch ihr Werkzeug an einem schwarzen Band am Gürtel befestigt: Die zwei Nähterinnen schöne Scheeren in einer Scheide, die Putzmacherin eine kleine Zange. Die drei jungen Arbeiterinnen sahen gar vornehm aus. Der Nachbar Worth's, Herr Petit, oder eigentlich dessen Frau, hatte sich erbeten, für passende Hüte sorgen zu dürfen. Allgemeine Bewunderung, als diese aufgesetzt waren. Der städtische Wagen, der sie abgeholt hatte, brachte sie nun nach dem Rathhaus. Aber es regnete immerfort. Der Oberbaumeister der Stadt, Bonvard, erschien am Wagen, die jungen Mädchen zu trösten, daß das Fest der Krönung wegen des Regens aufgeschoben sei. Und sie hatten sich alle drei so sehr auf den Ball gefreut, der den Schluß der Festlichkeiten bilden sollte, die nun in acht oder zehn Tagen stattfinden sollen. In der Rue des Poissonières war die ganze Nachbarschaft auf den Beinen, als die Muse in ihrer prächtigen Kleidung mit dem stattlichen städtischen Wagen hereinkam. Ihr Heim ist jedoch sehr bescheiden. Der Vater besorgt, seine kleine Stelle zu verlieren, Eugenie, die älteste von sieben, verdient jetzt in der stillen Zeit nicht viel, sieben Franken die letzte Woche. Sie hat einen mit Perlen und Diamanten besetzten Ring, auch einen Heirathsantrag erhalten. Aber auf diesen hat sie nicht geantwortet, da der Briefschreiber die Antwort poste restante erbeten hatte. Auch Blumenspenden fehlten nicht; ihre Arbeitgeberin hat nun ihr Landhaus Villa de la Muse benamst, ihr zu Ehren. Aber Eugenie möchte, daß die Stadt ihrem Vater eine Stelle gäbe. Für die Mutter will sie eine Stelle als Pförtnerin. Die Mutter der Ehrenjungfer Belia ist Wittwe. Die Tochter hat denselben Ehrgeiz wie Eugenie. Ihre Mutter soll eine städtische Pförtnerstelle haben, dies ist ihr sehnlichster Wunsch. Sie glaubt Anspruch auf eine solche Begünstigung zu haben, denn: „Seit siebzehn Jahren haben wir immer Einen unter der Fahne." Sie hat nämlich acht Brüder, die alle gedient haben, und von denen der letzte noch beim Regiment steht. Gewiß eine Familie, die Berücksichtigung verdient und sich durch selbstlose Hingabe für das Vaterland auszeichnet, deshalb auch vortheilhaft von jenen absticht, die stets vom Vaterland sprechen, aber um aus dessen Kassen zu schöpfen und ihre Söhne dank politischer Beschützer am Wehrdienst vorbeizudrücken. Solche Familien wie diese zwei verdienen hervorgehoben zu werden. — Montmartre ist uns Parisern übrigens wieder um einen Pferdelänge voraus. Es hat gestern, als Nachfolgerin der Muse, la buse gekrönt. Buse ist der Bussard, bedeutet aber in der Bildersprache des Volkes einfach Gans oder auch Gänschen, gilt indessen auch beim starken Geschlecht. In der Avenue machten die Tanzenden eine Pause, "la buse" wurde feierlich in die Mitte des Platzes vor das Orchester geführt. Ein Dichter aus Montmartre stellte die buse vor und sang so falsch wie nur möglich eine seiner letzten Dichtungen. Hierauf wurde er feierlich gekrönt, natürlich mit einem Lorbeerkranz, und auf einen Esel gehoben. Unter großem Tusch des Orchesters führte man ihn nun um den Tanzplatz herum und wegen Beleidigung der Ohren auf das Polizeiamt.

Der große Verkauf von Fabrik-Restern zu Fabrik-Rester-Preisen erweist sich als eine Offenbarung für die Käufer—Dieselben großen Werthe, die dies zu dem am meist besprochensten Verkauf des Jahres gemacht, sind noch in großer Anzahl vorhanden. Kommt und nehmt Theil an diesem großen Bargainschmaus, den dieser Fabrik-Rester-Verkauf bietet.

Waschstoffe. Nicht die Hälfte der Wunder des Fabrik-Rester-Verkauf lassen sich anzählen—hier sind einige riesige Preisherabsetzungen, Herabsetzungen die Euch eine Idee geben wie der Fabrik-Rester-Verkauf die Preise reduzirt.

Fabrik-Rester gestreifte Spitzen-Lawns ... 2½c — Fabrik-Rester Crinkled-Crepe ... 3½c — Fabrik-Rester Pique-Suitings ... 10c — Fabrik-Rester Wrapper Flannelettes ... 10c — Fabrik-Rester Seide Finish Foulards ... 5c — Fabrik-Rester extra schwere blaue Denims ... 7c — Fabrik-Rester schottische Oxfords ... 5c

Fabrik-Rester-Verkauf von Vorhängen u. Polstersachen ... 25c — $1.00 — $2.00 — $5.00 — $2.75 — $1.83 — $2.98 — 1c — 5c — $1.00 — $1.00 — 25c

Siegel-Cooper & Co. State, Van Buren & Congress.

Jackets, Waists, Kleider-Röcke gehen alle zu Fabrik-Rester-Preisen. ... $5.00 — Fancy seidene Damen-Capes ... $2.75 — $3.98 — $5.00 — Kleider-Röcke für Damen. ... 25c — 45c — 79c — $1.48 — $10 — $12 — $17.50 — Gebügelte Shirt-Waists für Damen. ... 29c — 48c — 69c — 88c — 98c — $1.48 — $3.75 — $2.98 — $1.25 — $5.00

Gute Sachen zum Essen zu wenig Geld. Groceries, Weine und Liköre. ...

Ganzwollene Männer-Anzüge. Alle Rester und Ueberbleibsel müssen fort, Anzüge im Werthe von $8, $9 und $10.

... $2.98 — $1.00 — 25c — 25c — 25c

Fabrik-Enden-Verkauf von Teppichen und Rugs. ... 29c — 45c — 19c — 65c — 75c — 9c

Siegel Cooper & Co.

J. S. Lowitz, 99 Clark Str., gegenüber dem Courthouse. Exkursionen nach und von Deutschland, Oesterreich, Schweiz, Luxemburg rc. Geldsendungen in 12 Tagen. Fremdes Geld ge- und verkauft. Sparbank 5 Prozent Zinsen. Vollmachten notariell und konsularisch. Spezialität: Erbschaften regulirt; Vorschuß auf Verlangen. Vormundschaft für Minderjährige arrangirt. Deutsches Konsular- und Rechtsbureau. 99 Clark Str. Offen bis 6 Uhr Abds., Sonntags 9–12 Vorm.

H. Claussenius & Co. Internationales Bankgeschäft, gegründet 1864 durch Konsul H. Claussenius. Erbschaften unsere Spezialität. ... Chicago: 90 und 92 Dearborn St. Sonntags offen von 9–12 Uhr Vorm.

Billiges Reisen mit allen Dampfschiffs-Linien und allen Eisenbahn-Linien. ... R. J. Troldahl, Deutsches Passage- und Wechsel-Geschäft, 171 E. Harrison Str., (Ecke 5. Ave.) Offen Sonntags bis 1 Uhr Mittags.

Cie Gle Transatlantique Französische Dampfer-Linie. ... 71 Dearborn Str. Maurice W. Kozminski. General-Agent des Westens.

Beaver Line Royal Mail Steamships. ... C. F. Wenham, 186 S. Clark Str.

Goodrich Line. Virginia Tägliche Fahrt nach Milwaukee und zurück. $1.00 ... Docks Fuß von Michigan Ave.

The Bar-Keeper's Friend zum Scheuern, Reinigen und Putzen von Bar Fixtures, Drain Boards, ... Chicago Office: 119 Ost Madison St., Zimmer 9.

Eine gutzahlende Patientin.

Das Testament einer Frau Howard, die, nahezu 74 Jahre alt, im letzten Dezember in Blackpool starb und ihren Arzt, den Dr. Kingsbury zum Erben einsetzte, hat den Richter Barnes in London fünf Tage lang beschäftigt.

Die Verfügung der alten Dame, die bei ihrem Tode ein Vermögen von 90,000 Lstr. hinterließ, wovon der Arzt gegen 40,000 Lstr., der größere Theil des Restes aber wohlthätigen Anstalten zufallen, wurde von dem Sohne der Erblasserin, dem ebenfalls sehr reichen John Howard, angefochten. Die Beziehungen zwischen der alten Dame und dem Arzt, der ein Buch über Hypnotismus geschrieben und seine Patientin zu hypnotisiren versucht hatte, seiner Behauptung nach ohne Erfolg, gaben Stoff zu einem langen und für den ärztlichen Beruf wichtigen Zeugenverhör, da der Sohn die Behauptung aufstellte, daß seine Mutter unter dem ungebührlichen Einfluß des Arztes stand, d. h. hypnotisirt war, als sie das Testament aufstellte, das dem Verwandten außer einem Pachtgut nichts hinterließ. Frau Howard lernte Dr. Kingsbury vor etwa zehn Jahren kennen; er hatte sich auf der Universität ausgezeichnet und stand im Ruf eines tüchtigen jungen Arztes. Die alte Dame fühlte sich von Dr. Kingsbury sympathisch angezogen, verlangte von ihm behandelt zu werden und machte ihm sogar einmal das Anerbieten, gegen ein Gehalt von 1000 Lstr. jährlich seine ganze Zeit ihr zu widmen. Der Arzt lehnte diese Zumuthung ab, besuchte aber seine Patientin täglich, und oft mehrere Mal im Tage, wobei er für jeden Besuch eine Guinee verlangte; 1896 war seine Rechnung 840 Lstr., 1897 noch 580 Lstr., kein Wunder, daß der Richter die Zahl der Besuche und die Bezahlung für übertrieben erklärte. Selbst die alte Dame soll sich darüber klagend ausgesprochen haben. Auch geschäftliche Beziehungen seltsamer Art bestanden zwischen der Patientin und ihrem Arzt, der ihr in der Anlage ihrer Gelder gelegentlich Rath ertheilte. Einmal kaufte sie auf seinen Rath hin ein Besitzthum, das sie kurz nachher mit einem Gewinn von 5000 Lstr. wieder veräußerte. Der Arzt selbst scheint von ihr Geld zu spekulativen Zwecken verlangt zu haben; er wurde an ihren Agenten verwiesen, der die Angelegenheit vom rein geschäftlichen Gesichtspunkt ansah und eine Hinterlegung von Werthpapieren verlangte. Ein ander Mal war er bei der alten Dame glücklicher, denn sie gewährte ihm ein Darlehen von 10,000 Lstr. und begnügte sich mit einem vom Arzt ausgestellten Schein, der nur eine Pennymarke statt des Stempels trug. Es konnte sich bei diesem Mangel aller Förmlichkeiten nur um ein Geschenk handeln. Der Arzt baute sich auf Kosten der alten Frau Stallungen. Außer dem letzten Testament, das einen Monat vor ihrem Tode entstand und zu dem Dr. Kingsbury dem Notar selbst die schriftlichen Weisungen ertheilte, hatte die alte Dame noch mehrere letztwillige Verfügungen gemacht. In keiner von ihnen aber hatte sie dem Dr. Kingsbury ein Vermächtniß hinterlassen. Als sie 1896 ein Testament aufstellte, empfahl sie sogar dem Notar, den Dr. Kingsbury nichts davon wissen zu lassen, sonst werde sie keine Ruhe haben. Daß die alte Dame bis zu ihrem Tode geistig zurechnungsfähig und im Stande war, geschäftliche Angelegenheiten zu besorgen, wurde von Niemanden in Zweifel gezogen. Sie war jedoch exzentrisch, und der Einfluß, den der junge Arzt auf sie ausübte, war jedenfalls sehr bedeutend. Dr. Kingsbury beschwor jedoch, daß er nach 1894 keine Versuche mehr gemacht habe, die Dame zu hypnotisiren. Die Geschworenen gaben auf Grund einer dem Arzt im Ganzen günstigen Schlußrede des Richters einen Wahrspruch ab, der das letzte Testament der alten Dame als giltig erklärte und dem Arzt seinen Antheil zusprach.

— Kindermund. — Elschen (zur größeren Schwester): Wenn Du mir jetzt nicht den Groschen gibst, so zeige ich Deinem Bräutigam, wenn er wiederkommt, die Rechnung vom Friseur für Schminke und falsche Haare.

Nicht

das Feinste auf Erden,
das einzige Vollkommene,
das Schönste auf der Welt,
aber eines Königs würdig ist der neue Great Western Limited, welcher von Chicago jeden Abend nach St. Paul fährt. Ticket-Office, 115 Adams Str., Bahnhof Harrison und 5. Ave. —9aug

Höfliche Redakteure.

Der sprichwörtlichen Höflichkeit der Chinesen scheinen sich auch die „himmlischen" Redakteure nicht zu entziehen. Selbst sie können natürlich nicht alle eingehenden Beiträge abdrucken; sie schicken sie aber nicht zurück mit einem groben „Unbrauchbar" oder kalten „Mit Dank zurück", sondern träufeln zu gleicher Zeit Balsam auf die Wunde, die sie schlagen müssen. Die indische „Referee" gibt laut „M. N. N." folgende Probe eines Briefes, der ein zurückgewiesenes Schriftstück begleitete: „Erlauchter Bruder der Sonne und des Mondes. Siehe Deinen Diener hingestreckt zu Deinen Füßen. Ich küsse die Erde vor Dir und erflehe von Deiner Gnade die Erlaubniß zu reden und zu leben. Dein geehrtes Manuskript hat die Gnade gehabt, das Licht seines erhabenen Anblicks auf uns auszugießen. Mit Entzücken haben wir es durchflogen. Bei den Gebeinen meiner Vorfahren, solches Pathos, solche hohe Gedanken sind mir noch nicht vorgekommen! Mit Furcht und Zittern schicke ich es Dir zurück. Wenn ich den Schatz, den Du mir geschickt hast, drucken würde, würde der Kaiser befehlen, daß es zum Maßstab gemacht werden soll, und daß nichts gedruckt werden darf, das ihm nicht gleichkommt. Bei meiner Literaturkenntniß weiß ich ja gut, daß es in zehntausend Jahren unmöglich wäre, es Deiner Schrift gleich zu thun, und deshalb schicke ich sie zurück. Ich erflehe zehntausendmal Deine Verzeihung. Siehe, mein Haupt liegt zu Deinen Füßen. Verfahre nach Belieben. Deines Dieners Diener ‚Der Redakteur." — Hoffentlich stellen nun nicht unsere geehrten Mitarbeiter, denen wir einmal eine Einsendung zurückschicken müssen, die Anforderung an uns, die Pille der Ablehnung auf gleiche Weise zu verzuckern.

— Variante. — „Ihre Hochzeit ist im März gewesen?" — „Jawohl, ich bin März-'Rein gefallener."

Seit mehr als 25 Jahren wird von allen Nationen der Welt RHEUMATISMUS, Neuralgia und ähnliche Leiden ... Dr. Richter's „Anker" Pain Expeller ... 31 Gold etc. Medaillen ... Dr. Richter's „Anker" Stomakal vorzüglich gegen Kolik und Magenbeschwerden.

Finanzielles.

Foreman Bros. Banking Co. Südost-Ecke La Salle und Madison Str. Kapital: $500,000 Ueberschuß: $500,000. Edwin G. Foreman, Präsident. Oscar G. Foreman, Vize-Präsident. George N. Neise, Kassirer. Allgemeines Bank-Geschäft. Konto mit Firmen und Privatpersonen erwünscht. Geld auf Grundeigenthum zu verleihen.

Finanzielles.

A. Holinger, Schweizer Konsul. Eugene Hildebrand, Rechtsanwalt. **A. Holinger & Co.,** früher Engers, Cook & Holinger. Hypothekenbank, 165 Washington Str. Geld zu verleihen auf Grundeigenthum. Erste Mortgages ... zum Verkauf ...

N. M. Blumenthal & Co. (Etablirt 1871) 172 Washington Str., Ecke 5. Ave., Zimmer 506–509. Verleihen Geld in beliebigen Summen auf ... Chicagoer Grundeigenthum. Erste Hypotheken zu verkaufen.

E. G. Pauling, 132 La Salle Str. Geld zu verleihen auf Grundeigenthum. Erste Hypotheken zu verkaufen.

Geld zu verleihen auf Grundeigenthum. Erste Hypotheken zu verkaufen. Sidney Loeb & Co., 125 Lasalle Str.

St. Mary's Academy. Unter der Aufsicht der Schwestern v. heiligen Kreuz

(Eine Meile westl. von der Notre Dame Universität.) Eröffnung der 88. Saison am 5. September 1898. ...

Die Deutsche Hebammenschule von Chicago. eröffnet ihr neues Semester am Mittwoch, den 7. September d. J. ... Dr. F. Scheuermann, No. 191 North Avenue.

Schutzverein der Hausbesitzer gegen schlecht zahlende Miether, 371 Larrabee Str. Branch Offices: Terwilliger, 566 N. Ashland Ave. M. Weiss, 614 Racine Ave. F. Lemke, 99 Canalport Ave.

Pferde mit wunden Rücken ... Mueller's „Patent Saddle Pad". ... A. Mueller, 21 N. Halsted Str.

Freies Auskunfts-Bureau. ... 92 La Salle Str., Zimmer 41.

Henry Stuckart, 2511 bis 2519 Archer Ave., 1 Block westlich von Halsted Straße. Tel. South 382. **Möbel,** Teppiche, Oefen, Parlor-Einrichtungen und Steingutwaaren, Lampen u. Eisenwaaren. Wir führen nur solide dauerhafte Waaren von feinster Arbeit und Geschmack und berechnen allerniedrigste Preise.

Straus & Schram, 136 und 138 W. Madison Str. Wir führen ein vollständiges Lager von Möbeln, Teppichen, Oefen und Haushaltungs-Gegenständen, welche wir auf Abzahlungen von $1 per Woche oder $4 per Monat ohne Zinsen auf Noten verkaufen. ...

$2.50. Kohlen. $2.75. Indiana Nut ... $2.50 — Indiana Lump ... $2.75 — Virginia Lump ... $3.00 — Egg, Range und Chestnut zu den niedrigsten Marktpreisen. Sendet Aufträge an E. Puttkammer, Zimmer 305, Schiller Building. 103 E. Randolph Str. Telephon Main 816.

Eldredge „B" Näh-Maschine ... $22.50 — Premier Näh-Maschine ... $18.00 — Gleason & Schaff, 275 Wabash Avenue.

Eisenbahn-Fahrpläne. (Chicago, Burlington und Quincy-Eisenbahn; Illinois Zentral-Eisenbahn; Monon Route; Chicago & Alton; Chicago & Erie-Eisenbahn; Baltimore & Ohio; Nickel Plate — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn; Chicago Great Western Ry. „The Maple Leaf Route.") ...